

E 51125  
nr. 238

zum mitnehmen

oktober | 2019

Freies Geistesleben  
Urachhaus

# a tempo

Das Lebensmagazin



im gespräch

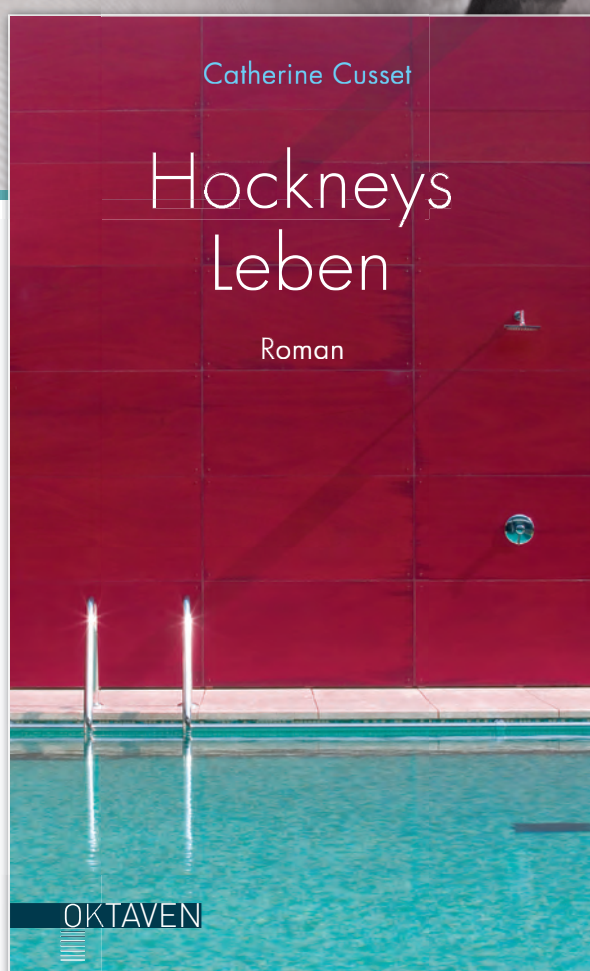
MAJA LUNDE  
Wissen führt  
zu Handlung

1989.  
Das Glück des  
Aufbruchs

20 JAHRE  
*a tempo*  
Jubiläums-  
ausgabe

«Warum Hockney? Ich bin ihm nie begegnet. Es ist seltsam, sich des Lebens eines Lebenden zu bemächtigen. Aber eigentlich hat eher er sich meiner bemächtigt. Das, was ich über ihn gelesen habe, hat mich begeistert. Seine Freiheit hat mich fasziniert.» *Catherine Cusset*


Foto: Francesca Mantovani



In den 1960er-Jahren fand er aus der englischen Provinz nach Los Angeles und wurde einer der berühmtesten Künstler der Gegenwart – David Hockney. Hochtalentierte, voller Selbstvertrauen, Freiheit, Liebe zum Leben und zu schönen Männern und mit Riesenfreude am Malen. Der glückliche Zufall gesellte sich dazu. Catherine Cusset erzählt den Roman eines Lebens, das fast wie ein Märchen erscheint.

**«Catherine Cusset erzählt voller Freude, wie aus der Fülle, nicht aus dem Mangel, Kunst entsteht.»**

*Olivia de Lamberterie, Elle*

Catherine Cusset: **Hockneys Leben**  
Roman | Aus dem Franz. von Maja Ueberle-Pfaff  
219 Seiten, mit Lesebändchen, gebunden, Fadenheftung mit Schutzumschlag  
€ 22,- (D) | ISBN 978-3-7725-3014-2 |  auch als eBook erhältlich  
**Neu im Buchhandel!** | [www.geistesleben.com](http://www.geistesleben.com)

Besuchen Sie uns auf der  
Frankfurter Buchmesse (16.-20. Oktober)  
Halle 3.1, D 55  
Wir freuen uns auf Sie!

## DAS LEBEN UND SEINE SCHICKSALSBUCHER

Bücher haben ihre Schicksale. Das habe ich hin und wieder gehört. Wie und wann sie in ihrer Bedeutung wahrgenommen werden, ist mitunter sehr verschieden. Besonders die großen Werke der Literatur oder der Philosophie entfalten ihre Wirksamkeit in unterschiedlicher Weise und nicht selten zu anderen Zeiten als zum Zeitpunkt ihres Erscheinens: Sie haben ihre jeweils eigene «Biografie».

Als der Roman *Das goldene Notizbuch* von Doris Lessing 1962 erstmalig auf Englisch unter dem Titel *The Golden Notebook* erschien, wurde er als Beitrag zum sogenannten «Geschlechterkrieg» wahrgenommen und gilt landläufig als Klassiker der feministischen Literatur. Die vor hundert Jahren am 22. Oktober 1919 in Kermanschäh in Persien als Doris May Tayler geborene britische Autorin hatte ab 1925 mit ihren Eltern mehrere Jahre in Südrhodesien (heute Simbabwe) gelebt und heiratete 1939 Frank Charles Wisdom, mit dem sie einen ersten Sohn und eine Tochter hatte. 1943 ließ sie sich von ihm scheiden, um 1945 eine Ehe mit dem deutschen Emigranten Gottfried Lessing einzugehen, mit dem sie zwei Jahre später Peter, einen weiteren Sohn bekam. Mit Peter siedelte sie nach einer erneuten Scheidung 1949 nach England um, wo 1950 ihr erstes Buch, der Roman *The Grass is Singing (Afrikanische Tragödie)* erschien. Ein drittes Mal heiratete sie nicht mehr. Ihr Sohn Peter aber lebte bis zu seinem Tod bei ihr. Viele Jahre hatte sie ihn wegen seiner schwerwiegenden Diabetes gepflegt. Drei Wochen nach seinem Tod starb sie selbst am 17. November 2013 in London. Diese wenigen Eckdaten lassen bereits erahnen, dass Doris Lessing ein wechselvolles Schicksal mit Männern gehabt haben muss, das auch für ihren Roman *Das goldene Notizbuch* mitprägend war. Vielleicht – das muss ich mir selbst irgendwie vorwerfen – war dieser Nimbus, ein «Klassiker der feministischen Literatur» zu sein, ein Grund dafür, dass ich ihr renommiertestes Werk bisher nicht gelesen habe. Selbst nicht nach der Bekanntgabe am 11. Oktober 2007, dass ihr der Nobelpreis für Literatur verliehen wird. Aber ich erinnere mich noch, wie ein Foto der so sympathisch erscheinenden achtundachtzigjährigen Autorin – auf den Stufen zu ihrer Haustür sitzend und umzingelt von Hunderten eifrigen Journalisten und Fotografen am Tag der Bekanntgabe der Verleihung des Nobelpreises – überall veröffentlicht wurde. Zu einem ihrer Bücher griff ich dennoch nicht ... Bis ich jetzt endlich im Hinblick auf ihren hundertsten Geburtstag tatsächlich *Das goldene Notizbuch* in die Hand nahm und das im Juni 1971 hinzugefügte großartige Vorwort erschüttert wie elektrisiert las. Eigentlich wäre schon die Form dieses Romans Grund genug, ihn zu lesen: eine «konventionelle» Geschichte um Anna Wulf, eine an Schreibblockade leidende geschiedene, alleinerziehende Schriftstellerin, deren fünf Teile von Abschnitten aus vier Notizbüchern unterbrochen werden (einem schwarzen, roten, gelben und blauen), die jeweils von ihrem Leben als Schriftstellerin, als politisch Engagierte, als emotional Verstrickte und als das Alltägliche Erlebende erzählen. Vor dem fünften Teil wird aber zudem aus einem weiteren «Goldenen Notizbuch» zitiert, das ineinanderfließend von der Protagonistin Anna Wulf und einem Mann geschrieben wird – und dieses führt alles zu einem Ganzen zusammen! «Don't read a book out of its right time for you»\*, ermahnt Doris Lessing uns Lesende in ihrem Vorwort zur Neuausgabe ihres Romans 1972. Habe ich den richtigen Zeitpunkt für das Lesen dieses Schicksalsbuches verpasst? – Ich hoffe, liebe Leserin, lieber Leser, dass Sie nicht allzu oft ein solches Versäumnis begehen!

Von Herzen grüßt Sie in diesem Monat der Frankfurter Buchmesse, den wir zum Anlass nehmen, den 20. Jahrgang unseres Lebensmagazins *a tempo* mit dieser erweiterten Jubiläumsausgabe mit Ihnen zusammen zu feiern!

Ihr

*Jean-Claude Lin*  
Jean-Claude Lin



Liebe Leserin,  
lieber Leser!

\*«Lies kein Buch, wenn nicht die Zeit dafür gekommen ist.»

im gespräch 06  
**Wissen führt zu Handlung**  
Maja Lunde im Gespräch  
mit Antje Subey-Cramer

augenblicke 10  
**Ein Olivenhain erzählt.**  
**Unterwegs mit**  
**stART international**  
von Uschi Groß

carte blanche 16  
**Glanzbild** von Brigitte Werner

hinter der kamera 18  
**Ihr von der Presse**  
von Wolfgang Schmidt

sprechstunde 20  
**Was wollen und**  
**was können wir verfügen?**  
von Markus Sommer

zu gast beim 22  
**Monday Morning Cooking Club**

einsichten 25  
**Der schönste Beruf der Welt**  
von Michael Stehle

thema 26  
**1989. Als die Mauer fiel**  
von Andre Bartoniczek

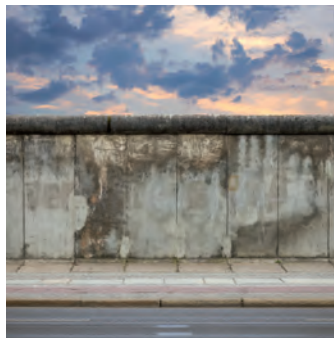
mensch & kosmos 28  
**Aller Anfang**  
von Wolfgang Held

denken an 30  
**Rembrandt –**  
**Maler des Menschen**  
von Michael Ladwein

kalendarium 32  
**Oktober 2019**  
von Jean-Claude Lin

tierisch intelligent 34  
**Was macht ein Schimpanse am PC?**  
von Walther Streffer

illustre gäste 35  
**Doris Lessing**  
von Daniel Seex



36 im gespräch  
**a tempo – Zeit für Neues**  
von Jean-Claude Lin und Maria A. Kafitz

40 zeichen der zeit  
**Die Kinderkönige kommen**  
von Albert Vinzens

42 aufgeschlagen  
**«100 Jahre Erziehung zur Freiheit»**  
von Nana Göbel und Christina Reinthal

45 einfach machen!  
**Glück im Glas** von Birte Müller

46 kulturtipp  
**Porträts – Tore – Kleinigkeiten**  
von Rolf Sachsse

47 erlesen  
**Von der Freiheit eines Erdenmenschen**  
von Konstantin Sakkas

49 sehenswert  
**Väter und Söhne** von Elisabeth Weller

51 am schreibetisch  
**Meine Schreibtische des Lebens**  
von Arne Ulbricht

52 literatur für junge leser  
**«Grenzgänger» von Aline Sax**  
gelesen von Simone Lambert

53 mein buntes atelier  
**Apfelwicht Bertie Pom**  
von Daniela Drescher

54 aufgeschlagen  
**«Die fabelhafte Frau Löffelchen»**  
von Alf Prøysen

56 weiterkommen  
**Die lange Suche nach einer Heimat**  
von Livia Bitton-Jackson

57 sudoku & preisrätsel

58 suchen & finden

60 kontinuierität & wandel  
**a tempo zum Abonnieren**

62 ad hoc | impressum  
**Die drei Fragen** von Jean-Claude Lin

Kann man auch  
zwei an der  
Waffel haben?



Alles, was mit BI♥ gebacken ist.



HIER BIN ICH MENSCH  
HIER KAUF ICH EIN



# WISSEN FÜHRT ZU HANDLUNG

## Maja Lunde im Gespräch mit Antje Subey-Cramer | Fotos: Wolfgang Schmidt

Ein fester Händedruck, ein freundlicher, offener Blick, konzentriert und überlegt bei der Beantwortung der Fragen – so begegnet einem Maja Lunde im Gespräch. Seitdem die Norwegerin mit ihrem Buch «Die Geschichte die Bienen» ihren literarischen Durchbruch feierte, ist sie nicht nur einer weltweiten Leserschaft bekannt, sie ist auch eine gefragte Interviewpartnerin zum Thema Klimawandel. Man bekommt den Eindruck: Eine bessere Fürsprecherin kann die Natur kaum haben.

**Antje Subey-Cramer** | Liebe Frau Lunde, im Mai diesen Jahres veröffentlichte die UN einen Bericht, demzufolge eine Million Tier- und Pflanzenarten akut vom Aussterben bedroht sind. Das Artensterben an sich ist keine Neuigkeit, dennoch erschreckt die hohe Zahl. In einer deutschen Zeitung hieß es dazu: «Der miserable Zustand von Flora, Fauna und Klima spiegelt wider, wie wir Menschen sind. Unsere Maßlosigkeit.» Sie haben sich selbst mit diesem Thema intensiv beschäftigt: Ist das auch Ihre Diagnose, können wir gar nicht anders?

**Maja Lunde** | Die Menschheit kann es besser. Und es gibt sehr, sehr viele Beispiele dafür, wo wir das Richtige tun. Ich denke da an all die Menschen, die tatsächlich jeden Tag dafür arbeiten, die Erde zu bewahren, Arten zu bewahren. Mein neuer Roman (*Die letzten ihrer Art*, erscheint im Oktober 2019 auch in Deutschland; Anm. der Redaktion) handelt unter anderem vom Wiederauferstehen einer beinahe ausgestorbenen Art. Wir können, wenn wir wollen – und wenn wir es begreifen. Ich denke, vieles beginnt mit Wissen. Wir müssen verstehen, was an unserem Tun zerstörerisch wirkt – und wie es zerstört. Zudem müssen wir uns bewusst machen, dass auch unsere kleinen Entscheidungen einen enorm

großen Einfluss haben. Die menschliche Entwicklung besteht aus der Summe kleiner Entscheidungen. Wissen führt zu Handlung. Das gilt für jeden Einzelnen, jede Einzelne von uns, es gilt aber nicht zuletzt auch für unsere Politiker. Das, was wir brauchen, sind Politiker, die die Zukunft an erste Stelle setzen – das, was in zehn, zwanzig, hundert Jahren auf uns zukommt. Was wir nicht brauchen, ist Kurzsichtigkeit.

**ASC** | In Deutschland haben sich im vergangenen Schuljahr viele Schüler und Schülerinnen an den *Friday-for-Future*-Demonstrationen beteiligt. Zum Teil mussten sie sich gegen den Vorwurf wehren, schlicht Schulschwänzer zu sein. Sie haben selbst drei Kinder. Verstehen Sie die Ängste dieser Generation? Welche Schritte wären Ihrer Meinung nach notwendig, um das Ruder noch herumzudrehen?

**ML** | Ich habe meine Kinder selbst zu den Demonstrationen begleitet. Zwei von ihnen waren noch zu klein, um allein zu gehen. Ich unterstütze den Schulstreik aus tiefstem Herzen und verstehe sehr, sehr gut, dass Kinder und Jugendliche für eine bessere Zukunft demonstrieren. Sie fürchten die Zukunft – zu Recht. Die Zeit ist überreif für große Veränderungen. Die Klima- und Naturkatastrophe ist nicht etwas, was vor uns liegt, sie ist bereits da. Jetzt. Jeden Tag sterben Arten wegen uns aus, jeden Tag verschlechtern sich die Lebensbedingungen auf der Erde für Mensch und Tier. Wir sind dabei, unsere eigene Lebensgrundlage zu zerstören, und wir sind dabei, diesen schönen Planeten ärmer zu machen. Die Erde ist das Resultat unglaublich vieler biologischer Zufälle und Zusammentreffen, wir kennen keine anderen Planeten, auf denen es ein Leben wie bei uns gibt. ▶



Mit *Die Geschichte der Bienen* gelang Ihnen der große Durchbruch. Ihr Debut in Norwegen aber war ein Kinderbuch, *Über die Grenze*. Es handelt von zwei jüdischen Kinder, die aus dem von den deutschen Nationalsozialisten besetzten Norwegen fliehen müssen. Für Kinder ein eher schwieriges Thema. Was war Ihre Motivation, das Thema der Okkupationszeit für Kinder aufzubereiten?

**ML** | *Über die Grenze* hat einen ganz besonderen Platz in meinem Herzen. Ich bin herumgereist und habe mit um die 5.000 Zehnjährigen über dieses Buch gesprochen, und ich habe dabei erfahren, dass sie dieses Thema sehr interessiert. Die kulturellen Ereignisse, die man als Kind erlebt, hinterlassen tiefere Spuren als irgendetwas anderes. Das ist einer der Gründe, warum Kinderkultur so wichtig für mich ist. Dass mir gerade dieses Buch so viel bedeutet, hat nichts damit zu tun, dass es mein erstes Kinderbuch ist. Es hat mit der Thematik der Geschichte zu tun. Eine Thematik, die seit dem

- ▶ Es ist ein unglaublich schöner und reicher Planet, er ist einzigartig. Diesen Planeten für die Nachkommen all der faszinierenden Wesen, die hier leben, zu erhalten, ist unendlich viel wichtiger als wirtschaftliches Wachstum und kurzfristiger Profit. Wachstum, Wohlstand und Fortschritt sollten nicht in Geld gemessen werden, sondern in Natur. Wie ist der Zustand der Natur – besser als vor zehn Jahren? Wie hat sich die Wasser- und Luftqualität verbessert, um wie viel ist die Artenvielfalt angewachsen, wie viel Müll und Plastik haben wir weggeräumt? Wirtschaftliches Wachstum sollte durch grünes Wachstum ersetzt werden. Und wir brauchen – wie gesagt – Politiker, die die Natur vorrangig behandeln, die sie an erste Stelle setzen, und zwar bei jeder einzelnen Entscheidung, die sie fällen. Indem man die Natur an die erste Stelle setzt, setzt man auch den Menschen an die erste Stelle. Wir sind ja auch Natur – wir vergessen das nur oft.

**ASC** | Schreiben ist schon lange Ihr Beruf, viele Jahre haben Sie aber eher «hinter den Kulissen gearbeitet», haben Drehbücher für Filme und Kindersendungen entwickelt und geschrieben.





Erscheinen des Buches 2012 erschreckend aktuell geworden ist. Als ich mit der Arbeit an dem Roman begann, war das Ziel, eine Geschichte aus dem Krieg zu erzählen – aus unserer näheren Vergangenheit und für Kinder. In erster Linie, weil es für diese Zielgruppe so wenige Bücher über diese Zeit gab, aber auch, weil ich selbst schon seit meiner Kindheit ein großes Interesse an dieser Zeit, am Zweiten Weltkrieg habe.

Im Laufe der letzten Jahre hat sich jedoch die Relevanz der Geschichte verändert. Leider. Dieser Tage wird die Verfilmung des Romans fertiggestellt. Als ich die letzte Version des Drehbuchs geschrieben habe, habe ich mich einige Male dabei ertappt, wie ich innehielt – ich hatte Mühe weiterzuschreiben. Die Sprache der Nazis war auf einmal wieder aktuell geworden. Wir hören diese Reden jeden einzelnen Tag, nicht nur von extremen Kräften, sondern auch von Politikern, die wir für seriös halten, die am Ruder sind. Eine unfassbare Rhetorik ist dabei, stubenrein zu werden. Es ist leicht, sich da frustriert zu fühlen, machtlos. Aber für mich ist *Über die Grenze* auch zu einer Erzählung geworden über die Kraft des Erzählens. Durch die Identifikation mit den Menschen in der Fiktion können wir uns öffnen, können wir erkennen, etwas wagen. Und wir können etwas verstehen – sowohl die Welt um uns her als auch das, wovor wir Angst haben. Durch das Abenteuer, durch die Erzählung überwindet die Hauptfigur Gerda nicht nur ihre eigene Angst, sondern auch die ihres Freundes. So gesehen ist Gerda auch zu mir geworden. Denn was kann ich anderes tun mit all dem, was ich nicht verstehe und vor dem ich Angst habe, als zu schreiben und zu erzählen, Geschichten zu erschaffen, Mitleid und Identifikation zu erzeugen?

**ASC** | Sie sind bekannt dafür, dass Sie vor dem Schreiben intensiv Recherche betreiben. Für

*Die Geschichte der Bienen* haben Sie sogar ein Praktikum bei einem Imker absolviert. Wie haben Sie zum Thema Besatzungszeit recherchiert?

**ML** | Für mich ist es immer wichtig, objektiv zu sein, wenn ich mich mit einem Thema aus der Wirklichkeit beschäftige. Für dieses Thema gilt das vielleicht ganz besonders. Ich habe etliche historische Quellen benutzt und der Fluchtgeschichte tatsächliche Geschehnisse zugrundegelegt. Ich habe Aufzeichnungen von Menschen gelesen, die selbst in dieser Zeit aus Norwegen nach Schweden geflohen sind, außerdem habe ich mit mehreren Überlebenden gesprochen. Zudem war ich im Austausch mit Historikern. Obwohl mir vieles bereits bekannt war, als ich mit der Arbeit an dem Buch anfang, habe ich während des Schreibens noch viel dazugelernt. Unter anderem wusste ich nicht, dass weder deutsche Soldaten noch nazistische Organisationen für die Verhaftung der Juden verantwortlich waren, sondern die norwegische Polizei. Norwegische Polizisten nahmen ihre eigenen Landsleute fest. Das hat mich schockiert. Übrigens wurde darüber früher nur wenig gesprochen, nur wenige wussten davon. Aber das hat sich in den letzten Jahren zum Glück geändert.

**ASC** | Was ist Ihr Eindruck: Wie gehen die Norweger nach fast siebzig Jahren mit diesem Teil ihrer Geschichte um, wie begegnen Sie uns Deutschen?

**ML** | Meine Großeltern und viele ihrer Generation waren den Deutschen gegenüber sicherlich skeptisch. Der Krieg hatte seine Spuren in ihnen hinterlassen. Mein Eindruck heute ist, dass von dieser Skepsis wenig zurückgeblieben ist. Deutschland, so wie ich es sehe, ist heute eines der wichtigsten Länder der Welt im Kampf für Demokratie und Toleranz. Ich glaube, das sehen viele so. ■



## «Eine Erzählung über die Kraft des Erzählens!»

Maja Lunde

Norwegen unter deutscher Besatzung 1942. Zwei jüdische Kinder müssen über die Grenze nach Schweden, wo ihr Vater wartet. Doch die erwachsenen Helfer werden verhaftet, und zwei norwegische Kinder springen ein ... Gerda ist zehn und hat gerade »Die drei Musketiere« gelesen. Naiv, abenteuerlustig und ausgestattet mit einem hitzigen Temperament, beschließt sie und ihr Bruder Otto, Sarah und Daniel auf ihrer Flucht zu helfen. Es wird für die vier Kinder ein Abenteuer auf Leben und Tod.

«Ich kann mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal ein Kinderbuch in den Händen halten durfte, das mir so viel gegeben hat wie dieses!»

Buchblog unendlichvielseitig



Buchtrailer

Maja Lunde: *Über die Grenze*  
Umschlag und s/w-Illustrationen von Regina Kehn  
Aus dem Norwegischen von Antje Subey-Cramer  
192 Seiten, gebunden | ab 9 Jahren  
€ 16,- (D) | ISBN 978-3-8251-5151-5  
☞ auch als eBook erhältlich  
Neu im Buchhandel!  
www.urachhaus.de

Besuchen Sie uns auf der  
Frankfurter Buchmesse (16.-20. Oktober)  
Halle 3.1, D 55  
Wir freuen uns auf Sie!



# EIN OLIVENHAIN ERZÄHLT

Unterwegs mit  
stART international

Täglich erreichen uns Berichte von Kindern, die traumatischen Erlebnissen ausgesetzt sind.

Der Verein stART international e.V. hat sich der Stärkung dieser Kinder in Not verschrieben – und wir konnten sie bei einem Auslandseinsatz auf Lesbos kennenlernen.

von Uschi Groß (Text)  
& Wolfgang Schmidt (Fotos)





Das Meer glitzert silbern – still, sanft. Am nahen Horizont die Silhouette der türkischen Berge. Vögel zwitschern, Schafe blöken, ab und zu fährt ein Auto. Eine Idylle pur im nord-ägäischen Meer. Lesbos. «Ein Paradies» – wie es entspannungssuchende Touristen gerne so sagen.

Für Menschen, die vor Krieg und Verfolgung in Afghanistan, Syrien, dem Sudan oder Somalia fliehen, ist es das im wahrsten Sinne des Wortes – zumindest zunächst. Die griechische Insel Lesbos ist einer der äußersten Zipfel Europas und mit ihrer Nähe zum türkischen Festland von nur wenigen Kilometern der Zugang zu einer Welt von Frieden und Freiheit. Die Hoffnung, in Europa Asyl zu finden, die Hoffnung auf eine Zukunft ohne Gewalt und Bedrohung für sich und ihre Kinder lässt viele Menschen ihr ganzes Hab und Gut einsetzen und zuletzt in der Türkei in ein meist überfülltes Boot steigen. Nach einer oft monatelangen Flucht-Odyssee ist das Flüchtlingslager *Moria* die erste Aufnahme-station im vermeintlichen Paradies.

Das ehemalige Militärgelände in der Nähe der Inselhauptstadt Mytilini ist ein Ort der relativen Sicherheit und Hoffnung für die einen – die Geflüchteten. Ein sogenannter «Hotspot» für die anderen – beispielsweise die Migrationsverwaltung der Europäischen Union. Eigentlich für knapp 3.000 Schutz- und Asylsuchende ausgerichtet, leben derzeit meist einige tausend mehr dort.

Die Menschen sind bei ihrer Flucht durch viele Länder oft erneut Gewalt und Übergriffen ausgesetzt. Die Überfahrt von der nahen türkischen Küste überleben nicht alle in den seeuntauglichen Booten. Viele der Kinder, Frauen und Männer erleben Traumatisches. An Körper und Seele. Selbst das wertvolle Überleben kann so zur Last werden.

*Moria* steht für eine eigene Welt mit vielen Gesichtern – erschütternden, liebenswerten, aggressiven, menschenunwürdigen. Im Alltag sind die Menschen oft alleingelassen von einer europäischen Flüchtlingspolitik der Abschottung, und nach Monaten des Wartens im Lager weichen ihre Hoffnungen dem Ge-

fühl der Ohnmacht und Verbitterung. Aber *Moria* ist auch ein Ort, an dem Geflüchtete, Einheimische und Nichtregierungsorganisationen (NGOs) aus unterschiedlichsten Ländern Großartiges leisten und sich für die Würde der Geflüchteten einsetzen.

#### Ein Olivenhain der Zuversicht

Eine gut ausgebaute Straße führt vom Meer zum Lager *Moria*. Einzelne Industriegebäude tauchen auf. Jugendliche spielen Fußball auf einem Fabrikhof. Das Lager selbst ist umgeben von Zäunen. Vielfach gesichert, Stacheldrahtrollen, Security. Ein Reinkommen ist ohne Berechtigung unmöglich. Daneben ein Olivenhain voller Zelte. Ein Teil wild, aber geduldet. Niemand weiß genau, wie viele Menschen der Enge im Lager entflohen sind, um hier in zusammengeflickten Zelten zu leben. Dazwischen improvisierte Spielgeräte, Schaukeln aus alten Autoreifen für die Kinder. Ein Bäcker, der in einer selbst gebauten Steingrube leckeres Fladenbrot backt. ▶





Mehr über die Arbeit von **stART** und zu Spendenmöglichkeiten finden Sie unter: [www.start-international.org](http://www.start-international.org)

► Unterhalb, im *Olive Grove Süd*, stehen solide Zelte der UNO-Flüchtlingshilfe mit «Hausnummern» und Mülleimern. Es gibt geschotterte Wege, einen WC-Wagen, ein paar Duschen, überdachte Spülbecken. *Movement On The Ground*, eine kleine NGO aus den Niederlanden, organisiert seit August 2018 ganz offiziell das Zusammenleben der 600 Menschen, die hier in 60 Zelten wohnen. Möglich wurde dies nach heftigen Protesten gegen die Zustände im Lager, in dem bis zu 10.000 Geflüchtete unter menschenunwürdigen Bedingungen auf die Bearbeitung ihres Asylantrages warteten.

Während drinnen, hinter den Zäunen, die Grundstimmung eines Internierungslagers herrscht, spürt man draußen, in *Olive Grove Süd*, eine entspannte Atmosphäre. «Vom Lager zur Dorfgemeinschaft» ist das Motto der niederländischen Organisation. Das heißt: die Menschen ernst nehmen, Orte der Begegnung schaffen, Konfliktsituationen vermeiden. Es leben hier Familien, aber auch viele alleinstehende Männer. Man kennt und respektiert sich. Die Bewohner nehmen die Möglichkeit der Mitgestaltung

mit bewundernswerter Zuversicht und Kreativität dankbar an. Ein junger Afghane bietet Fitness mit selbst betonierten Geräten an. Ein Gärtner aus dem Iran hat Beete mit Tomaten und Kräutern angelegt. «Alles ist besser als Nichtstun», stellt dessen Sohn Amir in gutem Englisch fest. Er arbeitet beim freiwilligen Reinigungsteam mit, das mehrmals täglich die Sanitäranlagen putzt und alle Mülleimer leert. Denn mit dem Rumsitzen kämen nur die schweren Gedanken wieder.

### Stärkung für die Kinder

Die Kinder und Jugendlichen sind die Schwächsten in jedem Krisengebiet. Sie leiden am meisten unter dem Erlebten, können schwer verstehen, was in der Welt der Erwachsenen geschieht. Sie zu stärken und damit Keime für eine friedvolle Zukunft zu legen, ist das Anliegen von *stART international e.V.* Der engagierte Verein hat seinen Sitz im bayrischen Gröbenzell und ist seit 2006 mit Nothilfe für Kinder bei Kriegen oder Naturkatastrophen weltweit unterwegs. Die Besonderheit seiner Arbeit ist die Verbindung von Pädagogik, Traumatherapie und Kunst auf der Grundlage der Waldorfpädagogik.

Die Arbeit ist getragen von Spenden und von viel Herzblut der *stART*-Teammitglieder, die im Zusammenspiel ihrer Professionen seit dem Bestehen Beeindruckendes geleistet haben: Kindernothilfe in 150 Auslandseinsätzen wie in Libyen oder Haiti, die Weiter-





bildung von rund 8.000 Fachkräften im Ausland, eine Vielzahl interkultureller Projekte an Schulen im Inland oder auch die Entwicklung einer universitätszertifizierten Weiterbildung «Trauma- und Notfallkunsttherapie» in Kooperation mit der *Alanus Hochschule* in Alfter bei Bonn.

Seit Dezember 2018 ist *stART* auch in *Moria* im Einsatz. Mit ihrer niederschweligen traumatherapeutischen und resilienzstärkenden Arbeit im pädagogischen Setting ist die Organisation hier sehr gefragt und geschätzt. Die künstlerisch-kreativen Gruppenangebote bringen den Kindern Freude und Ablenkung, vor allem aber werden gezielt ihre Heilungs- und Widerstandskräfte gestärkt. «Dazu braucht es Teams aus Therapeuten, Pädagogen und Künstlern, die Berufserfahrung mitbringen und gleichzeitig offen sind für das Neue, das in der gemeinschaftlichen Arbeit mit den Menschen am jeweiligen Ort werden will», erzählt die geschäftsführende Vorständin Barbara Schiller. Für Lesbos hat Christoph Bednarik, Ethnologe mit Eurythmieausbildung und langjähriger Not- hilfeerfahrung, die Teamleitung.

Mittlerweile ist *stART* zum dritten Mal auf der Insel. Neben Fortbildungen für internationale und lokale Helfer macht das fünfköpfige Team zwei Wochen lang Angebote für Kinder und unbegleitete Minderjährige – nachmittags im Hauptlager und vormittags in *Olive Grove*. Das Team geht anfangs von Zelt zu Zelt, spricht mit den Eltern und lädt die Kinder ein. Bald schon strömen viele freudig herbei, sobald sie eines der roten *stART*-T-Shirts sehen. Der dreijährige Reza turnt auf dem Olivenbaum in der Mitte des «Dorfplatzes» und beobachtet aus sicherem Abstand, wie die anderen Kinder mit höchster Konzentration ihre selbst genähten Jongliersäckchen auf den Handrücken über eine Ziellinie balancieren. Seine Schwester Leila genießt die Bewegungsspiele und Handarbeiten. Zum Sandspiel steigt Reza dann doch vom Baum herunter. Am nächsten Tag sitzt er schon bei der Begrüßung mit im Sing- und Pantomimenkreis. Er hat Vertrauen fassen können – in seinem Tempo.

Das ist ein Grundsatz von *stART*: Die Kinder sind eingeladen, aber sie entscheiden, ob und wie lange sie bleiben. So einfach, wie es klingt, ist es nicht. «Das muss man als Team auch aushalten», betont Barbara Schiller. Es gibt ein wohlüberlegtes Programm zwischen dem gemeinsamen Ankommen und Verabschieden im Kreis. «Das Knüpfen von Freundschaftsbändchen stärkt beispielsweise durch die Überkreuzbewegungen die Brücke zwischen den Gehirnhälften, die bei traumatischen Erlebnissen geschwächt wird», erklärt Irene Speidel-Schreiber, die schon viele Jahre mit *stART* auf Auslandseinsätze geht. Mit wenig Materialaufwand gelingt es dem Team wunderbar, geschützte Räume zu schaffen und den Kindern selbst in dieser Umgebung das Gefühl von Aufgehobensein und Selbstwirksamkeit zu vermitteln. In diesen Tagen gibt es für sie viele kleine Momente des Glücks – und der Stärkung! Und: *stART* wird wiederkommen. – Ein Tropfen auf den heißen Stein bei all der humanitären und politischen Misere drumherum? Ja, vielleicht – aber ein sehr wertvoller und wichtiger! ■



### Kinder stärken – Zukunft gestalten

Pädagogisch-therapeutisches Lehr- und Praxisbuch  
zu Trauma, Widerstandskraft, Kunst und sozialer Beweglichkeit  
Herausgegeben von *stART international e.V.*

## Praxisbuch Notfallpädagogik

Für den Umgang mit Kindern in Not im nicht-therapeutischen Setting entwickelte *stART* einen eigenen, auf der Waldorfpädagogik beruhenden Arbeitsansatz. Die niederschweligen Angebote wirken stabilisierend und resilienzstärkend. Die Autoren beschreiben sowohl deren wissenschaftliche Grundlagen als auch die ganz praktische Umsetzung. Dabei werden die Übungen sowohl Schritt für Schritt beschrieben als auch über QR-Codes in Videoclips gezeigt.

«In einer Zeit zunehmender Konflikte, Naturkatastrophen und Mauern wollen wir unseren Beitrag zur Versöhnung und Befriedung in der Welt leisten. Häufig unterschätzt, sind es die Kinder, die in Krisensituationen besonders viel Schutz und Aufmerksamkeit brauchen.»

Aus dem Leitbild von *stART international e.V.*

**Kinder stärken – Zukunft gestalten**  
Pädagogisch-Therapeutisches Lehr- und  
Praxisbuch zu Trauma, Widerstandskraft,  
Kunst und Sozialer Beweglichkeit.

Herausgegeben von *stART international e.V.*  
328 Seiten, mit zahlreichen farbigen  
Abbildungen, gebunden  
€ 28,- (D) | ISBN 978-3-7725-2879-8  
Ab 11. Oktober neu im Buchhandel!  
[www.geistesleben.com](http://www.geistesleben.com)

Besuchen Sie uns auf der  
Frankfurter Buchmesse (16.-20. Oktober)  
Halle 3.1, D 55 | Wir freuen uns auf Sie!

# GLANZBILD

von Brigitte Werner



Foto: Brigitte Werner

Eigentlich stimmt es nicht. Es ist kein Glanzbild. Die in meiner Kindheit waren nämlich nur postkartengroß, hatten Glitzerstaub auf üppigen Rosensträußen oder auf kleinen drallen Engelkindern oder auf niedlich angezogenen Mädchen mit niedlichen Hauben oder Blütenkränzen im Haar. Ich liebte diese Bilder über alles. Besonders diesen köstlichen Glimmer, der dazu die magische Kraft besaß, sich auf den Fingerspitzen, den Ärmelrändern zu verteilen, um noch Tage später wunderbarerweise an den ungewöhnlichsten Orten wieder aufzuleuchten.

Und dieses Bild, das ich jetzt meine, ist viel zu groß, geschätzte 120 x 80 cm, und es gibt auch keinen Glitzer. Nirgends. Und doch. Und doch. Es gibt diesen Glanz, der sich dort in den Lichtschatten und Lichttupfen über dem Tisch verteilt, der unter wunderbaren alten Bäumen steht. Dieser Glanz lässt meine Fantasie sofort leuchten und funkeln, sodass ich auf der Stelle in diesen Ort eintauchen kann, in die Geschichte dieses Bildes, das nun groß an meiner Wand hängt, gegenüber von meinem Sofa, meinem Lieblings-Träum- und Leseplatz. Morgens, mit der ersten Tasse Kaffee, mit müden, fast noch geschlossenen Augen, schenkt es mir eine heitere Stimmung, ein genussvolles Durchatmen, meinen Frieden. Manchmal nicht. Dann hat mich der trübgraue Schleier von Missmut und Sorgen umfassen, und ich zapple darin wie eine Fliege im Spinnennetz und verwickle mich immer mehr in den zähen Fäden, bis sich etwas in mir besinnt und «HALT!» schreit. Ich öffne die Augen, schaue in das Bild und in diese südliche Stimmung und bin gerettet.

Es ist ein lieblicher Sommerabend unter üppigen Bäumen, das Licht flirrt, ein leichter, sanfter Wind bewegt die Tischdecke, auf einem

der zurückgeschobenen Stühle liegt ein leichter Schal, Seide vielleicht. Er weht über der Lehne, es ist nur ein Hauch, und noch erklingt leises Lachen. Die fröhlichen Gesprächsfetzen, das Geklirr der Gläser, das Zirpen der Zikaden, das alles hängt noch in der warmen, duftenden Luft wie ein frisch erdachtes Musikstück von Mozart.

Ein, zwei Blütenblätter rieseln in Zeitlupe, lautlos, zwischen die halbvollen Weinflaschen. Ich ordne ein wenig die Zweige in der bauchigen Vase, ein leichter Windhauch streift meinen Nacken, ich lege den Schal um und umrunde den Tisch. Die Freunde spielen vielleicht Boule unter den Pinien, ich höre das Klickklick der zusammenstoßenden Kugeln, aufgeregte, freudige Stimmen. Wo sie genau spielen? Ich erfinde es jedes Mal neu. Das Haus, das man nicht sieht, steht an manchen Tagen am Rand einer Klippe, oft in einem Olivenhain, manchmal mitten in einem Lavendelfeld, aber immer beschattet von Bäumen. Oleanderbüsche umringen es, Wein rankt an den Bruchsteinen hoch bis an die Rahmen der alten Holzblendläden, und die glühende Bougainvillea leuchtet wie die Glasscherbe eines Kirchenfensters. Natürlich gibt es eine Veranda. Eine Hängematte? Ja, unbedingt eine Hängematte! – Der Tisch vor oder hinter dem Haus in dem Lichtschatten der Pinienzweige wurde plötzlich zurückgelassen, es ist noch Wein in den Gläsern, vielleicht sind nette Menschen angekommen und man will sie begrüßen, vielleicht wird in der Küche der Salat zubereitet, die Aioli, die Käseplatte, man braucht helfende Hände. Oder man macht einen kleinen Abendspaziergang durch den duftenden Lavendel. Manchmal lasse ich uns alle auch unter den Bäumen musizieren und singen. Wir können das. Dort können wir das natürlich.



Jeden Tag wandere ich durch dieses Bild. Es ist zu einem Seelenort geworden, an dem ich alles finde, was mein manchmal zerknittertes Herz braucht. Ach, Unsinn, was ich geradezu süchtig jeden Tag brauche, zerknittert hin oder her. Und zwar Schönheit und zaubervolles Licht – Licht unter Bäumen habe ich schon als kleines Kind geliebt. Ich spüre dort Leichtigkeit, Freude, Frieden und Geborgenheit. Jeden Tag fügt meine Fantasie etwas hinzu – oder ändert etwas. Das Bild ist wegen der Schatten eher dunkel gehalten, aber Blumenvase und Gläser funkeln im Licht. Und die gleißende südliche Sonne ist überall. Sie ist außerhalb des Bildes. Über den Bäumen. Aber sie erhellt das Geschehen und diesen wunderbaren Ort. Sie ist immer um alles herum.

Jeden Tag aufs Neue bin ich glücklich, dass ich es gekauft habe. Trotz Geldknappheit, trotz eines Preises, den ich mir eigentlich nicht leisten konnte. Ich hatte es bei einem Tagesausflug mit meiner Schwester in einer Galerie in Holland entdeckt. Es stand im Schaufenster zwischen anderen Gemälden, an die ich mich nicht erinnern kann. Und seine Magie entfaltete sich auf der Stelle. Ich wollte dort sein. In dem Bild. Unter diesen Bäumen. In diesem Lichtgefliir an dem Gartentisch sitzen. Mit Freunden. Mit den sirrenden Zikaden. Und so konnte ich mich nicht trennen. Ich konnte mich nicht trennen. Aber dieser Preis. Und dieses Format. Aber, aber ...

Die ganze Fahrt zurück – und jeden Tag danach – lebte dieses Bild hartnäckig in meinem Kopf weiter, mein Herz war nun ein südlicher Ort geworden. Es ist ein sehr passender

Ort für mein Herz. Und die passende Wand, an der das Bild hätte hängen können, fand ich auch mühelos. Aber die Wand blieb leer.

Wochen später mache ich mit meiner Schwester wieder einen Ausflug nach Holland. Und mitten in Doesburg sehe ich das Schild: Deventer 20 km. Mein Herz rappelt wie eine Knopfdose. DEVENTER! Dort ist mein Bild.

Und da drängt plötzlich etwas so stark und wild in mir, dass wir auf der Stelle aufbrechen, meine Schwester ist da wunderbar unproblematisch. Wir fanden die Galerie, aber das Bild war fort. Ich ließ nicht locker, und so entdeckte ich es, o Wunder, in einem dunklen Winkel ganz hinten im Geschäft. Sein Leuchten hatte mich geradewegs dorthin gezogen. Es war noch nicht verkauft, es hatte dort gewartet. An der Kasse erschrak ich noch einmal kurz über den Preis, aber meine EC-Karte hielt das aus, und wir trugen dieses Bild mit frohem Herzen eine lange Strecke zum Auto.

Nun hängt es bei mir in der Wohnung. Und an jedem einzelnen Tag genieße ich das Spiel mit den unendlichen Möglichkeiten eines magischen Verschwindens in eine friedliche, südliche, zaubervolle Welt, mit Freunden (wenn ich will), mit Gelächter unter den wippenden Zweigen, dem Gezirpe der Zikaden, mit schlichten Mahlzeiten und dem roten Wein an diesem Tisch in der Abendluft, mit Spielen und Liedern, vielleicht Rameau, sein *La nuit*, unter einem weiten, summenden Himmel.

Dieser Ort gegenüber von meinem Sofa ist Freude und Heilung zugleich. Kostbar und einzigartig. Viel mehr als ein Glanzbild. ■

**Brigitte Werner** ([www.brigittewerner.de](http://www.brigittewerner.de)) lebt und arbeitet im Ruhrgebiet und an der Schlei. Nach zehn Jahren Schuldienst ist sie umgestiegen in das Leben ohne festes Gehalt, ohne Chef und Vorschriften, aber mit einem Sack voller Lebensideen. Sie hat in ihrem Kindermitmachtheater gespielt und alle Stücke geschrieben, hat Geschichten gefunden und erfunden, sie gibt Literaturseminare und schreibt nun für Kinder und für Erwachsene und auch für unser Magazin. **Freuen Sie sich mit uns auf ihre neue Kolumne «weile doch ...» im neuen a tempo-Jahrgang!**



## Mirjams Verwandlung

Mirjam liebt ihre Eltern sehr, doch keinesfalls möchte sie so sein wie sie. Mit Ötte, Besitzer der einzigen Bude im Ruhrpott mit Karibik-Flair, beginnt sie Blues zu improvisieren, und es gelingt ihr langsam, ihre Schüchternheit abzustreifen und auszuprobieren, wer sie ist und wo ihre Stärken liegen ... Einfühlsam erzählt Brigitte Werner den ungewöhnlichen Weg von Mirjam, einer jungen Frau in der Zeit der 80er-Jahre.

**«Ganz unaufgeregt, witzig, weise – literarisches Slow-Food auf knapp 500 Seiten und auf jeder Seite Sätze, die man sich merken will, weil sie einfach schön und treffend sind.»**

*Sandra Rudel, kilifü,  
Buchhandlung schmitz junior, Essen*

Brigitte Werner: **Crazy Dogs**  
Roman  
480 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag und Farbschnitt  
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2648-0  
☎ auch als eBook erhältlich  
[www.geistesleben.com](http://www.geistesleben.com)

**Besuchen Sie uns auf der  
Frankfurter Buchmesse (16.-20. Oktober)**  
Halle 3.1, D 55  
**Wir freuen uns auf Sie!**



# IHR VON DER PRESSE ...

von Wolfgang Schmidt

Ich hatte mich eben über die Suppenschüssel gebeugt. Es gab Buchstabensuppe. Die Schärfe lag auf dem A. Plötzlich spürte ich einen stechenden Schmerz in meinem Hinterteil. Im Taumeln erkannte ich noch die Springerstiefel, die mich eben getreten hatten. Meine Ohren vernahmen ein Lachen und ein lautes: «So, jetzt weißt du auch mal, wie es hier zugeht! Ihr von der Presse ...»

Ich befinde mich in einer Aufenthaltsstätte für Wohnungslose. Ich habe eine gewisse Grundsympathie für diese Typen um mich rum. Versuche, sie als Menschen und nicht als Obdachlose zu sehen. Denn ich fühle wie dünn das Eis ist. Wie schnell es brechen kann. Hier eine wohlig eingerichtete warme bürgerliche Existenz, dort die Kälte der Tage. Ein großes leuchtendes Fragezeichen, das manchmal alles überstrahlt. Ich spüre Schmerzen, kann schlecht gehen, werde verlegen. Ja, was tue ich eigentlich hier.

Ok! Ich fotografiere eine Reportage, eine Geschichte, die den Alltag der Gestrandeten beschreiben soll. Doch wen interessiert das Ganze denn eigentlich noch? Wen wirklich? In einer Zeit, in der das «Hauptsache-uns-geht-es-gut» immer größer geschrieben wird. In einer Zeit, in der Magazine und Zeitungen mit dem Rücken zur Wand stehen.

Sicher, wir Fotografen, wir von der Presse haben schon bessere Tage gesehen, aber aufgeben, klein bei geben will ich nicht – und kann ich nicht. Umso stärker die Unwahrheiten, die Floskeln, die Oberflächlichkeiten, die Fake News zunehmen, umso mehr wächst in mir die Lust nach korrekten, aufrichtig recherchierten Reportagen. Nach echten, ungeschönten Geschichten. Auch wenn sie immer weniger gelesen und damit auch weniger bezahlt werden. Ich jedenfalls würde mich gerne weiter über die Tische beugen, um Suppenteller zu fotografieren. ■

An dieser Stelle ein kleiner Dank an die *a tempo*-Redaktion, die mich immer noch mit Reportage-Aufträgen losschickt und versorgt. In vielen Redaktionsstuben werden die Bildberichte heute nur noch aus dem Material der unzähligen Bildagenturen zusammengestückelt. Denn da werden die Fotos von Tag zu Tag billiger. Aber manchmal leider auch austauschbarer ...

**Wolfgang Schmidt** ([www.wolfgang-schmidt-foto.de](http://www.wolfgang-schmidt-foto.de)) gewann im Jahr 2000 – und seit dieser langen, bildreichen Zeit ist er auch fester und wichtiger Bestandteil unseres Magazins – den *European Newspaper / Award* in der Kategorie Fotografie, war 2008 für den Bildband «Die Mitte Woanders» für den deutschen Fotobuchpreis nominiert und schreibt sonst über seinen Lebenslauf Folgendes: «Hiermit bestätige ich, dass mein Leben läuft. Manchmal würde ich sogar noch weiter gehen und behaupten: Es läuft mir davon!»



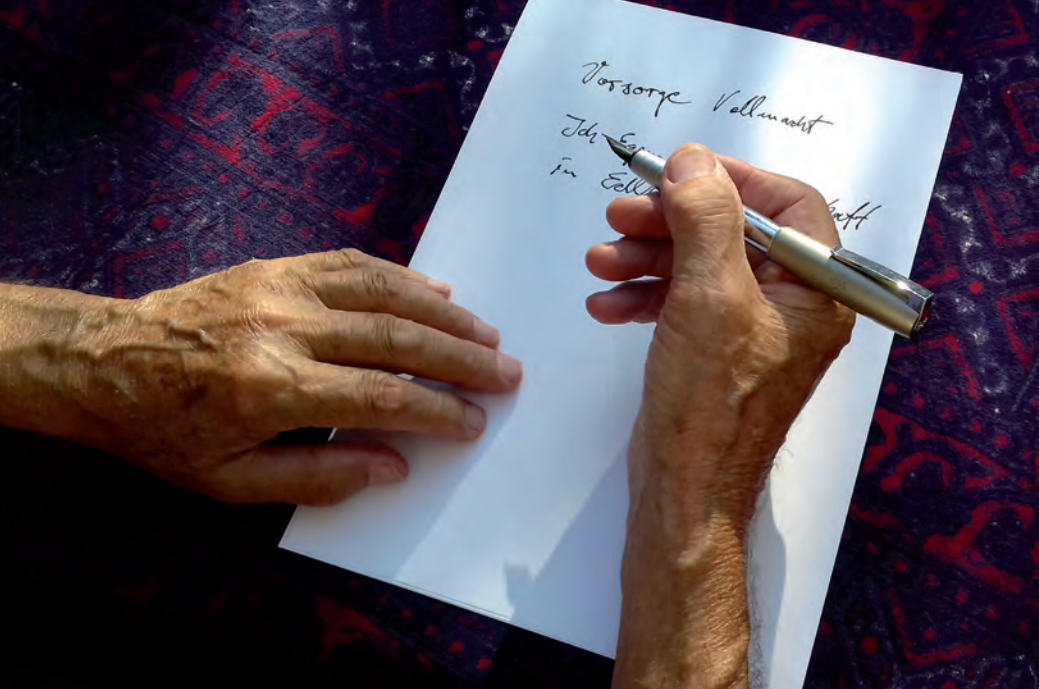


Foto: Anne Sommer-Solheim

# WAS WOLLEN UND WAS KÖNNEN WIR VERFÜGEN?

von Markus Sommer

Als ich Medizin studierte, gab es einen Professor der Chirurgie, der in der Vorlesung erklärte, Patienten täten gut daran, ihren freien Willen beim Eintritt in die Universitätsklinik an der Pforte abzugeben und den Entscheidungen der Ärzte zu folgen, denn sie selbst verstünden ohnehin nichts von der Sache. Etwas später hörten wir dann einen Medizinethiker, der eigens aus London kam und dessen Vorlesung ausfiel, wenn in Heathrow Nebel das Aufsteigen seines Flugzeuges verhinderte. Er lehrte, dass ärztlich nur gehandelt werden dürfe, wenn ein vollständig aufgeklärter Patient in die Behandlung einwilligt. Was aber ist, wenn der Patient nicht in der Lage ist, wirksam sein Einverständnis zu erklären, weil er bewusstlos oder auf andere Weise daran gehindert ist? Viele glauben, dass dann Ehepartner, Kinder oder andere nahe Angehörige entscheiden. Aber das ist nicht so. Eigentlich dürften sie nicht einmal erfahren, was dem Kranken fehlt – und zu entscheiden haben sie ohnehin nichts, es sei denn, sie können eine Vollmacht vorlegen, die ihnen das gestattet. Andernfalls müssen die Ärzte nach dem «mutmaßlichen Willen» ihres Patienten handeln, was schwer ist, wenn sie ihn nicht kennen – oder es urteilt das Vor-

mundschaftsgericht, das oft noch weniger Kenntnis von den Wünschen des Menschen hat, um den es geht.

Daher ist es so wichtig, dass jeder – unabhängig von Alter und Gesundheitszustand – Menschen seines Vertrauens eine Vorsorgevollmacht erteilt. Legt er zusätzlich im Voraus fest, was in einer bestimmten Situation geschehen soll – ob er eine Reanimation wünscht oder ablehnt, wie er zu einer Beatmung steht usw. – dann muss er dazu eine Patientenverfügung erstellen. Es gibt dazu viele Muster, die beispielsweise Justizbehörden, Vereine oder kirchliche Gemeinschaften erarbeitet haben. Wenn man sich dazu entschließt, eine solche Verfügung zu treffen, muss man sich darüber im Klaren sein, dass kein Arzt davon abweichen darf, ohne sich juristisch einer strafbaren Körperverletzung schuldig zu machen. Wird beispielsweise in jedem Fall eine Beatmung kategorisch ausgeschlossen, dann kann etwa bei einem Unfall mit zahlreichen Rippenbrüchen, die eine Instabilität des Brustkorbes hervorrufen, keine künstliche Beatmung durchgeführt werden, bis die Knochen wieder ausreichend fest sind, um selbst atmen zu können, auch wenn die Aussichten ansonsten sehr gut sein mögen. Gegen Reanimationen mag man

einwenden, dass diese vor allem dann erfolgreich sind, wenn ein Herzstillstand unter unmittelbarer ärztlicher Obhut eintritt, etwa bei einem Eingriff im Krankenhaus, im Alltag aber sind Reanimationen selbst dann, wenn schließlich wieder der eigene Herzschlag einsetzt, oft problematisch, weil es oft zu einer so langen Minderdurchblutung des Gehirns kommt, dass eine anhaltende Behinderung daraus folgen kann.

Dennoch kann alles auch ganz anders sein. Ein mir nah stehender Mensch fiel mitten während seiner Arbeit um und Herbeieilende konnten keinen Puls mehr feststellen. Nur zwei Tage zuvor hatten zwei Mitarbeiter von ihm einen Kurs in Wiederbelebung gemacht, und sie begannen sofort und wirksam mit Herzdruckmassage und Beatmung. Bald schon traf ein Notarztwagen ein, aber leider blieben alle Versuche der Lebensrettung, darunter auch sechs Versuche, durch einen «Elektroschock» ein Kammerflimmern zu beenden, erfolglos. Nach 45 Minuten intensiver ärztlicher Maßnahmen wollte der Notarzt aufgeben. Man könnte gute Argumente für diese Entscheidung anführen. Ein kräftig gebauter Kollege des «klinisch Toten» drohte jedoch dem Arzt recht unverhohlen und deutlich – er müsse weitermachen, sein lebloser Kollege habe kleine Kinder. Er dürfe nicht aufgeben. Was sollte der Arzt machen? Ohne Überzeugung verabreichte er einen siebenten Elektroschock – und das Herz begann tatsächlich wieder in richtiger Weise zu schlagen. Nur wenige Tage später konnte der Patient, auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin, an

seinen Arbeitsplatz zurückkehren. Der Fall ist außergewöhnlich und man kann an das Zusammentreffen unwahrscheinlicher Zufälle denken, aber auch an das Eingreifen weisheitsvoller Schicksalswirkungen – früher hätte man vielleicht vom Schutzengel gesprochen, der wirksam war und sich vielleicht den rabiatischen Kollegen als «irdischen Sprecher» erwählt hat? Eine allzu festlegende Verfügung hätte jedenfalls solchem Schicksalswirken wohl Fesseln angelegt. – Ich rate daher immer vor bindenden Festlegungen in einer Patientenverfügung zu einem ausführlichen Gespräch mit einem Arzt des Vertrauens. Und ich rate von zu weitgehenden Bindungen ab.

Patientenverfügungen können auch auf Situationen eines nahenden Todes oder nicht zu heilender Krankheit beschränkt werden, und immer wieder sagen Patienten, dass sie den Einsatz «von Maschinen» verhindern möchten, denen sie nicht ausgeliefert sein wollen. Aber selbst hier fällt manchmal ein richtiges Urteil schwer. Bei einer älteren Dame wurde eine nicht heilbare Tumorerkrankung festgestellt, die durch Befall eines Wirbels eine Querschnittslähmung zu verursachen drohte. Eine komplizierte Operation war erforderlich. Leider gab es Blutungskomplikationen und kurz nach der ersten Operation wurde ein Notfalleingriff erforderlich. Die schon betagte Patientin lag danach beatmet auf der Intensivstation. Als dann ihre Nieren versagten, tauchte die Frage auf, ob es

eine Patientenverfügung gebe, was nicht der Fall war. So wurde nun auch die Nierenfunktion künstlich ersetzt. Es dauerte Wochen, bis die Patientin wieder erwachte, zunächst an Armen und Beinen gelähmt. Aber auch davon erholte sie sich und konnte – gegen alle Erwartung – nach Monaten im Krankenhaus in ihr Haus zurückkehren, wo sie mit wenig Hilfe noch mehrere Jahre lebte. Sie berichtete mir, dass sie in der Zeit ihrer äußerlichen Bewusstlosigkeit innere Bilder erlebt habe, in denen ihr bisheriges Leben aufleuchtete. Zerwürfnisse habe sie in neuem Licht gesehen. So bemühte sie sich nun, manches noch einmal ganz neu anzupacken, Konflikte zu beenden und ihr Verhältnis zu manchen Menschen neu zu ordnen. Mir scheint, dass die Zeit, die ihr durch eine maximale Therapie unter Einschluss der viel gescholtenen «Apparatemedizin» geschenkt wurde, fruchtbar geworden war.

Es gibt aber sicher auch viele Situationen, in denen tatsächlich «zu viel» getan und so ein friedliches Gehen behindert wird. Gibt es einen Ausweg? Immer mehr gewinne ich den Eindruck, dass man nicht alles vorherbestimmen kann. Eine Vollmacht an Menschen, die gemeinsam herausfinden sollen, was in einer Situation gut ist, könnte eine gute Möglichkeit sein, wenn sie offen genug für das Schicksal ist und das Ausgeliefertsein gegenüber fremdem Willen beschränkt. Wie das konkret gehen kann, werde ich in einem weiteren Beitrag beleuchten. ■

**Markus Sommer** ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung in den Bereichen Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin. Seit Beginn schreibt er für unser Magazin und erklärt den Leserinnen und Lesern – und damit auch uns in der Redaktion – nicht nur die Wunder des menschlichen Körpers und seiner «Schwächen», sondern blickt immer auch über den medizinischen Tellerrand hinaus aufs Leben selbst und stellt dabei Fragen an unser Menschsein. **Wie schön für uns alle, diesen Arzt und Autor auch im nahenden 21. Jahrgang in unserem Lebensmagazin zu wissen!**

**WELEDA**

Seit 1921



# HILFT BEI TROCKENEN UND GEREIZTEN AUGEN.

## VISIODORON MALVA®

ZUR BEFEUCHTUNG, BERUHRIGUNG UND ERFRISCHUNG VON TROCKENEN, GEREIZTEN AUGEN

- ✓ Gentechnikfreies Natriumhyaluronat befeuchtet und stabilisiert den Tränenfilm
- ✓ Extrakt aus der Blüte biologisch angebauter Malva sylvestris wirkt beruhigend
- ✓ Befeuchtet lang anhaltend

Weleda – im Einklang mit Mensch und Natur  
www.weleda.de

Medizinprodukt, Weleda AG, Schwäbisch Gmünd



## DIE GESCHICHTE VOM MONDAY MORNING COOKING CLUB

Wir begannen unsere Reise in Sydney, Australien. Wir wollten unser eigenes «Soulfood» finden, einen verborgenen Schatz an Rezepten heben, die auf keinen Fall verloren gehen durften. Rezepte, die die Geschichte unserer jüdischen Gemeinschaft erzählen, jene ernähren, die wir lieben. Essen und gemeinsam Brot brechen.

Das jüdische Volk hat ein ungewöhnlich starkes, vielleicht sogar besessenes Verhältnis zum Essen.

Ob Fest, Feier oder Zeit der Trauer, alles ist aufs Engste mit der Zubereitung und dem Verzehr bestimmter Gerichte und besonderer Speisen verbunden.

Wenn jemand krank ist, wird unverzüglich Hühnersuppe gekocht und gereicht. Wenn jemand stirbt, kocht man Eier und kauft Bagel. Man schickt keine Blumen, sondern backt einen Kuchen. Wenn ein Kind geboren wird,

bereitet man komplette Mahlzeiten für die ganze Familie zu. Das Essen steht immer im Mittelpunkt.

Seit Anbeginn der Zeit werden Rezepte von Generation zu Generation weitergegeben. Sie werden weitervererbt und nachgeahmt, gekocht und immer wieder gekocht, gegessen und genossen, in Ehren gehalten und geliebt. Rezepte helfen uns, unsere Eltern, Großeltern und die ehrwürdigen Verwandten in Erinnerung zu behalten, die längst nicht mehr unter uns sind. Sie sind der Faden, der uns mit der Vergangenheit verknüpft und unser Fortbestehen garantiert.

Unser Ziel war eigentlich ganz einfach: Die besten Rezepte einiger der besten Köchinnen und Köche unserer großen und vielfältigen Gemeinschaft zu sammeln.

Um uns einen Einblick zu verschaffen, mit welchen Lebensmitteln wir auch unsere Seele sättigen können. Um ein Buch zu konzipieren, das nicht nur als Momentaufnahme unseres gegenwärtigen Kochens, sondern zudem als historische Bestandsaufnahme, woher unsere Rezepte stammen und was sie uns bedeuten, dienen kann. Um uns die Gelegenheit zu geben, all diese Rezepte, die sonst vergessen oder schlimmstenfalls mit der älteren Generation begraben werden, dauerhaft aufzuzeichnen. Um eine Sammlung für unsere Kinder und Kindeskiner zu schaffen.



Merelyn Frank Chalmers

Jacqui Israel

Natanya Eskin

Lauren Fink

Paula Horwitz

Lisa Goldberg

Und wie sind wir vorgegangen? Wir haben allen, die wir kannten, und dann allen, die diese ihrerseits kannten, eine E-Mail geschickt und nach den besten Köchinnen und Köchen der Stadt gefragt. Viele wurden uns empfohlen; nur wenige boten sich freiwillig an. Wir haben jeden, aber auch jeden gefragt, den wir trafen: «Wer ist der beste Koch oder die beste Köchin, die Sie kennen?» Wir haben wieder und wieder nachgehakt. Langsam, aber sicher, ergab sich eine Liste. Wir schrieben jede Köchin und jeden Koch an und baten um ihr jeweiliges «Meisterstück». Kurz und knapp, wir bemühten uns um jene Rezepte, für die diese Menschen berühmt sind, um die Gerichte, mit denen sie Familie und Freunde seit Jahren beglücken: Rezepte von Urgroßmüttern, Großmüttern und Müttern. Rezepte, die etwas ganz Besonderes sind.

Die Rezepte trafen zunächst langsam ein, dann wurden es immer mehr. Bevor wir uns

versahen, hatten wir Hunderte. Jedes ausgewählte Rezept war (nach unserer bescheidenen Ansicht) das beste seiner Art.

Wir wollten, dass jedes Gericht entweder eine Geschichte erzählt oder einen viel-sagenden Hintergrund hat oder einfach nur einzigartig ist. Damit wir es in unserer «Testküche» nachkochen konnten, musste das Rezept übersichtlich aufgebaut und nachvollziehbar sein.

So entstand der *Monday Morning Cooking Club*. Drei Jahre lang trafen wir uns jeden Montagmorgen in Lisas Küche und begannen zu kochen. Wir hackten und rührten, zerkleinerten und rollten. Wir brieten und backten, frittierten und kochten.

Wir probierten und wir aßen.

Und wir aßen und debattierten.

Und wir aßen und wir lachten.

Und wir aßen und wir stritten.

Aufnehmen?

Nicht aufnehmen.

Nein?

Doch.

Nein.

Doch.

Nein.

Vielleicht.

Zurück auf Anfang, noch mal probieren.

Monate vergingen, und eine sensationelle Liste kristallisierte sich heraus. Wir waren von den Rezepten, die wir entdeckt hatten, und von den wunderbaren Köchinnen und Köchen dahinter vollkommen begeistert. Und wir fühlten uns geehrt, dass sie ihre geschätzten und wertvollen Rezepte mit uns teilten.

Drei Jahre lang probierten wir (und probierten und probierten noch einmal) – und dann entwickelten wir einige der wunderbarsten, von so ganz unterschiedlichen Köchinnen und Köchen stammenden Rezepte weiter. Wir stellten sicher, dass diese Rezepte in jeder Küche funktionieren, und

dass sie auch von Köchinnen und Köchen mit weniger Erfahrung bewerkstelligt werden können.

Nun hoffen wir, dass dieses Buch – überall in Australien und auf der ganzen Welt – ein unverzichtbarer Bestandteil jeder Kochbuchsammlung werden wird. Egal, woher Sie kommen, dieses Buch möchte zu Ihrem seelischen Wohlbefinden beitragen.

Und wir hoffen, es wird Sie inspirieren, mit Freude zu kochen, sich am Esstisch mit Ihren Großeltern und Enkeln auszutauschen oder durch das Kochen Gleichgesinnte zu finden.

Vor allem anderen aber wünschen wir Ihnen, dass Sie diese Schätze in einer ganz besonderen Gemeinschaft genießen können.

Fröhliches Kochen, glückliches Essen und ein zufriedenes Miteinander.

Ihr *Monday Morning Cooking Club*  
(aus dem Vorwort)



**Monday Morning Cooking Club**  
**Sechs Freundinnen, ihre Geschichten, ihre Rezepte**  
Mit Fotos von Alan Benson  
Übersetzt von Martina M Oepping  
272 Seiten, gebunden  
28 Euro | ISBN 978-3-7725-2941-2  
Verlag Freies Geistesleben

Ab dem 11. Oktober 2019 im Buchhandel



## Ole Winterwicht – der Freund der Tiere!

Ole Winterwicht stapft durch den Schnee und versorgt die Tiere mit kleinen Geschenken. Das Reh, die Maus, der Hase – alle werden sie von ihm bedacht. Und erst, als alle Tiere versorgt sind, begibt Ole sich nach Hause, um sich in gemütlicher Behaglichkeit für die Aufgaben des nächsten Tages auszuruhen.



Daniela Drescher: **Ole Winterwicht**  
12 Seiten, unzerreißbare Hartpappe  
Format: 14 x 16 cm  
€ 8,- (D) | ab 2 Jahren  
ISBN 978-3-8251-5205-5  
*Neu im Buchhandel!*  
[www.urachhaus.de](http://www.urachhaus.de)

*Besuchen Sie uns auf der Frankfurter  
Buchmesse (16.-20. Oktober)  
Halle 3.1, D 55  
Wir freuen uns auf Sie!*



*Mit ihren zauberhaften Illustrationen und  
einfühlsamen Versen vermittelt Daniela Drescher  
in ihrem neuen kleinen Meisterwerk für junge  
Leserinnen und Leser das Gefühl davon,  
was es bedeutet, anderen Geschenke zu machen.*



# DER SCHÖNSTE BERUF DER WELT

von Michael Stehle

Es gibt Tage, die beginnen mit der Frage: Werde ich alles erledigen können, was der Tag heute an Aufgaben für mich bereithält?

Das Leben als Verleger besteht aus vielen unterschiedlichen Komponenten – und es ist beileibe nicht so, dass einem alle Bereiche im gleichen Maße leicht von der Hand gehen. Die besondere Aufgabe liegt aber darin, in all den unterschiedlichen Tätigkeiten, die der Beruf mit sich bringt, die Aspekte zu entdecken, die einen immer wieder daran erinnern, dass man es mit einer der schönsten Beschäftigungen zu tun hat, die das Leben bietet: dem Lesen.

Die Aufgabe des Verlegers besteht zu einem großen Teil darin, als Geburtshelfer tätig zu sein. Daran mitzuwirken, einem noch rohen Manuskript zu einem Dasein als lebendigem, im besten Fall von vielen Leserinnen und Lesern geschätztem Buch zu verhelfen, ist eine zutiefst befriedigende Angelegenheit. Der Weg dorthin kann ganz unterschiedlich aussehen. Manchmal bekommt man ein Manuskript in die Hand, das einen sehr schnell in seinen Bann zieht. Wenn dies geschieht, folgt bald darauf ein ganz eigenartiger Moment – es taucht die Frage auf: Wird diese Geschichte ihren Zauber bis zum Schluss behalten? Ist es der Autorin bzw. dem Autor gelungen, etwas zu erschaffen, das nicht nur die hohe Qualität des Beginns bis zum Ende durchhält, sondern das noch dazu zur Philosophie unseres Verlags passt? Als Verleger erlebt man auf diese Art spannende Lektürestunden ...

Und noch etwas ganz anderes kann das Buch: Es sind schon Freundschaften daraus entstanden, dass Autorin oder Autor und Verleger trotz einer nicht zustande gekommenen Zusammenarbeit den Wunsch gehabt haben, sich kennenzulernen. Einen anderen ganz

besonderen Glücksfall bedeutet es, wenn der Kontakt zu den Autorinnen und Autoren plötzlich eine Form annimmt, die weit über den professionellen Umgang hinausreicht. Wenn man plötzlich drei bis vier Mal in der Woche miteinander telefoniert, obwohl gar kein Projekt ansteht, das es unbedingt vorwärtszubringen gilt. Oft entstehen sogar aus diesen ungezwungenen Gesprächen und Begegnungen die Ideen für neue Bücher. (Nicht zuletzt diese Form des Miteinanders ist übrigens einer der Gründe dafür, dass das klassische Verlagskonzept gar nicht so kurz vor dem Untergang steht, den die Verfechter des Self-Publishing ihm schon lange prophezeien.) Auf diese Art können Bücher also nicht erst dann Menschen miteinander verbinden, wenn man sie gelesen hat und sich mit Freunden darüber austauscht oder seine Begeisterung in den sozialen Netzwerken teilt, sondern bereits im Stadium, in dem sie noch gar nicht existieren.

Eine ganz besondere Form der Befriedigung entsteht, wenn man erlebt, wie Bücher bzw. ihre Charaktere «über sich hinauswachsen» – zum Beispiel, wenn eine Figur wie

der Regenrinnen-Wicht Giesbert, geschaffen von unserer Autorin und Illustratorin Daniela Drescher, in Form einer Puppe aus dem Buch heraustritt wie die Filmfigur Tom Baxter in Woody Allens *Purple Rose of Cairo*. Oder wenn eine Zusammenarbeit mit der Traditionsfirma *Ostheimer Holzspielzeug* zustande kommt, deren Ergebnis eine Figur des Naturwesens *Plupp* aus den Büchern der schwedischen Autorin Inga Borg ist. So wird aus dem Buch noch mehr, so entstehen durch das Lesen und über das Lesen hinaus Augenblicke des Glücks – nicht zuletzt deshalb findet man die belletristischen Bücher im Verlag Urachhaus unter dem Motto «Für die Glücksmomente des Lebens».

Dies sind nur einige Beispiele dafür, wie die Arbeit am Buch, mit dem Buch und für das Buch mir immer wieder verdeutlicht, dass es keinen schöneren Beruf als den des Verlegers geben kann. ■

**Michael Stehle**, geboren 1970 in Hemer/Westfalen, studierte Germanistik und Philosophie in Tübingen und Wien, begann im Oktober 2000 als Lektor im Verlag Urachhaus, dessen Leitung er 2015 übernahm.

20 Jahre *a tempo*  
Wir gratulieren!

Ostheimer Holzspielzeug

Margarete Ostheimer GmbH · Boschstr. 17 · D-73119 Zell u. A.  
Tel. +49 (0)71 64-94 20-0 · Fax +49 (0)71 64-94 20-15 · [www.ostheimer.de](http://www.ostheimer.de)



# 1989. ALS DIE MAUER FIEL

## Das Glück des Aufbruchs und die Schatten einer «Neuen Weltordnung»

von Andre Bartoniczek

Eigentlich müsste Deutschlands Nationalfeiertag nicht auf dem 3., sondern auf dem 9. Oktober liegen. Dieser Tag im Jahre 1989 war nicht der rein formelle Schlussakt eines der großartigsten Ereignisse der jüngeren deutschen Geschichte, sondern es war der Montag, an dem ca. 70.000 Demonstranten in Leipzig durch ihren Mut und ihre idealistische Entschlossenheit eine Entscheidung herbeigeführt haben, die den Durchbruch zum Fall der Mauer bedeutete. Eine Woche vorher waren es schon 20.000 Teilnehmer gewesen, aber sie zogen noch nicht bis zur Stasi-Zentrale. In Dresden und Ost-Berlin waren die Proteste unterdrückt worden. Es gibt Schilderungen von Leipzigern, die abends vor der Demonstration in den Nebenstraßen die Militärwagen stehen sahen, und es gingen Gerüchte um, dass in den Krankenhäusern schon die Blutkonserven bereitstanden. Eine Teilnehmerin berichtete mir, welchen Schrecken sie bekommen habe und dass sie sofort nach Hause gegangen sei. Dann habe sie aber gesehen, wie unter ihrem Fenster immer mehr Menschen zur Nikolaikirche gezogen seien: «Plötzlich habe ich gemerkt, dass ich mich diesem Sog nicht mehr entziehen konnte. Mir war klar, dass ich zu dieser Demonstration musste.» Dort und in vielen anderen Städten versammelten sich Menschen mit Kerzen in den Händen, erfüllt von einem beglückenden Gemeinschafts- und Freiheitsgefühl, von dem die Gewissheit ausging, dass die Geschichte sich jetzt wandeln würde.

Auch gesamtpolitisch gab es diesen begeisternden, Hoffnung weckenden Augenblick, in dem die verkrusteten, wie für alle Ewigkeiten zementierten Verhältnisse aufbrachen und das Unvorstellbare möglich zu werden schien: Das *Neue Forum* hatte in seinem Gründungsmanifest eine gesellschaftliche Ordnung gefordert, die der Freiheit des Menschen dienen sollte, die aber nicht in einem kapitalistischen Daseinskampf bestehen könne, sondern verbunden werden müsse mit dem Motiv sozialer Gerechtigkeit und

Fürsorge. Auf einer Montagsdemo in Weimar wurden Plakate mit den Worten hochgehalten: «Freiheit für Geist und Kultur / Gleichheit im Recht / Brüderlichkeit in der Wirtschaft.»

Als die Mauer dann gefallen war, beeindruckten die «Runden Tische» durch das Konzept einer über die eingeübten Parteienstandpunkte hinausgehenden Konsensdemokratie, die zu einem Quellort politisch-sozialer Ideenbildung wurde. Und dann entbrannte die Diskussion um die Auslegung der Artikel 23 und 146 des Grundgesetzes der BRD, die letztlich um die Frage kreiste: Würde eine potenzielle Wiedervereinigung die bloße Übernahme der Strukturen der BRD durch die aufzulösende DDR bedeuten, oder müsste solch eine Vereinigung nicht eine von beiden Seiten neu und gemeinsam gestaltete Verfassung voraussetzen? Das hätte zur Folge gehabt, dass man auch die Mängel des politischen Systems der BRD in den Blick genommen und an einer tragfähigen, sinnvollen Zukunft deutscher Gesellschaft gearbeitet hätte.

Dieser kurze Wimpernschlag der Historie, dieser chancenreiche Augenblick einer unkalkulierbaren und frei gestaltbaren Offenheit wurde effektiv unterbunden durch die unterschiedlichsten Strategien der Beruhigung und Blendung wie dem Versprechen «blühender Landschaften» im Osten, dem Ausverkauf auch perspektivreicher Ökonomien und der Forcierung beschleunigter Wiedervereinigungsmaßnahmen. Die Wendezeit brachte in der Tat das große Glück der Freiheit und des Zusammenwachsens, für viele Menschen bedeutete sie aber auch Abwicklung und damit Demütigung, Arbeitslosigkeit, den Wegzug junger Menschen aus den ländlichen Regionen und damit deren Verödung usw. Wo es früher Geschäfte, Friseure, Werkstätten, Tanzlokale, Kinos und andere Begegnungsorte gab, wurde jetzt auf der Wiese der große Supermarkt gebaut, die

Innenstädte starben aus. Neben der Freude über den Aufbau und die segensreichen Entwicklungen auf fast allen Gebieten der Gesellschaft entstand – und hält sich bis heute – daher bei vielen Betroffenen das Gefühl, betrogen worden zu sein. Auch die Menschen Westdeutschlands, die sich einen generellen Aufbruch erhofft hatten, müssen sich mit schmerzhaften Ernüchterungsprozessen auseinandersetzen.

Zeitgleich mit dem Fall der Mauer erschienen Bücher und in einflussreichen Zeitschriften wie *Foreign Affairs* und *The Economist* Karten, die signalisierten, dass bereits eine «Neue Weltordnung» vorbereitet war, in der die Welt in «Euro-Amerika» und «Eurasien» auseinanderfällt, Europa als vermittelnde, eigenständige Instanz also einfach wegfällt: Der Kalte Krieg sei zu Ende, an seine Stelle trete, so Samuel Huntington, der Kampf der Kulturen, in dem sich nicht mehr Kapitalismus und Kommunismus gegenüberstünden, sondern «civilisations». Neue Gegner wurden ausgerufen: «Wenn wir nicht hassen, was wir nicht sind, können wir nicht lieben, was wir sind. ... Für Menschen, die ihre Identität suchen und ihre Ethnizität neu erfinden, sind Feinde unabdingbar. ... Daher mag eine substantielle Gemeinschaft im Westen bereit sein, einen gesellschaftlichen Kalten Krieg mit dem Islam nicht nur zu unterstützen, sondern auch durch geeignete Strategien herbeizuführen.»\* Von islamistischer Seite aus wurde der Westen als

«Satan» gebrandmarkt. Atheismus, Materialismus, Ausbeutung, Sexismus, Veräußerlichung des Lebens durch Unterhaltungsindustrie wurden als Indizien einer moralisch verfallenen Zivilisation gewertet, der man – wie z.B. im Iran – eine priesterlich beaufsichtigte Politik entgegenstellen oder die man im terroristischen Kampf überwinden musste. Während westliche Delegationen bei Chinabesuchen regelmäßig auf die Einhaltung der Menschenrechte insistieren, weisen asiatische Politiker auf die massiven Defekte im sozialen gesellschaftlichen Miteinander hin. Dem «Ego» wird das «Wir» entgegengesetzt: «WeChat» kontra «iPhone». Längst ist bewiesen, dass es gar nicht religiöse oder kulturelle Differenzen, sondern ökonomische und machtpolitische Intentionen sind, die zu den aktuellen Kriegen führen.\*\* Trotzdem wird gezielt an der Vortäuschung dieses kulturellen Gegensatzes gearbeitet, denn er vermittelt mir das Gefühl, dass es mich gibt.

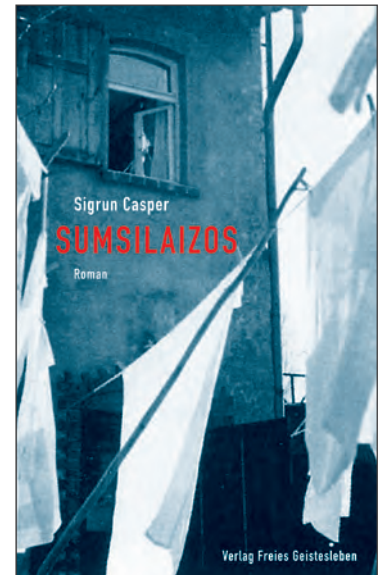
Mit dem Motiv des Orientkenners und -verehrsers Goethe «zwischen Ost und Westen/sich bewegen, sei's zum Besten» lässt sich als Herausforderung für die Gegenwart beschreiben, nicht in der Abgrenzung zum Feindbild die eigene Stärke zu suchen, sondern in der lebendigen Vermittlung beider Welten. «Wir wollen freie, selbstbewusste Menschen, die doch gemeinschaftsbewusst handeln» formulierten die Gründer des *Neuen Forum* – die Umsetzung steht noch aus. ■

\* Samuel Huntington, *Der Kampf der Kulturen*, München / Wien 1998 (Originalausgabe 1996).

\*\* Schon die von Huntington u.a. angeführten Beispiele wurden vor 10 Jahren durch die Studie von Aurel Croissant et al. widerlegt: *Kultur und Konflikt in globaler Perspektive. Die kulturellen Dimensionen des Konfliktgeschehens von 1945-2007*, Gütersloh 2009.

Foto: pixelklex / photocase.de

**Andre Bartoniczek**, geboren 1965, studierte Germanistik, Geschichte und Philosophie in Heidelberg, arbeitete als Lehrer in Weimar und Stuttgart und ist derzeit in der Lehrerbildung tätig. Im Verlag Freies Geistesleben sind seine zwei Bücher *Imaginative Geschichtserkenntnis* und *Die Zukunft entdecken. Grundlagen des Geschichtsunterrichts* erschienen.



## «Sigrun Caspers lebendiger Roman einer DDR-Jugend ...»

Sieglindes Geschichte wäre eine andere, wenn sie nicht in der DDR aufgewachsen wäre. Aber nicht die besonderen Verhältnisse sind die Hauptsache in diesem Roman, sondern Sieglinde selbst in ihrer forschenden Art, den Dingen auf den Grund zu gehen. Und weil sie Fragen hat, stößt sie auf Menschen, die ihr helfen, sich zu orientieren – über die deutsche Vergangenheit, über Menschlichkeit und in Bezug auf ihr eigenes künftiges Leben.

«... mit *Sumsilaizos* bringt Sigrun Casper uns nun die unmittelbare Nachkriegszeit in der DDR so nahe, wie man es selten lesen kann.»

*Frankfurter Allgemeine Zeitung*

Sigrun Casper: **Sumsilaizos**

Roman

149 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag

€ 15,- (D) | ab 14 Jahren

ISBN 978-3-7725-1958-1

www.geistesleben.com

**Besuchen Sie uns auf der Frankfurter Buchmesse (16.-20. Oktober)**

Halle 3.1, D 55

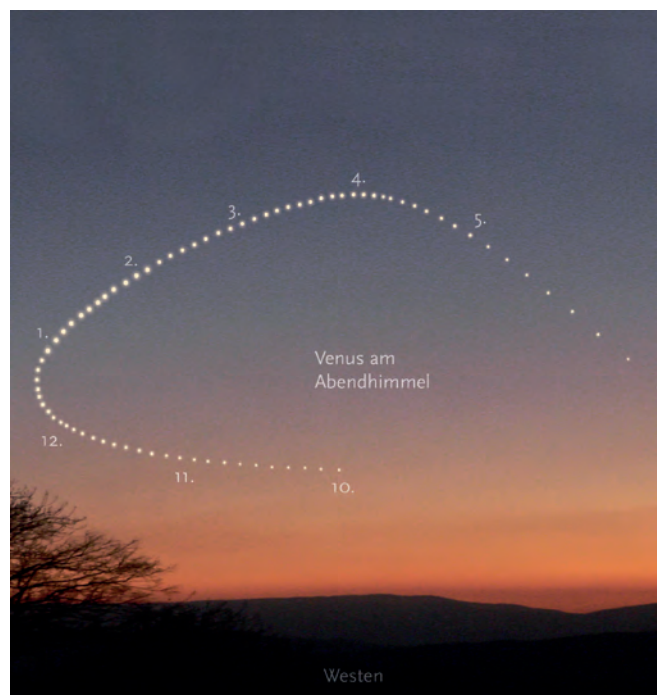
Wir freuen uns auf Sie!

# ALLER ANFANG

von Wolfgang Held

«Aller Anfang ist schwer» ist eine häufig gebrauchte, aber dennoch meist unsinnige und wohl auch falsche Redewendung. Aller Anfang ist klein und unscheinbar, oft diffus und manchmal ohne Richtung. Das sollte man eher schreiben und sagen. Ob Greta Thunbergs Ausharren vor dem schwedischen Parlament oder die ersten Gehversuche eines jeden Menschen: im Anfang ist es zaghaft. Es beginnt als Spiel mit unbestimmtem Ausgang, und erst viel später kann man dann rückblickend feststellen: Da und dort hat es angefangen! Deshalb schrieb der Philosoph Søren Kierkegaard schon vor bald 200 Jahren, dass man das Leben nur rückwärts verstehen könne, aber vorwärts leben müsse. Erst aus einer späteren, höheren Warte erkennt man, dass dieses Spiel, dieser eine neue Schritt der Anfang von etwas weitaus Größerem war. Nicht anders ist es mit dem Spross, aus dem ein Baum, vielleicht ein ganzer Wald wird. Aller Anfang ist nicht schwer, sondern meistens unscheinbar – so unscheinbar, dass man meist gar nicht weiß, dass man es gerade mit etwas Neuem, einem Schritt in eine neue Welt, einem Anfang zu tun hat. Vielleicht drückt sich dieser Widerspruch auch in Hermann Hesses berühmten Zeilen seiner *Stufen* dichterisch aus: «Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...»

Auch am Sternenhimmel gibt es dieses Prinzip des kleinen Anfangs. Jetzt, im Oktober, lässt es sich sowohl am Morgenhimmel als auch am Abendhimmel beobachten. Am Morgenhimmel ist es ein zarter rötlicher Leuchtpunkt, der tief am östlichen Horizont aufscheint. Es ist der Planet Mars, der in dieser tiefen Position über Monate verharrt. Morgen für Morgen steht der rote Planet im Dämmerlicht über der östlichen Landschaft. Erst nach einem halben Jahr (im Mai 2020) steigt Mars dann auf, als würde er plötzlich aus einem Schlaf erwachen, und erobert die Nacht. Kein anderer Planet verweilt so lange am Horizont wie dieser Nachbar der Erde. Es ist ein schönes Bild



für Ausdauer, wie Mars sich erst nach solch langer Spanne erhebt und im Sommer 2020 dann hoch aus dem Süden den Nachthimmel beherrscht. Dann zieht er durch die sternearme Region der Fische und ist deshalb besonders eindrucksvoll zu sehen.

Am Abendhimmel ist das gleiche Spiel zu beobachten, nur ist es hier die Venus. Auch dieser zweite Nachbarplanet der Erde bleibt im Herbst am südwestlichen Horizont im Dämmerlicht. Während im vergangenen Jahr Venus dynamisch emporwanderte, sind die Verhältnisse diesmal so, dass im Oktober und November Venus Abend für Abend auf gleicher Höhe über der Landschaft zu finden ist. Erst in der Adventszeit erhebt sich der helle Abendstern und erreicht, wie die Abbildung zeigt, zum Frühlingsanfang ihre höchste Stellung. Bis nach Mitternacht lässt sich dann der hellste der Planeten am westlichen Firmament verfolgen und dominiert damit die erste Nachthälfte.

Es lohnt sich, im Herbst Mars am Morgen- und Venus am Abendhimmel immer wieder einmal zu beobachten. Abseits aller astrologischen Überlegungen zeigt die Natur hier das Schauspiel, dass ein strahlender Glanz, wie ihn Venus zum Jahreswechsel und Mars im nächsten Sommer präsentieren werden, mit einem langen, fast unmerklichen Glimmen beginnt. Denn wenn jetzt Venus abends und Mars morgens am Horizont aufglimmen, ist noch nichts von diesem hellen zukünftigen Lauf zu sehen. Diesen langsamen Anfang zu verfolgen, das mag Geduld und Zuversicht schenken, den eigenen Anfängen und Gehversuchen die nötige Zeit zu gönnen. «Aller Anfang ist still» – so sollte das Sprichwort lauten. ■

Bild: Wolfgang Held

Wolfgang Held studierte Pädagogik und Mathematik. Er ist Beauftragter für Kommunikation am Goetheanum und Autor zahlreicher Bücher. Im Verlag Freies Geistesleben erschien u.a. *Alles ist Zahl. Was uns die Zahlen 1 bis 31 erzählen* und *Der siebenfache Flügelschlag der Seele Leben mit dem Rhythmus der Woche*.



**Baustein 1**  
**im Sonett-Baukastensystem**  
**Waschmittel Pulver Konzentrat**  
 40–95 °C, 100 % Bio-Pflanzenölseife.  
 Ohne Rieselmittel, Füllstoffe,  
 Aufheller, Phosphate und Enzyme.  
 100 % biologisch abbaubar.



**Baustein 1**  
**im Sonett-Baukastensystem**  
**30–95 °C Waschmittel flüssig**  
 Mit 100 % Bio-Pflanzenölseife.  
 Ohne Enzyme und ohne Gentechnik.  
 Mit zartem Lavendelduft.  
 100 % biologisch abbaubar.



**Baustein 2**  
**im Sonett-Baukastensystem**  
**Wasser-enthärter**  
 Ohne Füllmittel, Phosphate  
 und andere enthärtende Stoffe  
 aus Erdölprodukten.  
 100 % biologisch abbaubar.



**Baustein 3 im**  
**Sonett-Baukastensystem**  
**Bleichkomplex und**  
**Fleckentferner**  
 Mit reinem Sauerstoff,  
 ohne Erdölchemie.  
 Candeggiante  
 e Smacchiatore  
 Con ossigeno puro,  
 senza sostanze di natura  
 petrolchimica.  
 Mit reinem Sauerstoff, ohne  
 Erdölchemie, ab 50 °C wirksam.  
 100 % biologisch abbaubar.

# Sonett – so sauber

Ö K O L O G I S C H K O N S E Q U E N T

## Waschen im Sonett-Baukastensystem

**Saubere Wäsche und saubere Umwelt mit getrennten Komponenten.**

Damit kann je nach Wasserhärte und Verschmutzung die optimale Dosierung eingesetzt werden. Es ist die sparsamste und ökologischste Art zu waschen. Sonett-Produkte sind ohne Enzyme, ohne Gentechnik, ohne synthetische Duftstoffe, Farbstoffe und Konservierungsmittel. Alle Waschmittel enthalten Bio-Seifen und sind vollständig biologisch abbaubar. | Mehr über das Baukastensystem unter [www.sonett.eu](http://www.sonett.eu) **Sonett – so gut.**



*sonett*

Ö K O L O G I S C H K O N S E Q U E N T



Erhältlich im Naturkostfachhandel und bei Alnatura.



Rembrandt Harmensz van Rijn, «Gelehrter im Raum mit Wendeltreppe», um 1632, Öl auf Holz, 28 x 34 cm, Musée du Louvre, Paris.

# REMBRANDT MALER DES MENSCHEN

von Michael Ladwein

Jedes Menschenleben ist für die Dauer seiner Existenz bestimmten Entwicklungsgesetzen unterworfen, die es in mehr oder weniger deutlich erkennbare Phasen gliedern. Bei Künstlern – und mehr als bei anderen noch bei Malern – ist dies besonders augenfällig, da die Entwicklungsphasen sich in ihrem Werk offenbaren. In der Regel lassen sich ganz deutlich erkennbare Schaffensperioden unterscheiden.

Dafür ist gerade Rembrandt ein herausragendes Beispiel. Das in der Kunst ablesbare Drama seines Lebens, das vom 15. Juli 1606 bis zum 4. Oktober 1669 währte, vollzog sich in einer schicksalsgelenkten Abfolge von Akten der Selbstfindung. Das beginnt bei dem vor dem Spiegel feixenden jungen Wilden, der gerade sein Universitätsstudium gegen eine Malerlehre eingetauscht hatte (eine im damaligen Holland nicht gerade originelle und vielversprechende Berufswahl), und endet beim altersweisen Seher des Menschen als Gottes Geschöpf und Ebenbild.

Rembrandt hatte viele Gesichter, und damit sind nicht nur seine rund 100 Selbstporträts (Gemälde, Radierungen und Zeich-

nungen) gemeint. Bei ihm liegt vieles im Dunkeln, nicht nur in seinen Gemälden und Radierungen, sondern auch bei ihm selbst, in seiner Person. Er war ein Mensch mit mancherlei Schattenseiten, dies aber in offenbar unauflöslicher Verbindung und wechselseitiger Bedingung mit allem Lichten und Großen seiner unvergleichlichen Kunst. Und mit dieser stand er als eine singuläre Erscheinung in seinem Jahrhundert.

Da lebte etwa für mehrere Jahre gleichzeitig mit Rembrandt ein Mann in derselben Stadt Amsterdam, zunächst sogar in nächster Nachbarschaft im jüdischen Viertel, der in mancher Hinsicht als sein Gegenpol betrachtet werden kann: der Philosoph Baruch de Spinoza (1632–1677). Dieser hat als Linsenschleifer und voraufklärerischer Denker viel zum diesseitigen Scharfblick beigetragen. In ihm hat die äußerlich siegreiche «Auf-Klärung», die die Welt durch das einseitig Vernunftmäßige tiefgreifend verändert hat, eine ihrer Wurzeln. Ähnlich verhält es sich auch mit René Descartes (1596–1650), dem anderen Philosophen, der zwei Jahrzehnte lang gleichzeitig mit dem Maler in Amsterdam bzw.

den Niederlanden lebte. Das «Auf-Leuchten» des Seelisch-Geistigen hat aber in Rembrandts Bildern seine vollendete Gestaltung gefunden.

Dieses geheimnisvolle Aufleuchten der Seele der in seinen Bildern dargestellten Menschen – und das kann auch er selbst sein –, wird im Verlauf seiner künstlerischen Entwicklung immer eindringlicher. Darin spiegelt sich seine eigene, von Schicksalsschlägen heimgesuchte Persönlichkeit in ihrer Entwicklung. Seit dem Umschwung in der Lebensmitte ist eine immer größere seelische Intensität bemerkbar, der innere Mensch wird mehr und mehr sichtbar. Und das Licht in seiner Polarität zum Dunkeln wird immer stärker als Bote der göttlich-geistigen Welt erlebbar. Jakob Böhme (1575–1624), sein Zeitgenosse der frühen Jahre, hatte die hohe Einsicht, «daß die Finsterniß eine Offenbarung des Lichts» ist, «auf daß das Licht offenbar sey».

Hinzu kommt in den Jahren ab der Lebensmitte die wachsende Macht der Stille in seinen Gemälden und Radierungen, verbunden mit dem vor Intensität vibrierenden «heiligen Schweigen» aus der überfließenden seelischen Bewegtheit heraus, zum Beispiel in *Die Judenbraut* (1665). Im gegenüber der Ölmalerei wesentlich intimeren Medium der Radierung hat er dies sogar schon in früheren Jahren vermocht, etwa in *Die Heimkehr des verlorenen Sohnes* (1636), einem der bedeutendsten Gleichnisse des Neuen Testaments. Dies gilt aber auch in der Darstellung des von den Mühseligen und Beladenen umgebenen Heilandes selbst im «*Das Hundertguldenblatt*»

(zwischen 1647 und 1649). So etwas kann nur ein großer Liebender gestalten – der zugleich das Leid kennt.

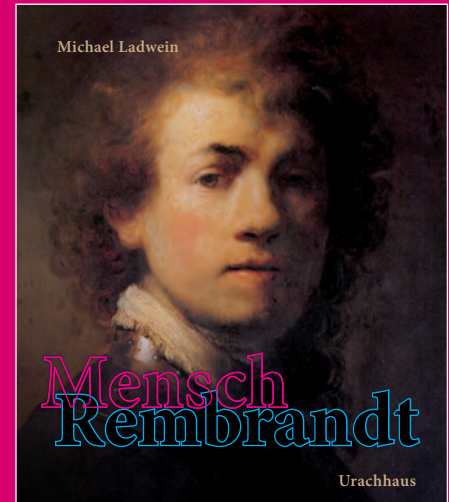
Wo Rembrandt Innenräume malt, sind sie der seelische Resonanzraum der dargestellten Personen. So im hier gezeigten Gemälde *Gelehrter im Raum mit Wendeltreppe* von 1632, das die intellekt- und leibbefreite Erhebung der Seele in höhere Sphären anschaulich symbolisiert.

Auch die wenigen Landschaften können als Selbstbildnisse seines Innern verstanden werden, mit ihren verschatteten Partien einerseits und ihren, man möchte sagen sehnsuchtsvollen Ausblicken in eine lichterfüllte Ferne andererseits. Sie sind «Weltinnenraum» im Sinne Rainer Maria Rilkes.

Was er wohl von der nach ihm kommenden (aber schon zu seinen Lebzeiten sich breitmachenden) Malerei, dem für längere Zeit vorherrschenden Klassizismus gehalten hätte? Bezeichnend ist jener Traum, der den Maler Philipp Otto Runge (1777–1810) – den Begründer der Malerei der Romantik – tief erschütterte (war es nur ein Traum?): Ihm erschien der erzürnte Rembrandt und schnaubte, «daß dieses ganze Geschlecht es nicht wert sei, daß sie die alten Bilder noch hätten». Die seelisch vibrierende Malerei seines Landsmannes Vincent van Goghs (1853–1890) aber, der ihn so tief wie kaum ein anderer begriffen hat, hätte Rembrandt, da ihm im Wesen verwandt, auch seinerseits gewiss verstanden und gebilligt. ■

**Michael Ladwein** ist Kunsthistoriker und Religionswissenschaftler. Mehr als 30 Jahre lang führte er Studienreisen durch ganz Europa und viele Länder des Ostens und eignete sich dadurch eingehende Kenntnisse der abendländischen und der orientalischen Kultur an. Er verfasste mehrere Bücher zu kunst- und kulturgeschichtlichen Themen wie Raffaels Sixtinische Madonna, Leonardo da Vincis Abendmahl oder dem Genius der Stadt Prag. Im Verlag Urachhaus erschien in diesem Jahr sein Buch **Mensch Rembrandt**.

## Zum 350. Todestag



### Die schillernden Tiefen des Menschlichen

Wie konnte Rembrandt schon in jungen Jahren Porträts von so ungeheurer menschlicher Tiefe malen? Was bedeutete für die damaligen Menschen der Blick in den Spiegel? Vor dem Hintergrund einer jahrzehntelangen Beschäftigung mit dem faszinierendsten Maler der Niederlande gibt Michael Ladwein auf all diese Fragen spannende und tiefgründige Antworten.

**2019 ist Rembrandt-Jahr (350. Todestag am 4. Oktober 2019)**

**Michael Ladwein lädt uns zu einem unterhaltsamen und zugleich informativen Streifzug durch Rembrandts Leben und Wirken ein. Er eröffnet dabei einen breiten Horizont – mit kunsthistorischen, kultur- und geistesgeschichtlichen Aspekten.**

Michael Ladwein  
**Mensch Rembrandt**  
 212 Seiten, mit ca. 80 Farbbildungen, gebunden  
 € 29,- (D) | ISBN 978-3-8251-5192-8  
 www.urachhaus.de

**Besuchen Sie uns auf der Frankfurter Buchmesse (16.-20. Oktober) Halle 3.1, D 55**  
 Wir freuen uns auf Sie!

# OKTOBER



**Rembrandt** Harmenszoon van Rijn  
\* 15. Juli 1606 in Leiden  
† 4. Oktober 1669 in Amsterdam

**Selbstbildnis** im Alter von 63 Jahren, 1669  
Öl auf Leinwand, 86 x 70 cm  
National Gallery, London

## Mit Rembrandt durch das Jahr 10 : Rembrandts Weg

«Wenn wir Rembrandts Weg überschauen:  
Er beginnt grübelnd und schwer, ganz mit  
sich und den Erschütterungen seines Innern  
beschäftigt, gequält und quälend. Es kommt  
der Weg in die Welt, eine kurze Zeit äußeren  
Erfolges, ein lärmendes, derbes, renommisti-  
sches Glück. Es kommt die Zeit des Ernster-  
werdens, der strengen Erfassung der Welt,  
die Monumentalität des Mächtigen und  
Bedeutenden. Und es kommt nun eine  
Rückkehr zu sich selbst, eine erneute Abkehr  
von der Welt, nun aber nicht mehr gequält,  
sondern erhaben, verzichtend, aber nicht  
verurteilend und anklagend.»

**Theodor Hetzer**  
*Rubens und Rembrandt*  
Verlag Urachhaus, Stuttgart 1984

Zitiert nach: *Mensch Rembrandt*,  
von Michael Ladwein,  
Verlag Urachhaus, Stuttgart 2019

**SO 29**

209 17<sup>h</sup>

Vor 33 Jahren (1986) starb der Strömungsforscher und  
Autor des Buches «Das sensible Chaos» Theodor Schwenk  
(\* 08.10.1910).

☉ 06:19 / 18:05

☾ 06:48 / 18:54

Michaeli

24. Woche nach Ostern

**MO 30**

209 3<sup>h</sup>

KW 40

Jüdisches Neujahr 5780

**DI 01**

Oktober

1949 Volksrepublik China wird von Mao Tse-Tung /  
Mao Zedong proklamiert.

**MI 02**

1869 Mahatma Gandhi \*, indischer Friedenspolitiker  
(† 30.01.1948).

**DO 03**

209 3<sup>h</sup>

Tag der Deutschen Einheit

**FR 04**

1669 Rembrandt Harmenszoon van Rijn †, niederl. Maler  
(\* 15.07.1606).

Gedenktag für Franz von Assisi

**SA 05**

☉ Erstes Viertel, 209 22<sup>h</sup>

**SO 06**

☉ 06:30 / 17:49

☾ 15:07 / 23:18

25. Woche nach Ostern

**MO 07**

KW 41

**DI 08**

**MI 09**

Jom Kippur, «Sühnetag» und «Versöhnungsfest» –  
wichtigster jüdischer Feiertag

**DO 10**

1919 Richard Strauss' Oper «Die Frau ohne Schatten» wird  
in Wien uraufgeführt.

**FR 11**

**SA 12**

1492 Kolumbus entdeckt die Antilleninsel Guanahani  
vor Amerika.

In Spanien Nationalfeiertag (Kolumbus).



**SO 13**

○ Vollmond 22:08

26. Woche nach Ostern

⦿ 06:42 / 17:34  
 ☾ 17:57 / 05:48

**MO 14**

KW 42

1919 Jean Louis Nicodé † in Langebrück, dt. Komponist, Dirigent, Pianist und Musikpädagoge (\* 12.08.1853 in Jersitz / Posen).

1. Tag des Jüd. Laubhüttenfest  
 In USA Columbus Day

**DI 15**

☾ ♀ 10<sup>h</sup>

**MI 16**

☾ ♀ 2<sup>h</sup>

Erster Tag der Frankfurter Buchmesse

**DO 17**

1919 Dagmar von Mutius \* in Oslo, dt. Schriftstellerin. Für ihr Erstlingswerk «Wetterleuchten. Chronik einer Schlesischen Provinz 1945/46», das 1961 erschien, erhielt sie 1963 den Eichendorff-Literaturpreis. Sie starb am 05.11.2008 in Heidelberg.

**FR 18**

☾ ♃ 19<sup>h</sup>

Lukas der Evangelist

**SA 19**

**SO 20**

☾ ♃ 14<sup>h</sup>, ♄ größte östl. Elongation

27. Woche nach Ostern

⦿ 06:53 / 17:19  
 ☾ 21:42 / 13:36 Letzter Tag der Frankfurter Buchmesse.

**MO 21**

KW 43

☾ Letztes Viertel  
 1969 Jack Kerouac † in Saint Petersburg. Der amerik. Schriftsteller franko-kanadischer Herkunft hieß eigentlich Jean-Louis Lebris de Kérouac, wurde am 12.03.1922 in Lowell/Massachusetts geb. und war einer der bedeutendsten Vertreter der «Beat Generation».

**DI 22**

1919 Doris Lessing \* in Kermanschah, Persien. 1950 erschien der erste Roman der britischen Schriftstellerin: «The Grass Is Singing» / «Afrikanische Tragödie», 1962 ihr bekanntester «The Golden Notebook» / «Das goldener Notizbuch». 2007 erhielt sie den Nobelpreis für Literatur († 17.11.2013 in London).

**MI 23**

♄, Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Skorpion. Beginne mit der Monatstugend: «Geduld – wird zu Einsicht».

**DO 24**

**FR 25**

**SA 26**

☾ ♃ 21<sup>h</sup>

In Österreich Nationalfeiertag [1955 Neutralitätsgesetz].

**SO 27**

28. Woche nach Ostern

Ende der Sommerzeit

Vor 66 Jahren (1953) starb der dt. Operettenkomponist Eduard Künneke (\* 27.01.1885).

⦿ 07:05 / 17:05  
 ☾ 05:40 / 17:16

**MO 28**

KW 44

● Neumond 04:38  
 1919 Bernhard Wicki \* in St. Pölten, Schauspieler und Regisseur. Internationale Bekanntheit erzielte er 1959 mit seinem Film «Die Brücke» († 05.01.2000 in München).

Tschechien Nationalfeiertag  
 (1918 Tschechoslowakei gegründet).

**DI 29**

☾ ♀ 16<sup>h</sup>, ☽ ♄ 19<sup>h</sup>

In der Türkei Nationalfeiertag  
 (1923 Republik unter Kemal Atatürk).

**MI 30**

☽ ♀ 23<sup>h</sup>

**DO 31**

☾ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Waage.  
 1919 Herman Charles Steinway † in New York City, Klavierbauer und Unternehmer (\* 03.06.1857 in New York City).  
**Reformationstag.** Ges. Feiertag in Brandenburg, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen

**FR 01**

November

**Allerheiligen.** Ges. Feiertag in Baden-Württemberg, Bayern, Nordrh.-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland

Redaktion: Lin

Wegen der bis zum 27. Oktober geltenden Sommerzeit ist allen hier angegebenen Zeiten eine Stunde hinzuzufügen.

人声やこの道帰る秋の暮

hito koe ya / kono michi kaeru / aki no kure \*

Menschenstimmen

wiederkehrend auf dem Weg

Herbstabend

Ein Haiku von Matsuo Bashō

\* 1644 in Akasaka, † 28.11.1694 in Osaka

\* Wer oder was kehrt wieder auf diesen Weg? Ist es der Dichter auf seiner ruhelosen Lebenswanderung? Sind es die Stimmen der geschäftigen Menschen? Oder ist es gar der Herbst? Der Ausdruck «aki no kure» kann «Abend des Herbstes» oder «Ende des Herbstes» oder das «Vorübergehen des Herbstes» bedeuten, wie Jane Reichhold in ihrer Ausgabe sämtlicher Haiku von Bashō, «Bashō. The Complete Haiku», notiert, und sie fügt hinzu: «Bashō arbeitet hier mit der Idee, abstrakte Ideen und die Wirklichkeit gleich zu behandeln.»  
 In ihrer Übersetzung lautet das Haiku folgendermaßen:  
 human voices / returning on this road / autumn's departure.

# WAS MACHT EIN SCHIMPANSE AM PC?

von Walther Streffer



Nach über 30 Jahren Forschung hat der japanische Primatenforscher Tetsuro Matsuzawa bestätigt, dass Schimpansen über außergewöhnliche kognitive Fähigkeiten verfügen: Schon im Alter von 5 Jahren hatte die Schimpansin Ai verschiedene Farben und Gegenstände samt den zugehörigen japanischen Schriftzeichen gelernt. Später kamen die lateinischen Buchstaben hinzu. Und sie lernte bei etwa 300 Gegenständen Zahl, Farbe und Schrift zuzuordnen. Ai beherrschte auch die Zahlenfolge von 1 bis 19, das heißt, sie konnte die auf dem Bildschirm zufällig verteilten Ziffern richtig in aufsteigender Reihenfolge anklicken.

Die fast unglaubliche Testreihe setzte sich bei ihrem jugendlichen Sohn Ayumu (geboren 2000, *Foto oben*) fort: Er konnte ebenfalls die willkürlich auf einem Bildschirm angeordneten Ziffern von 1 bis 9 in der richtigen Reihenfolge anklicken. Danach wurden, sobald der Affe ein Feld mit dem Finger berührte, die Ziffern durch weiße Quadrate über-

deckt, und er musste nun – von jeweils wechselnden Grundpositionen aus – die Kästchen in aufsteigender Zahlenfolge anklicken. Die Versuchsbedingungen wurden weiter erschwert, indem die Zeit des Wahrnehmens verkürzt wurde: Ayumu klickt heute die Ziffern in der sensationeller Geschwindigkeit von 60 Millisekunden (also 0,06 sec) fast mühelos vom Schirm! Das ist ein Schwierigkeitsgrad, der erstaunenswert ist. Man muss das selbst einmal üben, um zu verstehen, was hier ein Tier leistet.

Schimpansen scheinen über ein außerordentliches Kurzzeitgedächtnis zu verfügen. Jedenfalls ist ein Schimpanse fähig, abstrakte Symbole wie Ziffern wahrzunehmen, sie voneinander zu unterscheiden, sich die genaue Position der Symbole einzuprägen und blitzschnell die verdeckten Ziffern – entsprechend der analogen Reihenfolge – aus dem Gedächtnis abzurufen! Jeder kann sich auf Youtube diese Videos ansehen, wie Ayumu gelassen die vorgestellten Ziffern anklickt.

Die durchschnittliche Fehlerquote von etwa 25 Prozent erklärt der Primatenforscher mit reiner Schlampigkeit. Es ginge den Schimpansen weniger um Präzision, sondern sie setzten aufs Tempo, weil jeder Erfolg mit einigen Apfelstückchen belohnt wird.

Da wir aufgrund der epigenetischen Forschungsergebnisse heute annehmen dürfen, dass die intelligenten Leistungen und Verhaltensweisen der Eltern ins Epigenom übergehen, mag die besondere Intelligenz von Ayumu auch damit zusammenhängen, dass die kognitiven Fähigkeiten seiner Mutter Ai bereits geschult waren.

Hinsichtlich der tierischen Klugheit scheinen asiatische Primatologen viel weniger Probleme mit der Intelligenz der Affen (und der Vormenschen) zu haben als westliche Forscher, was wohl damit zusammenhängt, dass Asiaten von alters her ein anderes Verhältnis zu Affen haben als Europäer. Während in den meisten Forschungsinstituten der Welt sich erwachsene, kraftstrotzende Schimpansen bei ähnlichen Intelligenztests stets nur abgesichert hinter Gittern oder Panzerglas bewegen dürfen, leben die Mitarbeiter im Primatenzentrum der Universität Kyoto hautnah mit ihren Affen. Die Affen haben zudem draußen einen riesigen Kletterturm, und Ayumu wird nicht zu einer bestimmten Zeit zum Test geholt, sondern er kommt, wann er Lust hat. Und er geht direkt ins Büro von Prof. Matsuzawa, wo zuerst eine kräftige Begrüßungsszene nach Schimpansenart mit Boxen und Streicheleinheiten stattfindet. – Haben die außergewöhnlichen Leistungen von Ai und Ayumu auch mit diesem persönlichen Umgang von Mensch und Tier zu tun? Weckt der Mensch bei einem Tier möglicherweise durch seine liebevolle Zuwendung bisher verborgene Fähigkeiten? ■

Walther Streffer war lange Jahre als Buchhändler und Antiquar tätig. Er ist Mitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, des BUND sowie weiterer Naturschutzorganisationen und Autor zahlreicher Bücher: [www.geistesleben.de/Autoren/Walther-Streffer.html](http://www.geistesleben.de/Autoren/Walther-Streffer.html)

# Doris Lessing

geboren am 22.10.1919



« Fiktion beschreibt zweifellos die Wahrheit besser. »



# A TEMPO – ZEIT FÜR NEUES

## Jean-Claude Lin und Maria A. Kafitz im Gespräch

Wir treffen uns an einem herrlichen Spätsommer-  
nachmittag in der Stadt am Ende eines in vielerlei  
Hinsicht «hitzigen Sommers», um ein Interview zu  
führen. Nicht wie sonst mit interessanten Menschen,  
mit denen wir normalerweise so gerne für *a tempo*  
ins Gespräch kommen, sondern mit uns selbst.  
Herausfordernde und zugleich positiv aufregende  
Veränderungen in unserem «Magazinleben»  
stehen an, die nach 20 Jahren des Vertrauten im  
21. Jahrgang auch Neues für unsere Leserinnen  
und Leser bedeuten ...

Fotos: Wolfgang Schmidt

**Maria A. Kafitz** | Lieber Jean-Claude, wir können auf 20 Jahre  
Magazingeschichte zurückblicken. Das ist in unserer schnelllebigen  
Zeit durchaus bemerkenswert. Bevor wir aufs Neue zu sprechen  
kommen – der erste Jahrgang eröffnete in den Interviews ja stets  
mit der Frage: «Wie kommt das Neue in die Welt?» –, lass uns einen  
kurzen Blick zurückwerfen. Wie begann denn die Geschichte  
von *a tempo*?

**Jean-Claude Lin** | Die Ausgangsfrage damals war, wie unsere Bücher  
von den Menschen entdeckt werden können. Wie die Bücher vom  
Verlag Freies Geistesleben und vom Verlag Urachhaus überhaupt  
noch gefunden werden, wenn immer weniger Menschen in die  
Buchhandlung gehen. Wir hatten davor eine kleine Zeitschrift,  
die hieß *Von neuen Büchern*, in der über unsere Autoren und ihre  
Werke berichtet wurde. Nun war die Frage, ob das nicht wieder  
aufgegriffen werden könnte. Ich war davon überzeugt, dass wir  
nichts Altes wiederholen, sondern eine neue Art von Publikation  
entwickeln müssten, die zwar unsere Bücher und Autoren als Herz-  
stücke der Verlage enthält, aber dennoch kein reines Werbemittel  
sein darf. Es sollte ein Magazin werden, das Neugier und Interesse  
weckt – und zwar über die Bücher hinaus, die wir zu bieten haben.  
Das war unsere Idee und ist noch heute unsere Intention.

**MAK** | Ihr wolltet also zum Lesen und Denken verführen und nicht nur zum Kauf von guten Büchern. Und ihr wolltet zudem neue Leute erreichen. Bei mir hat das ja schon mal funktioniert, denn ohne *a tempo* hätte ich mich nicht bei euch beworben. Meine Mutter hatte mir damals einige Ausgaben des Magazins mit dem augenzwinkernden Hinweis geschickt: «Schau, wie weit die «Anthros» aufmachen können! Wie vielfältig und unverstaubt ihre Themen sind. Wäre das nicht was für dich?» Ich gestehe, dass ich in der Tat positiv überrascht war – und so angetan, dass ich mich schließlich, als Stuttgart Ortsthema in meinem Leben wurde, ja auch bei euch am Ende des ersten *a tempo*-Jahrgangs beworben habe. Ich hatte damals den Eindruck – und das ist heute immer noch so –, dass dieses Magazin ein mutiges und weites Themenherz hat.

**JCL** | Das genau sollte und wollte *a tempo* haben, diese Weitherzigkeit für die Welt und für das Leben. Das sollte *a tempo* von Anfang an ausstrahlen. Insofern ist dein Beweggrund, zu uns zu kommen, eine schöne Bestätigung für das eigentliche Ansinnen, das zur Gründung des Magazins führte.

**MAK** | Und warum der Name *a tempo*?

**JCL** | Ich habe schon als Jugendlicher und dann immer mal wieder den Gedanken gehabt, ein Magazin zu machen, und daher auch

vielfältig mit verschiedenen Inhalten und Namen gespielt. Denn natürlich muss so ein Magazin einen guten Namen haben. Ich habe eine ganze Seite voller Möglichkeiten notiert und dabei tauchte auch *a tempo* auf. Das war nicht ganz zufällig.

Der Begriff stammt eigentlich aus der Musik. Wenn die Bezeichnung «a tempo» kommt, meint dies als Spielanweisung: zurück zur ursprünglichen Geschwindigkeit. Man hat ein Stück und das hat ein gewisses Grundtempo. Dann wird es für eine bestimmte Passage langsamer oder schneller – und schließlich heißt es wieder «a tempo», also zurück zur Ursprungsgeschwindigkeit. Das, meinte ich, sei etwas sehr Sinnvolles. In unserem Verhältnis zur Zeit hatte sich ja auch etwas dramatisch verändert. Schon Ende der 1990er-Jahre war viel die Rede davon, dass alles hektisch geworden sei, man nicht mehr atmen könne und dass man das Leben wieder langsamer gestalten müsse. Dem widersprach ich nicht. Aber ich hatte außerdem den Eindruck, dass es nicht nur darum gehen könne, das Leben wieder langsamer zu machen. Wir brauchen auch Schnelligkeit, das Spannende, das Temperamentvolle. Und das hat eben eine andere Geschwindigkeit. Wir müssen also die Beweglichkeit lernen, beides sein zu können. Und mehr noch: Jeder Mensch braucht zu verschiedenen Zeiten seines Lebens ein anderes

Tempo, eine andere Geschwindigkeit, einen anderen Rhythmus. Was das Ursprüngliche ist und in welchem Tempowechsel es sich vollzieht, das kann nur jeder Einzelne für sich selbst entscheiden. *a tempo* trägt all das in sich.

Das ist die inhaltliche Bedeutung des Namens. Aber die Frage ist ja auch: Wie taucht so ein Begriff überhaupt im Bewusstsein auf? Man kann eine Idee nicht erzwingen. Sie kommt einfach, weil man ihr Raum gegeben hat. Meinen Raum schien ich geschaffen zu haben, als ich ein Kinderbuch aus dem niederländischen Verlag Leopold kennengelernt hatte, das ich unbedingt im Verlagsprogramm haben wollte. Es heißt *Lang lebe die Königin* und stammt von Esmé Lammers, der Enkelin des ersten und einzigen niederländischen Schachweltmeisters, Max Euwe. In diesem Buch geht es um Schach. Ich hatte lange Jahre kein Schach mehr gespielt, aber aufgrund dieses Buches habe ich wieder damit angefangen. Vor allem habe ich mich zum ersten Mal ein bisschen systematischer damit auseinandergesetzt und mir beispielsweise Eröffnungsstrategien angeschaut. Immer wieder tauchte dabei ein Begriff auf: nämlich, dass ein Zug «mit Tempo» gezogen und gespielt wird – oder eben nicht. Man kann «Tempi» auch verlieren. Das ist schlecht, dann überlässt man dem anderen die Initiative. ▶

## Der Bund der Freien Waldorfschulen gratuliert *a tempo* zum 20. Geburtstag

«a tempo» heißt in der Musik «zum vorherigen Tempo zurückkommen». In Zeiten einer zunehmenden Beschleunigung wäre *a tempo* somit ein Entschleunigungsmagazin oder ein Magazin für ein lebensgemäßes Tempo.

Auch die Kinder der Zukunft suchen Menschen und insbesondere Lehrer\*innen, die ihnen lebensgemäße Entwicklungsräume und -zeiten bieten.



- Diese Berührung mit den Begriffen «Tempo» und «Tempi» hat in jener Zeit, als wir vor der Frage standen, ob und wie ein neues Magazin für unsere beiden Verlage entstehen kann, eine sehr große Rolle gespielt. Dank des Schachspiels ist der Name «a tempo» wohl erst als Idee ins Bewusstsein gestiegen.

**MAK** | Mithilfe eines Brettspiels werden wir die nahenden Veränderungen jedoch kaum lösen können. Dafür brauchen wir unsere Leserinnen und Leser, denen wir unser Magazin nach 20 Jahren nicht mehr kostenlos werden schenken können. Wir hoffen also auf zahlreiche Abonnenten – und natürlich auch darauf, dass die eine oder andere Buchhandlung, der eine oder andere Laden uns weiterhin anbieten wird. «Schachmatt» sind wir noch lange nicht, aber die wirtschaftliche Wirklichkeit fordert für die Zukunft unseres Magazins durchaus neue Spielarten.

**JCL** | Ja, es ist ein Wagnis, aber wir haben die besten Voraussetzungen, um dieses Wagnis einzugehen. Wenn wir jetzt ganz neu ein Magazin gründen wollten, auf wen könnten wir uns stützen? Im Lauf dieser 20 Jahre haben mir – und du kennst das ja auch von den Anrufen und Zuschriften in der Redaktion – viele Menschen gesagt, wie sehr sie unser Magazin schätzen und sich jeden Monat darauf freuen. Ich bin immer wieder tief berührt, wenn mir jemand von einer Geschichte erzählt, die er vor vielen, vielen Jahren bei uns gelesen hat und immer noch intensiv erinnert. Wir haben also einen im besten Sinne nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Ich vertraue auf die Aussage der Menschen, die mir sagen: «*a tempo* darf es nie nicht mehr geben!» Die Möglichkeit, uns auch zukünftig zu lesen, soll es weiterhin geben – und für 12 Ausgaben sind 40 Euro im Jahr eigentlich auch nicht überbordend viel. Daher bin ich zuversichtlich, dass wir tatsächlich viele Abonnenten bekommen werden.

Dass all dies im 21. Jahr des Bestehens von *a tempo* stattfindet, empfinde ich als etwas, was durchaus seine Richtigkeit hat. Mit 21 Jahren wird man eben mündig und kommt mit

seiner Individualität, seinem Ich, ganz auf der Erde an. Das muss *a tempo* nun auch. Es ist behütet aufgewachsen wie ein Kind – und jetzt muss es sein eigenes Leben ergreifen.

**MAK** | Kontinuität und Wandel – dieses Begriffspaar hatte ich in der September-Ausgabe genutzt, in der wir erstmals deutlicher auf die notwendigen Veränderungen hingewiesen haben. Wandel und Kontinuität wird auch unseren neuen Jahrgang inhaltlich prägen.

**JCL** | Es ist ohnehin bemerkenswert, wie viel Kontinuität wir in unserem Magazin haben. Wenn ich bedenke, wie oft andere Zeitschriften ihr Aussehen, ihre Akzente ändern, hat *a tempo* eine erstaunliche Konstanz, die dennoch immer auch mit Bedacht verwandelt wurde. Wir haben auch einige unserer Autoren und Beitragenden der ersten Ausgabe immer noch dabei: Wolfgang Held etwa, der seine beliebten Artikel über das Verhältnis von Mensch und Kosmos seit Beginn schreibt und immer noch Unerwartetes zu erzählen weiß. Oder Markus Sommer, unser Arzt, mit seinen fabelhaften Beiträgen in der Rubrik «Sprechstunde», die so detailreich und informativ und dennoch leicht und zugänglich zu lesen sind. Und natürlich Wolfgang Schmidt, unser Fotograf, der schon das erste Titelfoto für uns machte und hoffentlich noch viele weitere wunderbare Fotos für uns machen wird. Es ist



schon ein Geschenk, dass wir dieses Verhältnis zu den Menschen, die für *a tempo* wirken, haben entwickeln können.

**MAK** | Ja, das ist wahrlich ein Geschenk – und es ist zugleich eine wunderbare Herausforderung, die jeden Monat neu beginnt. Als wir unsere 100. Ausgabe im April 2008 gefeiert haben, gab es an uns alle den Auftrag, 100 Worte zu *a tempo* zu schreiben. Ich schrieb damals: «Zuerst sind da 40 leere Seiten und nie wirklich genug Zeit ... Dann treffen die ersten Texte ein, die es zu redigieren oder selbst zu schreiben gilt. Die wunderbaren Fotos folgen. Und mit ihnen beginnt ein Komponieren ohne Noten. Das Komponieren von Wort und Bild, Gedanke und Form ... Manchmal ist die Verbindung schnell geschaffen, manchmal bedarf es einer gewissen Suche. Jeden Monat stellt sich diese Herausforderung neu. Jeden Monat warten wieder 40 leere Seiten und Texte und Bilder. Dies zu tun ist nicht nur meine Arbeit oder ein Teil meines Berufs – es ist beizeiten mehr: bewegende Vielfalt – gelebte Freude.»

Nun wird mit dem neuen Jahrgang diese Freude ja noch größer, denn aus den damals 40 und im Moment nur noch 32 werden ab der Januar-Ausgabe 48 Seiten werden, die darauf warten, dass ein Magazin aus ihnen

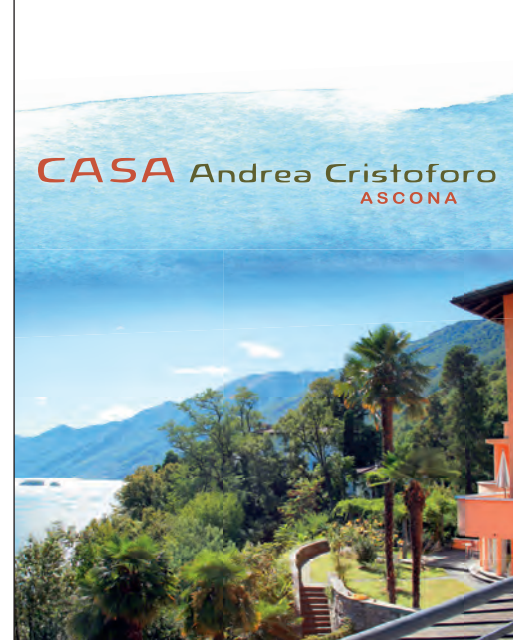
wird. Sollen wir schon verraten, was es an Neuem neben dem Vertrauten geben wird, wie zum Beispiel die Serie über Erfinder?

**JCL** | Einiges können wir durchaus schon verraten: Es wird einige neue, ganz unterschiedliche Rubriken geben, zudem wieder eine Preisrätsel- und Sudoku-Seite. Und dass wir die Erfinder jetzt für den 21. Jahrgang haben werden, das finde ich sehr schön. Das ist schließlich ein Urthema von *a tempo*. Du hast ja schon erwähnt, dass unsere ersten Interviews immer mit der Frage, woher das Neue kommt, begonnen haben. Wolfgang Held, der auch weiterhin über die Sterne schreiben wird, reizt diese neue Aufgabe. In Daniel Seex, der uns in diesem Jahr bereits mit seinen «illustren Gästen» begeistert, hat er einen genialen Partner, der die Erfinder hintersinnig ins Bild bringen will. Mit René Herrnkind begrüßen wir eine neue Stimme im Magazin, die mit Humor darüber schreiben wird, was wir vom Verhalten der Tiere lernen könnten. In der Kolumne «Warum ich ohne Kafka nicht leben kann?» wird sich Elisabeth Weller unerschrocken den Klassikern der Literatur widmen, während sich Brigitte Werner mit viel Gefühl dem Wunder der Begegnung nähert. Auch im Bereich Essay wird es zusätzliche Beiträge geben, denn Albert Vinzens hat Gefallen an dieser Textart gefunden und will den Zeichen der Zeit nachgehen. Welche Fragen die Zeit uns Menschen sonst noch stellt und wie wir sie gestalten können, das werden wir auch in unseren Interviews und Reportagen vertiefen ...

**MAK** | ... und nicht nur das: In den Reportagen bekommen die schönen und im Grunde schon selbst eine Geschichte erzählenden Fotos von Wolfgang Schmidt endlich wieder mehr Raum! Darauf und auf vieles andere freue ich mich sehr. Und du, Jean-Claude, Angst vor 2020 oder auch Lust aufs Neue?

**JCL** | Lust aufs Neue! Was vor uns liegt, ist eine herrliche Aufgabe! ■

Mehr rund ums Abonnenten sowie ein Bestellformular finden Sie auf Seite 61 dieser Ausgabe und unter [www.a-tempo.de](http://www.a-tempo.de).



CASA Andrea Cristoforo  
ASCONA

## Eine OASE der STÄRKUNG und GESUNDUNG

In der Casa Andrea Cristoforo, eingebettet in der kraftvollen Naturkulisse des Lago Maggiore, finden Sie als Kur- wie auch als Feriengast Raum und Zeit, sich zu erholen und Ihre körperlichen und seelischen Kräfte wieder zu erlangen. Sie werden dabei von unserem Ärzte-, Pflege- und Therapeuten-Team individuell unterstützt und betreut.

### Indikationen

- Rekonvaleszenz nach Krankheit / Operation
- chronische Erkrankungen
- Allgemeinmedizin
- Krebserkrankung

### Unsere Therapien

- Eurythmie und Kunsttherapie
- Massagen, Physiotherapie und Osteopathie
- ärztliche anthroposophische Psychotherapie
- Bäder, Wickel und Einreibungen



Wir bieten zudem eine abwechslungsreiche, biologische und mediterrane Küche, kulturelle Veranstaltungen, die das Innehalten begleiten und Seminare, die zu neuen Impulsen anregen.



Foto: LMDB / photocase.de

# DIE KINDERKÖNIGE KOMMEN

von Albert Vinzens

Ahmed nutzte die Ferienzeit. Gleich am ersten schulfreien Tag reiste er für einige Tage zu uns. Beim gemeinsamen Essen verwickelt mich der Vierzehnjährige in ein Fachgespräch über umweltbewusste Ernährung. Ich bin etwas überfordert. Bald folgt das Thema *Fridays for Future*. – Während ich noch überlege, wie ich einsteige, hat Ahmed bereits Fahrt aufgenommen. Die Freitagsdemos seien Dauerthema in seiner Klasse, und er müsse aufpassen, wo er bleibe. Man bedränge ihn, weil er nicht hingehere. Für manche Schüler sei er ein fettes Problem.

Ahmed ist schlagfertig und diskussionsfreudig, er ist gut informiert – und er spricht ähnlich kritisch über die Welt wie seine Eltern. Sich für sein Tun oder Nichttun zu rechtfertigen, kommt ihm nicht in den Sinn. Stattdessen geht er in die Offensive, stellt Fragen, will von seinen Mitschülern wissen, wer sie mit was für Autos zu den Demos fährt und wieviel Zeit sie täglich hinter ihren Smartphones verbringen. Doch Ahmed fühlt sich in seiner Außenseiterrolle in der Schule unwohl. Dies hat Auswirkungen auf die Umsetzung seiner individuellen Fähigkeiten. Gespräche darüber findet er mühsam. Beim Wort «Abitur» rollt er mit den Augen und winkt ab.

Da geht es Melati und Isabel Wijsen anders. Die beiden balinesischen Umweltaktivistinnen fühlen sich mit ihren Impulsen gesehen und anerkannt. Die Zeitschrift *Stern* hat sie im Januar 2019 porträtiert. Melati und Isabel sind Schülerinnen der vom Kanadier John Hardy und seiner Frau Cynthia gegründeten *Green School* auf der Insel Bali. Es sei die beste Schule der Welt, sagen die

Schwestern strahlend auf Youtube. Der Unterricht findet in beeindruckender Natur statt. Das Bild des Schulgeländes ist von riesenhaften organischen Bauten aus Bambus geprägt, die größten von ihnen erinnern an die Holzkathedralen des ungarischen Architekten Imre Makovecz.

In der *Green School* haben die Wijsens von klein auf gelernt, was Nachhaltigkeit bedeutet und wie man Netzwerke nutzt, ohne dadurch Geschäftsmöglichkeiten für Dritte zu generieren. 2013 starteten sie, noch Mädchen, das Schulprojekt «Bye Bye Plastic Bags». Melati, heute achtzehn, und ihre zwei Jahre jüngere Schwester Isabel befreiten, zusammen mit vielen tausend Mitstreiterinnen und Mitstreitern, balinesische Strände von meterhohem Plastikmüll. Die Teenager verbanden Logistik mit Durchhaltevermögen, Altruismus mit ästhetischem Sinn. Inzwischen hat sich auch die Regierung hinter ihre Aktionen gestellt. Dies hoffentlich ohne den Hintergedanken, mit der zurückeroberten Schönheit der Sandstrände den Tourismus anzukurbeln. Jedenfalls ist seit 2019 auf Bali in Restaurants und Läden der Gebrauch von Plastiktüten und Einwegverpackungen untersagt. Isabel und Melati arbeiten weiter und sind daran, das Verbot auf ganz Indonesien ausweiten.

Die Wijsens sind Pionierinnen, zweifellos, doch sie sind nicht allein. Der Humorist David Sedaris lebt in Sussex und marschiert täglich stundenlang mit großen Tüten, Handschuhen und einem Greifer durch die Gegend, wo er am Straßenrand Müll aufammelt. Ein ziemlich humorloses Geschäft. Einer meiner Söhne



nimmt, wenn er seiner Leidenschaft nachgeht und in den Bergen Pilze sucht, inzwischen auch zwei Tüten mit: Im Jutesack verstaut er die Pilze, in der Mülltüte den Dreck, der inzwischen auch in den Alpen unschön und schädigend herumliegt.

Mein Nachbar reduziert den Einsatz von Plastik, indem er seinen Hunger direkt im Bioladen stillt. Dort kauft er offenes Brot. Den Aufstrich dazu lässt er sich in eine mitgebrachte Schale füllen. Das Einge kaufte verzehrt er direkt an der Brottheke, wo er Teller und Besteck erhält. Machmal bestellt er einen Cappuccino dazu.

Mich treibt die Frage um, warum heute die so richtig großen Veränderungsimpulse von so extrem jungen Menschen kommen? Müsste nicht vielmehr ich selbst auf die Straße gehen und für ein enkeltaugliches Leben und die Rechte unseres Planeten demonstrieren? Ich bin es doch, der zur Verursachergeneration gehört, nicht sie. Wieso sollen sie ihre Kindheit und Jugend für die Lösung von Problemen opfern, die wir damals nicht zu verhindern wussten?!

Als 1989 der Mauerfall und die Wende kamen, war ich gerade zum ersten Mal Vater geworden. Ghiga von Smiechowska, eine in München lebende Polin, bat mich damals um Mithilfe bei einem Projekt. Sie befürchtete, dass mit der Wiedervereinigung in Deutschland die Dinge schief laufen würden, wenn die Umgestaltung nicht von geistigen Gesichtspunkten ausgehe. Ghiga war in großer Sorge darüber und suchte Menschen, Schauspieler, Vortragsredner, Schriftsteller, Bühnenhelfer und einen Regisseur, um mit ihnen Hugo von Hofmannsthals Drama *Der Turm* aufzuführen. Die Idee wurde ein Erfolg, Ghiga ging mit ihrer Truppe auf Tournee durch Europa.

Gegeben wurde die sogenannte «Kinderkönigfassung», das ist die Urfassung des

Stückes, das Hofmannsthal vor hundert Jahren schrieb. Max Reinhardt, der Begründer der *Salzburger Festspiele*, hielt sie für unspielbar. Doch gerade in dieser Fassung, in der im Schlussakt ein weiß gekleideter Kinderkönig auftritt, sah Ghiga die entscheidende Botschaft. Das Drama spielt in einer Zeit, wo Könige noch das Sagen hatten im Land. Es ist Krieg, alles geht drunter und drüber. Unter den Figuren herrscht Weltuntergangsstimmung. Der alte König stirbt. Als sein Nachfolger klinkt sich nicht, wie in den Jahrhunderten zuvor, ein nächster König in die Kette der Macht, sondern es tritt ein Kind, ganz in Weiß, umgeben von einer Schar Gleichaltriger, auf den Plan. Der Kinderkönig regiert mit der sanften Kraft der Liebe und bringt den ersehnten Frieden.

Der Engländer Christopher Marcus hatte damals die Regie und schrieb ins Programmheft: «An der Stelle, wo das Kind die

Geschicke der Erwachsenen übernimmt und regiert, dort, wo das Kind im Erwachsenen zur Wirkung kommt, taucht etwas Christliches auf, das in unsere Zeit gehört.» Marcus meinte damit etwas anderes als die Rückkehr in den Schoß der Kirche. Ihm ging es um die tiefere Botschaft des Neuen Testaments, denen Kinder um Vieles näher stehen als wir, die Erwachsenen.

Ist die Vision des Dichters also Wirklichkeit geworden? Gestalten inzwischen Kinderkönige die Geschicke unseres Lebens? Ich habe, bei aller Vorsicht, Grund zur Zuversicht. Kinder können mich Wichtiges lehren. Das ist gewiss. Gleichzeitig weiß ich die Lehren der Alten zu schätzen und beherzige sie. Beim Vernünfteln und wissenschaftlichen Argumentieren die Bremse zu ziehen und in der Begegnung mit der Welt und den Dingen das Herz sprechen zu lassen, diese Jahrhunderte alte Weisheit ist weiterhin mein roter Faden. ■

**Albert Vinzens** aufgewachsen in den Graubündner Bergen, promovierte über Friedrich Nietzsche und lebt als selbstständiger Schriftsteller und Essayist in Kassel. Seine Bücher handeln von Menschen wie Goethe, Nietzsche, Novalis, Steiner, Beuys und Themen wie Spielen, Klettern, Denken, Entsagen: [www.vinzens.eu](http://www.vinzens.eu)

Im neuen Jahrgang unseres Magazins wird er sich jeden Monat den Fragen und Phänomen unserer Zeit widmen – und jenen, die ihn auch sonst noch umtreiben. Seien Sie gespannt!

## WAS IST GLÜCK?

Studi-Infohotline: 0711 210 94-32  
Unsere nächsten Informationstage  
Sa, 19.10. | Mi, 20.11. | Sa, 18.01.



### WALDORFLEHRER/-IN WERDEN!

Unsere Studien- und Ausbildungswege können so individuell sein wie Ihr Lebensweg. Sprechen Sie uns an.  
**Neu:** Medienpädagogik, Schule im digitalen Zeitalter  
Alle Infos unter: [www.freie-hochschule-stuttgart.de](http://www.freie-hochschule-stuttgart.de)

Freie Hochschule Stuttgart  
SEMINAR FÜR WALDORFPÄDAGOGIK

## Eine Balance finden zwischen Finanzierung und Freiheit

Von Anfang an fand der anthroposophische Samen in Norwegen besonders gute Wachstumsbedingungen vor, was sich nicht nur im Bildungsbereich zeigt, sondern auch in den anderen anthroposophischen Bewegungen. Man kann sagen, dass der Impuls Rudolf Steiners mit unserem kulturellen Erbe in Einklang steht. Ein Beispiel dafür ist die Betonung von Erzähltraditionen und Mythologien in der Pädagogik, zwei zentrale Elemente der norwegischen Kultur.

Bereits 1921 hielt Rudolf Steiner zwei pädagogische Vorträge in Christiania (heute Oslo) und kurz darauf begann eine begeisterte Arbeitsgruppe mit dem Aufbau einer Schule in Oslo.

Die erste norwegische Steiner Schule wurde 1926 in Oslo gegründet, bald gefolgt von Bergen 1929. Fast drei Jahrzehnte lang expandierten diese beiden Schulen und wuchsen in Größe und Ansehen, obwohl es an finanzieller Unterstützung durch die Regierung völlig fehlte. Als die norwegische Regierung 1970 ein Gesetz verabschiedete, das Privatschulen in Norwegen das Recht auf finanzielle Unterstützung einräumte, erlebten wir eine enorme Expansion der Steiner Schulen in Norwegen. Ein wirtschaftlich tragfähiges Modell gepaart mit einem verstärkten Interesse an alternativer Pädagogik schuf eine Welle von Schulinitiativen, die heute ihren Höhepunkt erreicht hat und insgesamt 30 Schulen umfasst. Steiner Schulen findet man in allen Teilen des Landes, von der arktischen Hauptstadt Tromsø bis zur südlichsten Stadt Kristiansand. Unsere Schulen haben heute rund 5.000 Schüler und 800 engagierte Lehrer. Eine Schätzung geht von 20.000 Schülern aus, die seit der Einführung der Steiner-Pädagogik in Norwegen unsere Schulen absolviert haben.

Obwohl unsere Schulen alle einen gemeinsamen pädagogischen Ansatz teilen, repräsentieren sie doch gleichzeitig eine große Vielfalt einzelner Schulen mit sehr unterschiedlichen Gesichtern, Stärken und Herausforderungen. Unsere größte Schule zählt 450 Schüler, die kleinste nur 54. Wir haben Schulen mit gemischten Altersgruppen,

Schulen mit einer Schulzeit von 7, 10 und 13 Jahren und selbstständige Oberstufen, die einen neuen Ansatz innerhalb der Steiner Pädagogik durch Spezialisierung auf bestimmte Fächer anbieten. Alle unsere Schulen sind ohne Prüfungen. Die Steiner Schulen in Norwegen sind vollständig akkreditiert, was es unseren Schülern ermöglicht, nach dem Abitur direkt mit der Hochschulbildung fortzufahren.

Das erste Schuljahr in einer Steiner Schule wird noch im Rahmen der Kleinkindpädagogik angeboten, so dass wir den für unsere Pädagogik wesentlichen späteren Einstieg in die Grundschule ermöglichen können. Unsere 6-Jährigen haben immer noch die Möglichkeit, in einer vom Klassenzimmer völlig unterschiedenen Struktur zu spielen und zu lernen. Einige der Schulen verfügen über ein zugelassenes Waldklassenzimmer und/oder Bauernhöfe, die den Schülern einen direkten Kontakt mit der uns umgebenden Natur ermöglichen.

Wir haben eine in die 7. Klasse verschobene Einführung in digitale Themen verhandelt, ein Durchbruch in unserer technisch hektischen Welt. Dies ist auch ein wichtiges Thema für unsere 46 Kindergärten, die einen anhaltenden politischen Kampf gegen die Einführung digitaler Lernmittel im Vorschulbereich führen.

Der größte Kampf, den wir bei der Anpassung an die vom Staat festgelegten Richtlinien führen, betrifft eine Reihe von standardisierten Tests oder nationalen Tests. Diese werden jedem Kind in Norwegen in den Klassen 5, 8 und 9 vorgeschrieben. Sie basieren auf dem Lehrplan der öffentlichen Schulen und werden für die Steiner Schulen nicht verändert. Es versteht sich von selbst, dass dies für unsere Schüler nachteilig sein kann, die in Fragestellungen ohne entsprechenden vorbereitenden Unterricht getestet werden; und wir sehen es als unsere kontinuierliche und prioritäre Aufgabe an, die Richtlinien hierfür zu ändern.



Für Kinder mit besonderen Bedürfnissen gibt es mehrere Steiner Schulen, auch in der Oberstufe. Der Fokus auf Kunst und Handwerk ermöglicht es uns, Schüler zu unterrichten, die sich einer akademischen Ausbildung oder einer endlosen Reihe von Herausforderungen und Lernmöglichkeiten nicht anpassen können. Diese Schulen erhalten finanzielle Unterstützung aufgrund der Regelungen von Sonderschulen.

### Lehrerbildung

Norwegen hat das Glück, eine akkreditierte Hochschule zu haben, das Rudolf Steiner University College, das Bachelor- und Masterabschlüsse in Waldorfpädagogik anbietet. Darüber hinaus bieten das College Abschlüsse in Kindergartenpädagogik, Sozialpädagogik und Kunst an. Das College hat Alumni aus der ganzen Welt, da das Masterprogramm auf Englisch unterrichtet wird. Das Rudolf Steiner University College bildet Lehrer für die Steiner Schulen aus, die für die Arbeit an unseren Schulen qualifiziert sind. Wir sind gesetzlich dazu verpflichtet, dass mindestens 50 Prozent aller Lehrkräfte über einen Bachelor-Abschluss in Waldorfpädagogik oder einen gleichwertigen Abschluss verfügen.

32



Vor hundert Jahren, im September 1919, wurde die erste Freie Waldorfschule für die Kinder der Arbeiter der Waldorf Astoria Zigarettenfabrik in Stuttgart eröffnet. Sie war der Versuch, nach den verheerenden Erfahrungen des Ersten Weltkriegs allen Kindern, gleich welcher sozialer und kultureller Herkunft, eine menschenwürdige Entwicklungsperspektive zu bieten.

Dieses reich bebilderte Buch ist eine anschauliche und informative Hommage an die Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen, die sich weltweit für die freie Entfaltung der Kinder dieser Welt einsetzen. Er zeigt in beeindruckender Weise, wie vielfältig und individuell die von Rudolf Steiner inspirierte Erziehungskunst in rund 2.000 Waldorfkinderkärten und 1.200 Waldorfschulen weltweit gelebt wird.

## Lehrplan

Der Verband der Steiner Schulen in Norwegen wurde 1976 gegründet und arbeitet seitdem kontinuierlich an der Entwicklung und Überarbeitung des Lehrplans der norwegischen Steiner Schulen. Der Lehrplan ist ein 80-seitiges Dokument, das von der norwegischen Regierung als gleichwertige Alternative zum Lehrplan der öffentlichen Schule genehmigt wurde. Es gibt Orientierung und Einblick in das, was wir tun, wann wir es tun und warum. Darüber hinaus bietet es Lehrern klar definierte Lernergebnisse an, die vom Bildungsministerium genehmigt wurden. Das Dokument ist an sich schon ein sehr wichtiges Instrument für Lehrer und Schulen, da es sicherstellen soll, dass Schulen die Waldorfpädagogik wie vorgesehen

anbieten, die Besonderheit einer Steiner-Schule wahren und schützen, während es gleichzeitig den relativ strengen Richtlinien der Regierung entspricht.

Der Verband der Steiner Schulen vertritt die Schulen in öffentlichen und behördlichen Angelegenheiten, verantwortet den Markennamen Steiner Schule und unterstützt die Schulen in pädagogischen Fragen, Politik und Marketing. Eine Schule muss Mitglied im Verband sein, um das Curriculum nutzen zu können und sich als Steiner Schule zu bezeichnen.

## Finanzierung

Staatliche Regelungen für Privatschulen waren und sind für die Steiner Schulen von großer Bedeutung. Das norwegische Modell sieht für Privatschulen eine Finanzierung in Höhe von 85 Prozent des Betrags vor, den Schüler in öffentlichen Schulen erhalten, so dass die Schulen im Laufe der Zeit ein hohes Maß an Professionalität, relative Stabilität und Struktur aufrechterhalten konnten. Das Gesetz ermöglicht es uns, die restlichen 15 Prozent, die zur Finanzierung fehlen, in Form von Schulgebühren zu erheben. Die staatliche Finanzierung und die Schulgebühren decken nicht unbedingt die Miete und andere Kapitalkosten, daher sind die Gehälter in unseren Schulen im Vergleich mit denen im öffentlichen Schulsystem niedrig. Die Gebäude und andere notwendige Infrastruktur werden von engagierten und pro-aktiven Lehrern sowie von Eltern und aus anderen umliegenden Ressourcen gestemmt. Diese Struktur erfordert einen anderen Zugang zu Schule, der über die reine Lehranstalt hinausgeht und als soziales Projekt verstanden werden kann. Das Finanzierungsmodell, in dem wir tätig sind, hatte einen großen Einfluss auf den Erfolg der Steiner Schulen in Norwegen und die Akkreditierung unseres Lehrplans half uns, eine feste Position in der norwegischen Gesellschaft als angesehene und vertrauenswürdige Alternative zum öffentlichen Schulsystem zu erlangen.

Dennoch geht es immer um die Balance von Finanzierung und Freiheit; wir sind uns bewusst, dass wir den Ball im Auge behalten müssen. Bildung im 21. Jahrhundert ist ein verrücktes Geschäft und die Mission der Steiner Schulen, dem heranwachsenden Kind eine bestmögliche Bildung zu ermöglichen, vollständig rund und gesund, wird manchmal durch potenzielle staatliche Vorschriften und Kontrolltendenzen bedroht. In vielerlei Hinsicht sind die Steiner Schulen in Norwegen in die Rolle geraten, diejenigen Werte zu verteidigen, denen so viele Menschen zustimmen, die aber von Politikern anmutig vermieden werden.

Cathrine Nordlie

33



Abbildungen  
Kajacking  
Steinerskolen i Ålesund,  
Ålesund  
© Silje Storheim

Steinerskolen pa  
Hedemarken,  
Ottestad

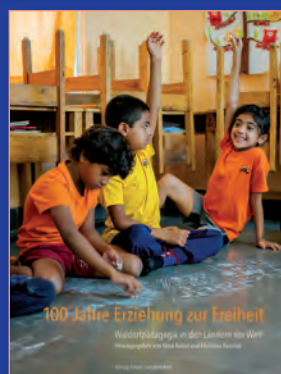
OnTheirWayToSchool  
Steinerskolen i Trondheim,  
Trondheim



**Königreich Norwegen;** Hauptstadt: Oslo  
Bevölkerungszahl: 5.328.212 (1. Januar 2019); Fläche: 385.207 km<sup>2</sup>

**Waldorfkinderergärten.** Erste Gründung: 1934; Anzahl der Einrichtungen: 53  
**Waldorfschulen.** Erste Gründung: 1926; Anzahl der Einrichtungen: 32  
Schulform. Waldorfschulen in freier Trägerschaft mit staatlicher Subvention: 32  
Waldorfschulen in freier Trägerschaft ohne staatliche Subvention: 0  
Waldorfschulen in staatlicher Trägerschaft: 0  
Anteil der staatlichen Subvention am Schulhaushalt: 85 %

Erzieherausbildung. Erste Gründung: 1981; Anzahl Vollzeitkurse: 1; Anzahl Teilzeitkurse: 1  
Lehrerbildungsinstitute. Erste Gründung: 1981; Anzahl Vollzeitkurse: 1; Anzahl Teilzeitkurse: 1



100 Jahre Erziehung zur Freiheit  
Waldorfpädagogik in den Ländern der Welt  
Herausgegeben von  
Nana Göbel und Christina Reinthal

200 Seiten, Klappenbroschur  
25 Euro | ISBN 978-3-7725-2919-1  
Verlag Freies Geistesleben



# «Knacks und happs und weg!»

Was man mit Zaubermöhren alles kann



Schon beim Aufwachen weiß Mollis: Dieser Tag ist anders. Dieser Tag wird besonders. Kein Haar zieht, kein Knopf kneift. Oma sagt heute nicht, du bist zu dick, und Mama packt noch fünf Zaubermöhren in den Ranzen. Da wird der Weg zur Vorschule zu einem großartigen Abenteuer. Mollis fühlt sich plötzlich unerschrocken und stark. Und eine tollkühne Besonderheit bringt alle zum Staunen – nicht nur Mollis. Nun weiß es jeder: Heute ist Mollis Supertag. Und alle wollen ihre Freundin sein. Eine Geschichte für Kinder, die sich unbedingt einmal neu und großartig erfahren sollten.



Brigitte Werner (Text) | Claudia Burmeister (Illustrationen)

## **Mollis Supertag**

32 Seiten, gebunden | Format: 27 x 21 cm

€ 16,- (D) | ab 4 Jahren

ISBN 978-3-7725-2896-5

*Jetzt neu im Buchhandel!*

[www.geistesleben.com](http://www.geistesleben.com)

Besuchen Sie uns auf der  
Frankfurter Buchmesse (16.-20. Oktober)

Halle 3.1, D 55

Wir freuen uns auf Sie!





Foto: Birte Müller

# GLÜCK IM GLAS

von Birte Müller

Es ist gar nicht so lange her, da habe ich mich immer richtig erappt gefühlt, wenn andere Mütter vorwurfsvoll zu mir sagten: «Wie – zu so was hast du noch Zeit?»

Ich habe Selbstgenähtes regelrecht verheimlicht, um mich nicht dem Vorwurf ausgesetzt zu sehen, eigentlich doch zu viel Zeit zu haben. Eine berufstätige Mutter zweier Kinder – davon sogar noch ein behindertes Kind –, die überall von ihrer Überforderung und Erschöpfung spricht, hat anscheinend nicht das Recht, zeitraubenden Hobbys nachzugehen. Aber für mich ist das keine geraubte Zeit, sondern es ist geschenkte Zeit! Warum es andere Frauen aggressiv macht, dass ich häkle, ist mir nicht ganz klar. Wahrscheinlich haben ihnen Frauenzeitschriften vermittelt, dass ganz viel DIY – am besten mit Kind – zu einer guten Mutter dazugehört, und sie fühlen sich abgewertet. Aber ich habe schon IMMER gerne gebastelt. Und ehrlich gesagt mache ich das auch heute gerne mal ganz ungestört, wenn meine Kinder schlafen!

Früher hat mein Mann die Augen verdreht, wenn ich um 21 Uhr beginne, Marmelade einzukochen. Er meinte auch, wenn für mich doch ohnehin alles zu viel sei, dann solle ich solche «überflüssigen» Dinge doch einfach weglassen. Heute weiß er, dass ich GENAU das als Ausgleich für unseren kräfteraubenden Alltag brauche. Es stresst mich, wenn die schönen gelben Pflaumen, die da unterm Baum am Wegrand liegen, einfach verrotten. Aber es beruhigt mich, in der Küche zu stehen und bei einer simplen Tätigkeit meine Gedanken schweifen zu lassen. Es duftet, es schmeckt und ich experimentiere wie immer ohne Rezepte herum. Und ich koche zu viel Marmelade – immer. Auch dazu sagt Matthias nichts mehr. Natürlich verschenke ich auch

einige Gläser, aber am liebsten nur an Leute, die mir kein schlechtes Gewissen machen und selber auch kein schlechtes Gewissen bekommen, weil sie nicht selbst einkochen. Ein bisschen geizig bin ich schon mit meinen Werken – und es schmeckt ehrlich gesagt auch nicht jedem, was ich da manchmal zusammengebraut habe. Darüber, wie gelungen ich selbst meine Kreationen finde, kritzle ich Notizen auf kleine Zettel, die ich dann in den Spalt neben die Kochbücher stopfe. Fürs nächste Mal, wenn ich mich daran erinnern sollte.

In den Tagen nach dem Einmachen bemale ich mit Olivia die Etiketten, und wir dekorieren die Deckel und essen dabei Unmengen Marmeladenbrote. All das macht mich sehr glücklich. Viel glücklicher, als gekaufte Produkte es jemals könnten. Ich darf den schönen Berg Gläser dann sogar noch tagelang in der Küche stehen lassen, bis Matthias sie wegräumt. Auch daher weiß ich, dass er mich liebt! ■

In diesem Sommer gab es am Waldrand Stachelbeeren und bei uns zu Hause noch Bananen, die dringend wegmussten. Eine wunderbare Mischung!

Pflaumen oder Kürbis kombiniere ich wild mit Zimt, Vanille, Limone oder Chili. Kommt auch darauf an, was ich im Haus habe. Ich verwende immer Gelierzucker 1:2, sonst wird es mir zu süß.

Birte Müller ([www.illuland.de](http://www.illuland.de)) lebt und arbeitet als Bilderbuchillustratorin, Autorin und Kolumnistin in Hamburg.



# PORTRÄTS TORE KLEINIGKEITEN

von Rolf Sachsse

Vierzig Ausstellungen zeigt das saarländische Fotografie-Festival *Pictures of Pop* und markiert damit eine neue Qualität der Verbindung von Popkultur, Medien und Design. Nicht um die Top Acts geht es hierbei, sondern um das, was die Menschen im Land gern haben: gute Unterhaltung mit möglichst hohem Niveau. Drei dieser Ausstellungen werden von einem Künstler bestritten – sicher ein Zeichen von Wertschätzung und Bekanntheit im Lande. Victor van der Saar gibt diese Wertschätzung aber auch gleich zurück, indem er eine der drei ausgestellten Serien unter dem Titel *Come as you are* mit Bildern von Menschen bestückt, die in irgendeiner Weise etwas mit dem Saarland und seiner Kultur zu tun haben. So wie die oder der Einzelne gerade ist, so wird sie oder er abgelichtet, und das im besten Sinn des Wortes: Fast immer ist das Licht mild und schmeichelt den Porträtierten. Mit besonderer Sorgfalt wird die Höhe des Aufnahme standpunkts festgelegt – manch einer sieht sich gern erhöht, andere stehen zu sich selbst und damit zum Fotografen in größerer Distanz.

Die bekannteste Bildserie von Victor van der Saar heißt *11METER* und beschreibt genau das: Er fotografiert Bolzplatztore immer vom Elfmeterpunkt. Nur stehen diese Tore überall dort, wo er gerade hinkommt, also in aller Welt. Die Bilder zeigen einen Fußball, wie er sein sollte, als Ballspiel mit dem Einschieben des Runden ins Eckige als Ziel. Das Eckige zeigt er in allen nur denk- und sichtbaren Varianten; das Runde sind unsere Augen und unser Gehirn, das den imaginierten Ball sofort dort hineinrauschen lässt. Bei vielen Bildern ist der erste Eindruck, dass es sich um eine Landschafts- oder Architekturaufnahme handelt, doch der zweite Blick demons-

triert, dass der Bildbetrachtende das Tor schießen muss, nicht der Fotograf.

Die dritte Ausstellung widmet sich dem modernsten Verfahren der Fotografie: dem Tagebuch aus Notizen mit dem Smartphone – daher der nur laut lesbare Titel *MobEYELe dEYEary*. Es sind Bilder im Vorübergehen, zudem in der klassischen Ästhetik der Instagram-Software aufgearbeitet, mit schwarzen oder hellen Rahmen, zackiger oder abgerundeter Begrenzung. Was man sieht, sind Schilder, Blumen, Objekte und kleine Situationen am Rande des alltäglichen Geschehens – oft wird geschmunzelt beim Ansehen, eine rare Qualität in der Kunst. Alle Bilder sind quadratisch und zitieren einmal mehr die analoge Fotografie früherer Rollfilmkameras.

Ort von zwei der drei Ausstellungen ist das saarländische Finanzministerium, 1963–65 nach Plänen von Walter Nobis errichtet, ein schöner, fein austarierter Bau der späten Moderne und Gegenstück zum *Schönecker'schen Museum* ein wenig weiter die Saar hinauf. Im Inneren hat die *Hochschule der Bildenden Künste Saar* für mehr als ein Jahrzehnt die alljährliche Diplomausstellung der Industrie-Designerinnen und -Designer ausgerichtet. Die Bildserien von Victor van der Saar können an den langen Flurwänden narrative Kraft entfalten, und es bleibt immer genügend Abstand, um immer mindestens drei Fotografien miteinander zu vergleichen. Und selbst wenn der Pop nicht unbedingt im Finanzministerium beheimatet zu sein scheint, so ist es das Design allemal. Fotografie und Pop mögen hier Anlass sein, auch im popkulturellen Pseudonym des Fotografen. Deshalb sollte man sich für jedes einzelne Bild die Zeit einer eingehenden Betrachtung nehmen. Es lohnt sich! ■



Informationen zum vielseitigen Programm des Fotografie-Festival *Pictures of Pop* finden Sie unter: [www.pop19.de](http://www.pop19.de)

Das Festival mit 40 Ausstellungen und 1000 Bildern von 130 Fotokünstlern läuft noch bis März 2020

# VON DER FREIHEIT EINES ERDENMENSCHEN

von Konstantin Sakkas

Der Liberalismus ist häufig totgesagt worden. Nie aber wurde er in so würdiger und un-polemischer Form zu Grabe getragen wie durch Patrick J. Deneen. Sein Buch *Warum der Liberalismus gescheitert ist* wird man später vielleicht einmal zu den wichtigsten politischen Büchern unserer Epoche zählen können.

Deneen lehrt Verfassungsgeschichte an der katholischen Universität Notre Dame in Indiana. Mit ihm äußert sich kein Agent von Putins Gnaden oder chinesischer Infiltration und auch kein religiöser Fundamentalist, sondern ein gründlicher Kenner der Ideen- und Geistesgeschichte der Freiheit. Ihn motiviert nicht der heimliche Wunsch, die Institutionen der liberalen Demokratie zugunsten eines reaktionären Obrigkeitsstaates abzuschaffen, sondern eine tiefe, ernste Sorge um die Menschlichkeit des Menschen.

Deneen leitet den heutigen Freiheitsbegriff nicht erst von der Renaissance ab; vor Bacon, Hobbes und Locke sei es bereits Niccolò Machiavelli gewesen, «der mit dem klassischen und mit dem christlichen Anspruch brach, die Versuchung der Tyrannei durch Erziehung zur Tugend zu mäßigen. Er sah die vormoderne philosophische Tradition als eine ununterbrochene Folge unrealistischer Fantasien.»

Diese vorneuzeitliche Tradition und ihren Freiheitsbegriff will Deneen für unsere Zeit reaktivieren. In der griechischen Antike habe Freiheit nicht hemmungslose Entgrenzung, nicht Freiheit *von*, sondern Freiheit *zu* etwas bedeutet, dazu nämlich, die eigene Triebhaftigkeit zu mildern, das eigene Ich über das System der Bedürfnisse (Hegel) zu

erheben und dadurch, durch *Übung in Tugend*, dem Göttlichen nahezukommen.

Mäßigung, Selbstbeschränkung und Tugend, die Leitbegriffe der griechischen Philosophie des Altertums, sind auch Deneens Leitbegriffe – Begriffe, durch deren öffentlichen Gebrauch man sich heute leicht der Lächerlichkeit preisgibt, insbesondere in Deutschland, wo man Aufklärung gern mit Zynismus verwechselt. Tatsächlich könne sich niemand, so Deneen, heute «eine Position in der politischen Führung erhoffen, wenn er für Einschränkungen und Selbstbeherrschung plädiert.»

Genau dieser Tugenden aber bedürfe es, damit sich «unsere kohlenstoffgesättigte Welt» von dem «Kater nach einer 150-jährigen Party, auf der wir den Traum von der Befreiung aus den Zwängen der Natur feierten», erholen könne. Praktisch plädiert Deneen für eine Regionalisierung politischer und wirtschaftlicher Strukturen, um den Raubbau an Natur und Ressourcen zu mildern, und kritisiert auch den liberalistischen «Anspruch, das Individuum aus gewachsenen Kulturen, Traditionen, Orten und Beziehungen zu befreien».

Diese grünen und kulturkritischen Denkansätze sind freilich nicht originell. Originell ist die geistige Haltung, aus der heraus sie Deneen formuliert. Wir werden den Lauf der Geschichte nicht hinter die technotronische Weltbürgerlichkeit des 21. Jahrhunderts zurückdrehen noch uns in post-apokalyptische Szenarien à la *The Walking Dead* flüchten können, in denen der Mensch wieder als heroischer Außenseiter auftritt.

Was wir aber können – und worauf Deneen wohl eigentlich hinauswill –, ist, uns für die Erhabenheit des Menschseins zu resensibilisieren.

Für das heutige kollektive Bewusstsein in der westlichen Welt ist der Mensch mit den Worten des Sängers Rainald Grebe «bloß Brausepulver unterm Firmament». Der antike Freiheitsbegriff dagegen, den Patrick J. Deneen so feierlich und für europäische Ohren so ungewohnt beschwört, gründete auf dem sehr selbstbewussten Wissen um die göttliche Herkunft des Menschen, das ihn aber zugleich verpflichtete, in allem nicht nur nach dem Machbaren, sondern zuallererst nach dem Guten zu streben – sei es im Amazonas oder in einer künftigen Kolonie auf dem Mars. ■



Patrick Deneen

**Warum der Liberalismus gescheitert ist**

Aus dem Amerikanischen von Britta Schröder

296 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag

28 Euro | ISBN 978-3-99014-187-8

Mury Salzmann, Salzburg 2019



# DAS MAGISCHE ABENTEUER GEHT WEITER ...

Bei ihrer Rückkehr nach Winterhaus erwartet Elizabeth mehr als eine unangenehme Überraschung. Gehört das neue attraktive Mädchen an der Seite ihres guten Freundes Freddy zu den Strippenziehern, die Gracella und ihre böse Magie wiedererwecken wollen? Und die Rätsel um die Vergangenheit des Hotels häufen sich erneut. Eine unheimlich prickelnde Fortsetzung des erfolgreichen ersten Bandes *Winterhaus*.



Wie alles begann ...  
In *Winterhaus* bestreitet Elizabeth ihre ersten Abenteuer!



Ben Guterson: **Die Geheimnisse von Winterhaus**  
Umschlag- und Innenillustrationen von Chloe Bristol.  
Aus dem Englischen von Alexandra Ernst.  
407 Seiten, gebunden, Schutzumschlag mit Ausstanzungen  
20,- (D) | ab 11 Jahren | ISBN 978-3-7725-2892-7  
**Jetzt neu im Buchhandel!!** | [www.geistesleben.com](http://www.geistesleben.com)

Besuchen Sie uns auf der Frankfurter Buchmesse (16.-20. Oktober)  
Halle 3.1, D 55 | Wir freuen uns auf Sie!



»Es war sehr spannend. Es ist toll. Ja!  
Ich wünschte, dass ein zweites Buch rauskommt.« Jonathan

»Es ist sehr spannend, gruselig, interessant, abenteuerlich,  
lustig und schön. Wünsche: Dass es einen 2. Band gibt.« Daria



# VÄTER UND SÖHNE

DEUTSCHSTUNDE von Christian Schwochow, eine Neuverfilmung des Nachkriegsklassikers von Siegfried Lenz

von Elisabeth Weller

«Die Freuden der Pflicht» – so lautet das Aufsatzthema. Kein Wunder, dass das Heft von Siggie Jepsen, der kurz nach dem Zweiten Weltkrieg in einer Erziehungsanstalt sitzt, zunächst leer bleibt. Aber dann drängt sich ihm die Gestalt seines Vaters, des Polizisten eines norddeutschen Dorfes, mit aller Macht auf. Der Goldene Kamera-Preisträger Ulrich Noethen verkörpert ihn in der Kinoverfilmung *Deutschstunde* als perfekten Untertan. Seine strengen Züge lösen sich in zwei Schlüssel-szenen auf erschreckende Weise: als sein absoluter Gehorsam seine zwei Söhne hinter Gitter bringt. Regisseur Christian Schwochow lässt es dabei nicht an deutlich sprechenden Details mangeln. Als der vom Vater denunzierte Sohn Klaas von den SS-Schärgen vom Hof geschleift wird, kaut er genüsslich auf einem Strohalm. Und als Siggie nach dem Krieg in Handschellen gelegt wird, reibt er sich wie nach getaner Arbeit die Hände. Damit zeichnet das Drehbuch von Heide Schwochow, der Mutter des Regisseurs, die Figur des Vaters als den griechischen Gott Kronos, der seine Kinder verschlingt. Es ist das fünfte gemeinsame Filmprojekt der letztjährigen Grimme-Preisträgerin und ihres Sohnes.

Lenz schuf mit seinem Erfolgsroman *Deutschstunde* 1968 eine Parabel, die die Zerstörung menschlicher Beziehungen in einem autoritären System zeigt. Der Dorfpolizist Jepsen muss seinem Jugendfreund, dem Maler Nansen, ein von den Nazis

verhängtes Malverbot überbringen. Immer stärker steigert er sich in die Überwachung dieses Verbots hinein. Dabei baut er auf die Hilfe seines Sohnes Siggie, genau wie der Maler, der sich dem Verbot widersetzt und dessen Bilder Siggie retten will. So gerät der Junge in einen tragischen «Väter-Konflikt».

Lenz befeuerte mit seinem Nachkriegsklassiker die kollektive Vergangenheitsbewältigung. 50 Jahre später, sei dieser, so Jutta Lieck-Klenke, eine der drei Filmproduzenten, aktueller denn je: «Ein Teil der deutschen Gesellschaft hat sich nach rechts bewegt. Wir müssen uns unbedingt weiter mit der autoritären Persönlichkeit auseinandersetzen.»

Christian Schwochow (1978 geboren) hat bereits 2012 mit seinem Zweiteiler *Der Turm* einen Roman (von Uwe Tellkamp) verfilmt und mit *Paula* (der Malerin Paula Modersohn-Becker) im Jahr 2016 ein Künstlerbiopic realisiert. In der *Deutschstunde* geht es auch um das Leben eines Künstlers. Tobias Moretti, der diesen Gegenspieler zum Polizisten als integren Freigeist und unerschütterlichen Menschenfreund spielt, trägt Züge Emil Noldes. Der Expressionist, dem 1941 jede künstlerische Betätigung verboten wurde, war trotzdem Mitglied der NSDAP und Antisemit. Als Lenz den Text schrieb, war das Nazi-Geheimnis Noldes noch nicht bekannt. Die intensiven Farben seiner Bilder, die damals als «entartet» gebrandmarkt wurden, stehen im Film im symbolischen Kontrast zu den graugetönten und sepiafarbenen Land-



schaften. Die düstere Welt wird durch den rot schillernden Morgenmantel der Ehefrau des Malers und die aufmüppig rote Schleife am Hut der Schwester von Siggie nur sparsam, aber dadurch auffallend koloriert; sie sind Zeichen des Widerstands.

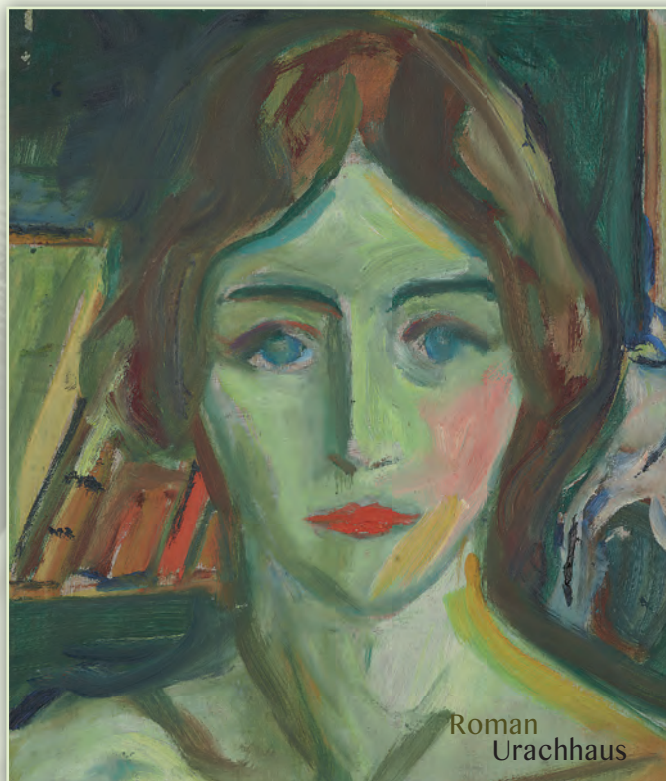
Am Ende hat sich Siggie, eindrucksvoll gespielt vom jungen Levi Eisenblätter, in einem ganzen Stapel von Aufsatzheften die Väter von der Seele geschrieben. Schade nur, dass bei der filmischen Umsetzung seine ironisch-distanzierte Stimme verloren geht, die im Roman auf humorvolle Weise das Schweigen bricht. Dafür entführt er uns mit starken Darstellern für mehr als eine Stunde in einen Teil überwunden geglaubter deutscher Geschichte, die in die Gegenwart schwappt. ■

Der Kinofilm *Deutschstunde*, nach dem gleichnamigen Roman von Siegfried Lenz, startet am 3.10.2019 in den Kinos. Regie: Christian Schwochow, Drehbuch: Heide Schwochow. Mit: Ulrich Noethen, Tobias Moretti, Levi Eisenblätter, Tom Gronau, Maria Dragus, Louis Hofmann, Sonja Richter und Johanna Wokalek. Eine Produktion von Network Movie Film- und Fernsehproduktion, Jutta Lieck-Klenke und Senator Film Produktion in Koproduktion mit dem ZDF. Im Verleih von Wild Bunch Germany

Elisabeth Weller ist Literaturvermittlerin und leitet literarische Salons im Literaturhaus Stuttgart: [www.elisabethweller.de](http://www.elisabethweller.de)

«Ein humorvolles und zugleich  
abgründiges Bild der norwegischen  
Gesellschaft in den 1920er Jahren.»

- Buchjournal -



## CORA SANDEL CAFE KRANE

Was will Katinka Stordal eigentlich? Da sitzt sie am helllichten Tag im Café und trinkt Wein, statt sich in ihrer Schneiderwerkstatt den vielen dringlichen Aufträgen zu widmen. Und dann lässt sie sich auch noch auf einen Außenseiter ein! Ein Skandal! Da muss das bürgerliche Lager eingreifen, helfen – oder sich zumindest das Maul darüber zerreißen...

Cora Sandel lässt das Verhalten ihrer Protagonistin ununterbrochen kommentieren und beeinflussen. Dramatisch zugespitzt auf wenige Stunden in einem Café mit Nebenzimmer, irgendwo im hohen Norden, irgendwann in den 1920er-Jahren, schildert sie lebendige, facettenreiche Charaktere und versteht es, ihre Leser gleichermaßen zu amüsieren wie zum Nachdenken zu bringen.

Cora Sandel: **Café Krane** | Roman  
Aus dem Norwegischen von Birgitta Kicherer  
224 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag  
€ 19,- (D) | ISBN 978-3-8251-5213-0  
© auch als eBook erhältlich  
[www.urachhaus.de](http://www.urachhaus.de)



Besuchen Sie uns auf  
der Frankfurter Buchmesse  
(16.-20. Oktober)  
Halle 3.1, D 55  
Wir freuen uns auf Sie!

# CAFE KRANE

# MEINE SCHREIBTISCHE DES LEBENS

von Arne Ulbricht



1997 begann ich in einem winzigen Zimmer eines Tübinger Studentenwohnheims Skizzen für meinen ersten Roman in ein Heft zu notieren. Schon bald träumte ich davon, meine Romane irgendwann an einem antiken Schreibtisch aus dunklem Holz mit Schubladen auf beiden Seiten – bestenfalls mit Blick aufs Meer – schreiben zu können.

Die Realität sah jedoch anders aus: Im Wohnheim ähnelte der Schreibtisch einem Wickeltisch, später dann – in Hamburg und Berlin – schrieb ich auf einer seelenlosen Holzplatte, die Tischbeine sahen aus wie Abwasserrohre. Inzwischen leben wir in Wuppertal in einer Altbauwohnung. Die seelenlose Holzplatte habe ich gegen den wackeligen Tisch, an dem meine Frau schon Hausaufgaben gemacht hat, eingetauscht. Auch dieser Tisch hat auffallend wenig Ähnlichkeit mit meinem Tisch, von dem ich seit mehr als zwanzig Jahren träume, aber immerhin steht er direkt am Fenster. Ich schaue in unseren Garten und habe stets ein Fernglas griffbereit, mit dem ich in meinen Schreibpausen Eichhörnchen und Rotkehlchen beobachte.

Mein Schreibtisch erzählt viel über mich. Zum Beispiel bin ich ziemlich chaotisch – in diesem Chaos aber durchaus organisiert. Es gibt, für meine Frau nicht erkennbar, durchaus so etwas wie einen letzten Rest an Ordnung. Zu meiner Linken befinden sich Blätter mit Notizen zu aktuellen Projekten, ausgedruckte Kapitel mit Anmerkungen, aber auch Sekundärliteratur. Zu meiner Rechten die Tischlampe (dreißig Jahre alt), lose herumliegende Stifte, Taschentücher, ein oft voller

Kaffeeteller, das erwähnte Fernglas und ein Schlumpf, der ebenfalls am Tisch sitzt und mich stets anlächelt. Vor mir eine Kladde mit Feder und Tintenfass; schon seit vielen Jahren schreibe ich die erste Version meiner Bücher handschriftlich und mit Feder. Wie das kommt? Ganz einfach: Als ich an meinem Roman über den französischen Schriftsteller Guy de Maupassant arbeitete, wollte ich wie er (geb. 1850) mit der Feder schreiben. Und dann habe ich damit nie wieder aufgehört. Wahrscheinlich, weil ich ein nostalgischer Mensch bin, der den durchdigitalisierten Alltag immer wieder gern entschleunigt. Oft steht aber auch mein Laptop in der Mitte des Tisches – es ist nicht so, dass ich komplett in einer anderen Welt lebe. Am Laptop tippe ich die handgeschriebenen Versionen ab und überarbeite sie.

Von einem antiken Schreibtisch mit Blick aufs Meer träume ich noch immer, aber das ändert nichts daran, dass ich mich in meinem Arbeitszimmer sowohl fühle. Denn die Stunden, die ich hinter meinem schmucklosen Tisch sitzend in meiner kleinen Chaoswelt verbringe, sind einfach herrlich: Als Schriftsteller reist du auf diese Weise oft um die Welt oder erlebst die verrücktesten Abenteuer oder befindest dich plötzlich in einem anderen Jahrhundert. Während du schreibst, löst sich alles um dich herum auf, du fühlst mit den Protagonisten – und das ist nichts weniger als der reine Wahnsinn. Es gibt Schriftsteller, die werden nicht müde zu betonen, wie sehr sie beim Schreiben leiden. Ich schüttele jedes Mal ungläubig den Kopf, wenn ich diesen Mist wieder irgendwo lesen muss.

Für mich gibt es nichts Tolleres. Eines meiner Lieblingskapitel in meinem aktuellsten Buch – meinem ersten Kinderbuch – heißt «Papas Geschichten»: Die siebenjährige Heldin Luna, die sich beim heimlichen Schnitzen gern mal in den Finger schneidet und dann in der Notaufnahme landet, schaut ihrem Papa, einem Schriftsteller, beim Schreiben zu – und plötzlich ist auch sie mittendrin in der Geschichte, und dann schreiben beide gemeinsam weiter ... ■

Foto: Daniel Schmitt

**Arne Ulbricht**, geboren 1972 in Kiel, verbringt seine Zeit in regelmäßigem Wechsel als engagierter Lehrer vor Schulklassen, an seinem Schreibtisch, auf Reisen – und natürlich mit seiner Familie, mit der er in Wuppertal lebt. Wie er in zahlreichen Büchern und Artikeln belegt, ist er ein offener Bekenner eines Lebens diesseits der digitalen Welt. Im August erschien im Verlag Urachhaus sein erstes Kinderbuch: **Luna – Ein Fliegenpilz im Erdbeerkleid** für junge Leserinnen und Leser ab 5 Jahren (mit Illustrationen von Sanne Dufft, 120 Seiten, gebunden, 16,- Euro, ISBN 978-3-8251-5183-6).

## RUDOLF STEINER INSTITUT FÜR SOZIALPÄDAGOGIK

**Drei staatlich anerkannte  
Ausbildungen unter einem Dach**

- SozialassistentIn
- ErzieherIn
- HeilpädagogIn

**info@steiner-institut.eu**  
**www.steiner-institut.eu**

# GRENZGÄNGER

gelesen von Simone Lambert

*Grenzgänger* ist die dreiteilige Saga einer Berliner Familie von der Errichtung der Mauer im Jahre 1961 bis zu ihrem Fall 1989. Die Grenze ist in der Familiengeschichte stets gegenwärtig, wie eine Wunde, die nicht verheilt.

1961. Julian Niemöller, ein sogenannter «Grenzgänger», lebt im Ostteil Berlins und arbeitet im Westen. Nach dem Mauerbau vermisst er seine westdeutsche Freundin Heike. Als ein Grenzsoldat, der ihn nach einem misslungenen Fluchtversuch erpresst, bei einem Handgemenge stirbt, muss Julian fliehen. Er entkommt – durch stillgelegte S-Bahn-Tunnel und die Geisterbahnhöfe Berlins – mit weitreichenden Folgen für den Rest der Familie ...

Der zweite Teil fokussiert Marthe und Florian. Es ist 1977 und die Geschwister treffen sich mit anderen Studenten, um verbotene Bücher zu lesen und Westschallplatten zu hören. Der geflohene Onkel Julian wird in der Familie totgeschwiegen. Marthe und Florian, die sich mit Hans und Sophie Scholl von der *Weißer Rose* identifizieren möchten, beginnen – halb romantisch, halb rebellisch – politische Flugblätter zu verbreiten. Sie werden denunziert und verhaftet; aus Marthes Sicht werden die Haft, die Verhöre, die Folter geschildert.

Im Sommer 1989 setzt Teil drei ein. Es ist die Zeit der Montagsdemonstrationen und der ungarischen Grenzöffnung. Sybille, acht Jahre nach der Flucht ihres Onkels Julian geboren, arbeitet als Verkäuferin in einem Supermarkt. Ihr Wunsch nach Veränderung und der Mut, sich den Demonstrationen anzuschließen,

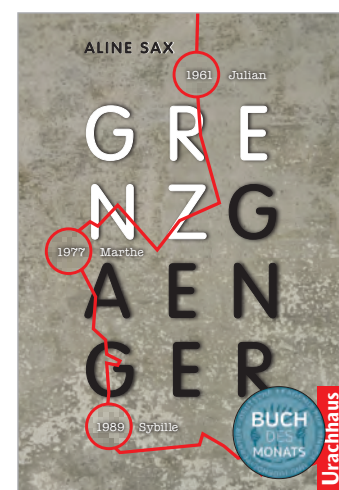
wachsen erst mit der Freundschaft zu ihrem engagierten Kollegen Marco, für den sie schwärmt. Sybille hat sich angepasst, wird aber politisch aktiv, als eine Familienangelegenheit sie aufrüttelt und sie in der Kirchengemeinde zum ersten Mal vertrauensvolle Gemeinschaft erlebt.

Dieses Lehrstück deutscher Geschichte erzählt von Jugendlichen aus drei verschiedenen Phasen der DDR. Anhand des Schicksals der fiktiven Familie Niemöller spielt Aline Sax all jene Gegebenheiten durch, die aus der Sicht des Westeuropäers das Leben in der DDR prägten: Die Allgegenwart der Stasi, selbst in der Familie, Misstrauen als Normalität, die Schwierigkeiten bei der materiellen Versorgung, der Wohnungsmangel, die Phrasen antikapitalistischer Agitation, die Strafen, die Familien von Republikflüchtlingen auferlegt wurden – Arbeitsverbot, Studienverbot.

Modern und zeitgemäß und vor allem spannend erscheint der Roman, weil der historische Stoff mit den Perspektiven der Heranwachsenden sensibel verwoben wird: Wir lesen von schwierigen Liebesgeschichten und plausiblen Fluchtabenteuern, die sich auf akribische Recherchen stützen. Dem Fluss der Sprache, von Eva Schweikart hervorragend übersetzt, ist anzumerken, dass Aline Sax sich viel Zeit genommen hat für die Entwicklung der komplexen Situation – und dass sie der emotionalen Seite des dramatischen Geschehens großen Wert beimisst. Nichts wird gerafft oder zu-

gunsten der Erzählung vereinfacht. Ihr ist ein spannendes Buch gelungen, das der jungen Generation, die weder die DDR noch deren Ende kennt, Wissen über diese Periode der deutschen Geschichte und das Lebensgefühl Jugendlicher in der DDR vermitteln kann.

Wer sich außerdem einlesen will in die philosophische Auseinandersetzung einer Heranwachsenden mit der noch jungen DDR, sei zudem das hervorragende Buch *Sumsilaizos* von Sigrun Casper empfohlen. ■



Aline Sax, *Grenzgänger*  
Übersetzt von Eva Schweikart  
493 Seiten, gebunden  
19,- Euro | ISBN 978-3-8251-5179-9  
Verlag Urachhaus  
(ab 14 Jahren)

Auch als eBook erhältlich



## Liebe KINDER!

*Im Oktober ist wieder die Zeit der Apfelernte in unserem Garten, und unsere Apfelsorten tragen so abenteuerliche Namen wie **Gewürzluiken**, **Goldparmänen**, **Berner Rose** oder roter **Berlepsch**.*

*Und natürlich wohnt unter jedem unserer Apfelbäume auch ein Apfelwicht.*

*Einer davon ist **Bertie Pom** – und er ist mir besonders ans Herz gewachsen. Er liebt Apfelmus und getrocknete Apfelringe und*

*deshalb besucht er mich jedes Jahr um diese Zeit,*

*um Vorräte für seine kleine Speisekammer zu holen.*

*Wenn sie zu seiner Zufriedenheit gefüllt ist, bedankt er sich und verschwindet wieder bis zu nächsten Mal.*

*Auch ich bedanke mich natürlich bei ihm, denn schließlich kümmert sich Bertie das ganze Jahr über um den Apfelbaum, unter dem er wohnt, und hat auch dieses Mal wieder dafür gesorgt, dass wir eine so reiche Ernte haben.*



*Auch euch wünsche ich einen schönen Oktober! Und wenn ihr Apfelmus macht oder einen Apfelkuchen backt, dann schaut doch zuvor mal im Garten nach, ob da nicht auch ein kleiner hungriger Wicht wohnt ...*

Eure *Daniela*



# Frau Löffelchen und die Frostnächte



Der Sommer war vorbei. Es war Oktober. Frau Löffelchen hatte hoch oben auf einer Leiter gestanden und sich nach Äpfeln und Birnen gestreckt. (Der Obstgarten gehörte Netta Nordberg, aber Frau Löffelchen durfte die obersten Zweige abernten.)

Danach saß sie auf einem Hocker und pflückte Johannisbeeren bei Osevine Ostberg, denn diese hatte mehr als sie brauchte, und nun stand Frau Löffelchen zu Hause bei sich im Garten und grub Kartoffeln aus.

Man muss alles nehmen, was einem geboten wird, dachte Frau Löffelchen. Bald kommen die Frostnächte.

Aber genau in dem Augenblick, als sie sich bücken wollte, um die letzte Kartoffel herauszuholen, wurde sie so klein wie ein Teelöffel!

»Ach, du große Güte!«, sagte Frau Löffelchen. »Nun ist es schon wieder passiert. Aber die Kartoffel werde ich ja wohl noch zum Eimer rollen können.«

Doch das war gar nicht so leicht. Am anderen Ende der Kartoffel zog und zerrte jemand, der stärker war als Frau Löffelchen. Schließlich grub Frau Löffelchen ihre Fingernägel in die Kartoffel.

»Lass los!«, rief Frau Löffelchen.

»Man muss alles nehmen, was einem geboten wird«, sagte der Jemand, der am anderen Ende zog. »Bald kommen die Frostnächte.«

Frau Löffelchen wurde zusammen mit der Kartoffel durch einen langen Tunnel in eine Höhle gezogen.

»Tja, und was soll ich jetzt tun?«, fragte Frau Löffelchen. »Soll ich einen Knicks machen und Guten Tag sagen, oder soll ich die Augen schließen und Guten Appetit wünschen?«

»Nein, ist das nicht Frau Löffelchen?«, sagte eine Stimme

»Doch, da hast du ganz recht, aber in meinen Kreisen pflegen wir uns erst einmal selbst vorzustellen, bevor wir die Namen unserer Gäste erraten. Und wie du siehst, mache ich das nicht – jedenfalls nicht, bevor ich mir nicht mit der Schürze die Augen gewischt habe.«

»Entschuldige«, sagte die Stimme. »Ich bin selbst blind, für mich brauchst du deine Augen also nicht auszuwischen. Und mein Name ist Erdkönig von Moderfell, aber die Menschen nennen mich Erdratte. Ich bin damit beschäftigt, einen Wintervorrat anzulegen. Man muss alles nehmen, was einem geboten wird, bald kommen die Frostnächte.«

»Aber mich willst du doch wohl nicht einlagern?«, rief Frau Löffelchen.

»Nein, du bist mir als störendes Element dazwischengekommen – ich habe in erster Linie an die Kartoffel gedacht.«

»Ja, die kannst du gerne bekommen«, sagte Frau Löffelchen.

»Nicht die ganze Kartoffel«, sagte eine feine Brummstimme. Es war ein Käfer, der sich abmühte, mit seinen Greifzangen eine tote Fliege abzukratzen, die in einer der Kartoffelrunzeln festsaß.

»Was willst du damit?«, fragte Frau Löffelchen.

»Das ist mein Wintervorrat«, sagte der Käfer. »Erdkönig von Moderfell hat gesagt, ich darf nehmen, was er nicht gebrauchen kann.«

»Und die Fliege wird dein Wintervorrat«, sagte Frau Löffelchen.

»Nicht die ganze Fliege«, sagte der Käfer. »Wenn mein Lager voll ist, kommt ein kleines Tierchen und darf die Flügel abzupfen. Das Tierchen ist so klein, dass es weder Namen noch Stimme hat, aber ich weiß, dass es da ist. Und wenn das Tierchen zerfallene Fliegenflügel abzupft, dann bedeutet das: Man muss alles nehmen, was einem geboten wird, bald kommen die Frostnächte. Egal wie klein wir sind, es gibt immer jemanden, der noch kleiner ist als wir«, sagte er und tätschelte Frau Löffelchen mit seinem Rückenschild.

»Benimm dich!«, fauchte Frau Löffelchen. »Ich bin verheiratet und weiß, was sich schickt. Ich kann auch auf einmal wieder groß werden.«

»Oje, oje«, piepste Erdkönig von Moderfell. »Das habe ich ganz vergessen. Du musst so schnell wie möglich wieder zurück über den Erdboden, sonst zerquetschst du nicht nur uns, sondern auch unsere Wintervorräte! Komm, hilf mir! Streck den einen Fuß vor, dann ziehe ich dich aus der Erde heraus.«

»Zieh mich an den Haaren«, sagte Frau Löffelchen, »das sieht anständiger aus.«

Und Erdkönig von Moderfell zog. Und der Käfer krabbelte nebenher und passte auf, dass die Haare nicht an Feinwurzeln und kleinen Steinchen hängen blieben.

Und tief drinnen im Ohr von Frau Löffelchen saß das kleine Tierchen, das weder Namen noch Stimme hatte, und versuchte auf seine Weise zu helfen. Es atmete und schnaufte, ganz, ganz vorsichtig, damit Frau Löffelchen keine Angst hatte. Es war wie der Windhauch eines Taschentuchs an der Wäscheleine.

Sobald Frau Löffelchen oben auf dem Erdboden angekommen war, wurde sie wieder so groß wie andere Frauen.

Und dann nahm sie den Eimer und ging nach Hause, raspelte die Kartoffeln und backte Reibeplätzchen.

Und dann kamen die Frostnächte.



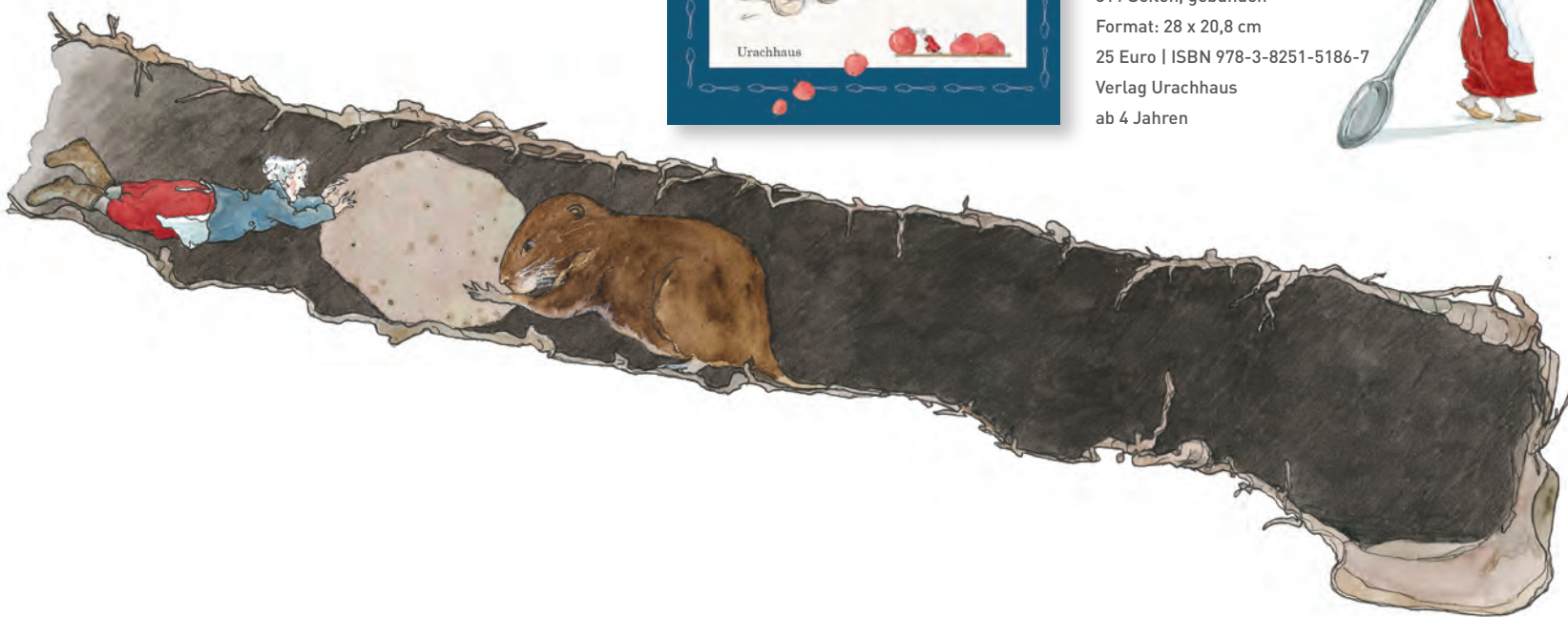
Plötzlich – aus heiterem Himmel und wenn es am wenigsten passt – geschieht es: Sie wird so klein wie ein Teelöffel. Dann muss sie durchs Spülwasser schippern oder sich aus der Grütze herauskämpfen. Doch Frau Löffelchen ist so fabelhaft einfallsreich und praktisch veranlagt, dass sie sich aus jeder brenzlichen Situation herausmanövriert. Und kaum hat sie das geschafft, ist sie plötzlich wieder so groß wie andere Leute auch.

Die schwungvolle Mischung aus Humor und Weisheit machten Alf Prøysens Geschichten von Frau Löffelchen weltbekannt. Mit den kongenialen Illustrationen Annine Qvales, in denen Frau Löffelchen ebenso temperamentvoll, lustig und vielseitig über die Seiten fegt, wie sie von Alf Prøysen erschaffen wurde, liegt dieser norwegische Klassiker jetzt als ein außergewöhnlich schönes Vorlesebuch für Jung und Alt vor. Eine der hinreißenden Geschichten kann hier schon kennengelernt werden. Viel Vergnügen!



Alf Prøysen  
**Die fabelhafte Frau Löffelchen**  
 Illustriert von Annine Qvale  
 Übersetzt von Antje Subey-Cramer

311 Seiten, gebunden  
 Format: 28 x 20,8 cm  
 25 Euro | ISBN 978-3-8251-5186-7  
 Verlag Urachhaus  
 ab 4 Jahren



# DIE LANGE SUCHE NACH EINER HEIMAT

von Livia Bitton-Jackson

Im Jahr 1951 brach Livia Bitton-Jackson von Bremerhaven nach New York auf. Bis dahin hatte die 1931 geborene junge Frau bereits mehr erlebt, als man sich in einem einzigen Leben vorstellen kann – und definitiv mehr, als man in einem einzigen Leben erleben möchte. Mit 13 Jahren wurde sie nach Auschwitz verschleppt – und ausgerechnet Josef Mengele, dem für seine grausame und menschenverachtende Art bekannten Lagerarzt, verdankte sie ihr Leben. Der Grund: ihr blondes Haar. Auf Auschwitz folgten weitere Lager, unter anderem Dachau. Auch das überstand sie aufgrund ihres ungebrochenen Willens, zu leben. Als sie nach Kriegsende bald spüren musste, dass sich in ihrer alten Heimat und überhaupt in der «Alten Welt» kaum etwas an den Ressentiments gegenüber den Juden geändert hatte, wurde ihr Wunsch immer deutlicher: Es musste die «Neue Welt» sein. Amerika – das Land, das damals noch für viele Menschen, die auf der Suche nach einem besseren Leben waren, offene Grenzen hatte.

In *Hallo Amerika!*, dem letzten Teil ihrer dreibändigen Autobiografie, beschreibt sie, wie sie New York erreicht und tatsächlich schnell eine Heimat in den USA findet.

«Es dämmt schon, als die USS General Stewart den Nebel zerteilt und auf den New Yorker Hafen zusteuert. Mit angehaltenem Atem sehe ich die Küste näherkommen. Ein feuchter Wind klatscht mir die Haare gegen die Wangen, und meine Finger fühlen sich ganz taub an, so fest umklammere ich die Reling – und damit die Realität. Träume ich? Oder stehe ich wirklich auf dem Oberdeck dieses Schiffes, das sich immer näher an Amerika heranschiebt? Heute ist Sabbat, genau wie bei unserer Abfahrt vor acht Tagen. Wir haben unsere Reise am heiligen Sabbat begonnen und beenden sie auch am Sabbat. Ist das eine göttliche Botschaft? Ein Omen?

Die See hier vor der Küste ist ruhig, und ich fühle mich großartig. Ich bin nicht mehr seekrank. Der aufgewühlte Ozean mit seiner unendlichen Majestät liegt hinter uns, aufgespannt über dem Abgrund zwischen Vergangenheit und Zukunft. Zwischen unserer Heimatlosigkeit in Europa und der Verheißung einer Heimat in Amerika.

Amerika, wirst du mir ein Zuhause werden? Wirst du mich empfangen wie eine Tochter, die ihren Platz finden und gleichberechtigt dazugehören will? Oder muss ich für immer die Fremde bleiben, die ich auf der anderen Seite dieses Meeres war? Wirst du mir meinen innigsten Wunsch erfüllen, nämlich den, wieder studieren zu dürfen? Wirst du es mir ermöglichen, tatsächlich Lehrerin zu werden?

Oder sind das nur wilde Fantasien?

Der Hafen ist jetzt schon recht nah, und ich sehe, wie sich der Umriss eines Monuments aus dem Nebel schält. Die Freiheitsstatue! Kein Zweifel. Während das Schiff auf unser Kai zusteuert, taucht sie in voller Pracht aus dem Dunst auf. Wie schön sie ist! Ich kann sie jetzt klar erkennen. Ich sehe ihre rechte Hand, in der sie die berühmte Fackel hält – die Fackel der Freiheit.

Auch andere haben die Statue erblickt, und aus den Reihen der herandrängenden Flüchtlinge erhebt sich freudiges Geschrei. Etliche Männer reißen sich die Mütze vom Kopf, jemand fängt an zu singen, und das Geschrei verwandelt sich in viele verschiedene Lieder, viele verschiedene Hymnen – ein bunter Strauß an Melodien, die in den Dunst über uns aufsteigen.» ■

Livia Bitton-Jackson ist eine der letzten Überlebenden des Holocaust. 1931 als Elli L. Friedmann in der Tschechoslowakei geboren, war sie dreizehn Jahre alt, als sie mit ihrer Mutter und ihrem Bruder nach Auschwitz verschleppt wurde. Sechs Jahre nach der Befreiung gelangte sie 1951 in die Vereinigten Staaten, wo sie an der New York University in den Fachbereichen Hebräische Kultur und Jüdische Geschichte promovierte. Heute lebt sie in Tel Aviv. Ihre dreibändige Autobiografie, enthaltend die Bände **1000 Jahre habe ich gelebt. Eine Jugend im Holocaust; Brücken der Hoffnung. Ein Leben nach Auschwitz und Hallo Amerika! Eine Reise in die Freiheit** sind in der Übersetzung von Dieter Fuchs im Verlag Urachhaus erschienen.





## Unser SUDOKU im Oktober 2019\*

Der Regel nach ist das Lösen eines Sudokurätsels denkbar einfach: Setze in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen.

Der Reiz des Lösens liegt darin, dass die Lösung durch die angegebenen Zahlen bereits vorliegt – nur ist sie unsichtbar: Die noch fehlenden Zahlen müssen alle noch bestimmt, müssen zum Vorschein gebracht werden. Dazu dienen die vorgegebenen Zahlen auch, dass durch logische Schlussfolgerungen alle noch fehlenden Zahlen eindeutig ermittelt werden.

Lernen Sie auch die Bücher aus der Reihe *Einsame Hunde. Die schönsten Sudokus aus Japan* kennen, die im Verlag Freies Geistesleben erschienen sind!

[www.geistesleben.de](http://www.geistesleben.de)

Square magic 130 Immerzu: alte und neue Magie

8	3	7						6
				7	2			8
				3	5			1
	4	5						
	9	8				1	2	
						3	4	
5			2	4				
1			3	6				
4						8	1	2

JC's irresistible hand-crafted sudoku a tempo 10 | 2019

\* Ab der Januar-Ausgabe 2020 wird es wieder in jeder Ausgabe ein Sudoku geben!



«Das Endziel aller bildnerischen Tätigkeit ist der Bau!» Mit diesen Worten von Walter Gropius beginnt das berühmte Bauhaus-Manifest, in dem vor 100 Jahren nicht nur die gedanklichen Fundamente jener gleichnamigen und weltweit stilbildenden Schule formuliert worden waren, sondern auch die immer wieder gültige Aufforderung, Architektur als «Spiegel des Lebens und der Zeit» zu betrachten.

Die Geschichte der Menschheit ist zugleich eine Geschichte des Bauens, deren zu meist steinerne Monumente Zeugnis geben können von Zivilisation und Kultur; Fragen stellen können an das gesellschaftliche Selbstbild und den gestalterischen Tatendrang; Erzähler sein können vom Verlauf des Lebens und der Zeit. Einigen in diesem Sinne besonderen «Erzählern» werden wir unser Preisrätsel des neuen a tempo-Jahrgangs 2020 widmen. Doch bereits im Rätsel dieser Jubiläumsausgabe begeben wir uns schon einmal weit zurück in der Zeit und auf die Spur eines stufenförmigen Bauwerkes des alten Ägypten, das in der 3. Dynastie um 2650 v. Chr. aus

Kalkstein errichtet worden war und heute als einer der ersten monumentalen Steinbauten der Welt gilt. Am westlichen Nilufer von Imhotep, dem wohl berühmtesten Baumeister dieser Zeit, errichtet, überragt das gesuchte Gebäude mit gut 62,5 Metern die Nekropole von Sakkara und markiert dabei einen architektonischen Entwicklungssprung von den frühen sogenannten «Mastabas» hin zu jenen geometrisch faszinierenden und charakteristischen Bauwerken, die bis heute vom Leben und vom Tod im Land am Nil künden.

Vom Leben und Tod des Netjeri-chet, dessen deutlich geläufigerer Name Teil des Lösungswortes ist, erzählt das gesuchte Bauwerk, von irdischer Macht und Wiedergeburt des «großen Hauses» (so übrigens die ursprüngliche Bedeutung des Wortes *Pharao*). Aber auch vom Anfang der Möglichkeit, in gestalteten Steinen dem zeitlosen Leben begegnen zu können. ■ Sebastian Hoch

Lösungswort:

\_\_\_\_\_ - \_\_\_\_\_

Das Lösungswort senden Sie bitte an:  
Redaktion a tempo  
Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart

oder an: [raetsel@a-tempo.de](mailto:raetsel@a-tempo.de)

Einsendeschluss ist der 31.10.2019 (Datum des Poststempels; der Rechtsweg ist ausgeschlossen). Die Gewinnerinnen und Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir zum 20-jährigen Magazinjubiläum je 2 x 10 Bücher aus den Verlagsprogrammen: Das Kochkunstbuch *Ziege mit Himbeere* von Alessa Dostal (Verlag Freies Geistesleben) und die von Daniela Drescher illustrierte Ausgabe von *Hans Christian Andersens schönsten Märchen*. Wir wünschen viel Glück und zuvor natürlich ausgiebige Rätselfreude!





## Was für ein Mädchen!

Luna findet die Welt der Erwachsenen manchmal ganz schön kompliziert. Aber mit ihren sieben Jahren hat sie immer eine Lösung parat. Zum Beispiel, wenn ihr die Musik nicht gefällt, die Papa ständig hört. Oder wenn Mama mal wieder mit ihrem Handy beschäftigt ist. Meistens passt Papa auf sie auf, weil Mama oft arbeitet und viel unterwegs ist. Papa sitzt zwar häufig am Schreibtisch und schreibt «komische Bücher für Erwachsene», aber wenn es darauf ankommt, ist er immer für sie da.

**Lebensnah und mit viel Humor erzählt Arne Ulbricht, was seiner Luna so alles widerfährt. Als Teilzeit-Alleinerziehender weiß er genau, wovon er spricht!**

**«Ein wunderbares Buch – gefühlt aus dem echten Leben!»**

Lovelybooks

Arne Ulbricht: **Luna**  
Ein Fliegenpilz im Erdbeerkleid  
Umschlag und s/w-Illustrationen  
von Sanne Dufft | 120 Seiten, gebunden  
€ 16,- (D) | ab 5 Jahren  
ISBN 978-3-8251-5183-6  
*Neu im Buchhandel!*  
[www.urachhaus.de](http://www.urachhaus.de)



Besuchen Sie uns  
auf der Frankfurter Buchmesse  
(16.-20. Oktober)  
Halle 3.1, D 55 | Wir freuen uns auf Sie!

a tempo 10 | 2019

### KLEINANZEIGEN

**Ursprüngliches Griechenland: Sonne! Traumhaus am Meer! Natur pur:** Strand, Berge, Kräuterduft, Sternschnuppen! Ganzjahresziel Mani/Südpeloponnes, ideal auch für kleine Gruppen! 2 FeWo, 2 – 5 Pers., Tel.: 01 77/3 02 14 76

**Weihnachten/Neujahr einmal anders:** Begleitete Raunächte im Piemont, 22.-29.12.2019 bis 05.01.2020!  
[www.casa-re.com](http://www.casa-re.com)

**Wandern oder Skifahren in der schönen Gasteiner Bergwelt!** Gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/Österreich zu verm. Tel.: 0 71 56/ 3 19 67; E-Mail: [gabihoch@gmx.de](mailto:gabihoch@gmx.de)

**Dresden gepf. Gästewohnung**, ab 44 €/N, 3 ZiKB, City nah/4km, Tel: 06151-51116

**Ferienwohnung in Parpan (Schweiz)** auf 1500 MüM, 4,5 Zimmer, 3 Schlafzimmer, 5 Betten, Nähe ÖV. Ab CHF 70/Nacht (Zwischensaison) Tel.: +41 44 910 02 39

**www.seminar-fuer-kunsttherapie.de** in Freiburg, Tel.: 07 61/2 17 75 31

**Kultur der Zusammenarbeit | [www.zwischenwerk.org](http://www.zwischenwerk.org)**  
**gemeinschaften.de** | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

**Ich schreibe Ihr dramatisches Erlebnis.** Tel.: 0 71 64/ 9 15 25 85 [www.claudia-stursberg.de](http://www.claudia-stursberg.de)

**Ich recherchiere** nach Vorfahren im Südwesten:  
[www.archivgeschichten.de](http://www.archivgeschichten.de)

KLEINANZEIGEN können unter der E-Mail:  
[anzeigen@a-tempo.de](mailto:anzeigen@a-tempo.de) aufgegeben werden!  
Oder Sie nutzen unser online-Formular unter  
[www.a-tempo.de/ads.php](http://www.a-tempo.de/ads.php)  
Die Preise finden Sie in unseren Mediadaten  
unter [www.a-tempo.de](http://www.a-tempo.de)

### WENN SIE INSERIEREN MÖCHTEN, WENDEN SIE SICH AN UNSEREN ANZEIGENSERVICE

Frau Christiane Woltmann, unter:  
Tel. 07 11/2 85 32 34  
oder: E-Mail: [woltmann@geistesleben.com](mailto:woltmann@geistesleben.com)

Unsere Mediadaten finden Sie unter:  
[www.a-tempo.de](http://www.a-tempo.de)  
Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!

**Die Zukunft ist erneuerbar**  
[www.greenpeace.de/energiewende](http://www.greenpeace.de/energiewende)  
GREENPEACE



## CASA RAPHAEL

In Harmonie mit  
Körper, Geist und Seele

Das komfortable und elegante Heil- und Kurzentrum im Trentino/Norditalien vereint anthroposophische und klassische Medizin. Ein deutschsprachiges Ärzte- und Therapeutenteam betreut Sie bei Stress, Allergien u.v.m. Stimulieren Sie Ihre Vitalkräfte durch das in der Welt einzigartige Levico-Wasser. Exzellente, mediterrane und biologisch-dynamische Küche. Für Seminare oder Tagungen bestens geeignete Räumlichkeiten. Sondertarife für Kursleiter und bei Ärzteseminaren sowie für Mitarbeiter in anthroposophischen Einrichtungen.

Kurbetrieb: 17. 3. – 8. 12. 2019



Kontakt: [www.casaraphael.com](http://www.casaraphael.com) oder  
Arztpraxis Andrea Diehl: +49 (0)6897 962 103  
[casa@arztpraxis-andreadiehl.de](mailto:casa@arztpraxis-andreadiehl.de)

**www.sterben.ch**

wie sterben?  
fragen und antworten aus anthroposophischer sicht

«Der Gedanke der Unsterblichkeit ist ein leuchtendes Meer, wo der, der sich darin badet, von lauter Sternen umgeben ist.» Jean Paul

Camphill  
Werkstätten  
Hermansberg

**Wunsch-  
teppich**

**schadstofffrei**  
individuell angefertigt  
**sozialfair handgewebt in Deutschland**  
**100% Naturfasern Schafwolle** · 130 €/qm  
[www.hermansberg.de](http://www.hermansberg.de) · 07552 260122

AKANTHOS AKADEMIE  
FÜR ANTHROPOSOPHISCHE FORSCHUNG  
UND ENTWICKLUNG E.V.



Freitag 11.10. 2019 19.30 Uhr bis  
Samstag 12. 10. 2019, 18.00 Uhr

## DIGITALE ZUKUNFT?

Kritische Betrachtungen zur digitalen Transformation  
und wie wir ihr wirksam begegnen können

**Wochenendtagung** mit **Michaela Glöckler** / Dornach (CH),  
**Johannes Greiner** / Aesch (CH), **Peter Hensinger** / diagnose:  
funk, Stuttgart, **Ralf Lankau** / Hochschule Offenburg,  
**Andreas Neider** / Stuttgart und dem **Else-Klink-Ensemble** /  
Eurythmeum Stuttgart



Rudolf Steiner Haus, Stuttgart, Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart  
Informationen und Anmeldung [www.tagung-digitale-zukunft.de](http://www.tagung-digitale-zukunft.de)  
Tel. 07157-523 577

## Oh, guck mal da!

Draußen im Garten ist es mucksmäuschenstill.  
Nichts regt sich. Nichts passiert. Und so beobachten  
zwei Kinder durchs Fenster gebannt die fallenden  
Schneeflocken. Aber schau, da ist doch was.  
Oje, pass auf! Das kann gefährlich werden ...

*In ihrer Geschichte  
ohne Worte erzählt  
Silvia Borando in  
strahlenden Farben aus  
der Perspektive ihrer kleinen  
Protagonisten eine  
abenteuerliche Geschichte  
mit Augenzwinkern.*

*Jetzt neu im Buchhandel!*



Silvia Borando: **Pass auf!**  
44 Seiten, gebunden  
€ 14,- (D) | ab 3 Jahren  
ISBN 978-3-7725-2921-4  
[www.geistesleben.com](http://www.geistesleben.com)

## Freies Geistesleben & Urachhaus Bücher, die verbinden

Die Programme der Verlage **Freies Geistesleben**  
und **Urachhaus** sind seit Jahrzehnten fester Bestandteil  
des Buchmarktes. Mit unseren Büchern und Zeitschriften  
widmen wir uns den Bereichen Kinder- und Jugendbuch,  
Belletristik, Kreatives Leben, Pädagogik, Ratgeber, Kultur-  
und Geistesgeschichte sowie Anthroposophie.

Wir suchen zum **01.11.2019** eine/n  
**Grafiker/Mediengestalter**  
(m/w/d) für unsere **Werbeabteilung 70%**

### Ihre Aufgaben

- Konzeption, Layout, Reinzeichnung und Druckdatenerstellung für Werbematerialien (wie Anzeigen, Kataloge, Broschüren, Flyer, Plakate)
- Bildbearbeitung (Formatadaptionen, kleinere Retuschen)
- Koordination und Abstimmung im Haus sowie mit Druckereien und externen Dienstleistern
- Verwaltung des Werbebetats

sowie eine/n

**Grafiker/Mediengestalter**  
(m/w/d) für die **Magazingestaltung 50%**  
oder im Rahmen einer **freien Mitarbeit**

### Ihre Aufgaben

- Sicheres und selbstständiges Gestalten von Magazinseiten und -strecken sowie Reinzeichnung und Erstellung von Druckvorlagen
- Bildrecherche und Bildbearbeitung (Formatadaptionen, kleinere Retuschen)
- Bearbeitung und Satz von Fremdanzeigen

### Ihr Profil

- Erfolgreich abgeschlossene Ausbildung, z.B. zum Mediengestalter oder Studium im kreativ-/gestalterischen Bereich
- Versiert im Umgang mit den Programmen der Adobe Creative Suite (InDesign, Photoshop, Illustrator) sowie QuarkXPress
- Ausgeprägte Kreativität und Ideenreichtum
- Gutes Gespür für Gestaltung und Bildsprache
- Sorgfältige, selbstständige und strukturierte Arbeitsweise
- Flexibilität und Eigeninitiative

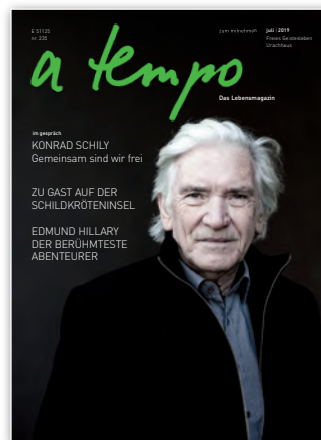
Wir wünschen uns Bewerber/innen, die sich mit Freude den Aufgaben des Verlagsalltags stellen. Gestalterische Sicherheit, ein geschultes Auge, Organisationstalent sowie Eigeninitiative, Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein sollten dabei Ihre Arbeitsweise auszeichnen. Es **erwartet** Sie ein **kollegiales und erfahrenes Team**, das sich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen freut.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung bis zum 01.10.2019 an:

Verlag **Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH**  
Jean-Claude Lin,  
Landhausstraße 82, 70190 Stuttgart  
oder [bewerbung@geistesleben.com](mailto:bewerbung@geistesleben.com)



## MIT ANDEREN TEILEN



## WAS NICHT FALLEN SOLL



Es grüßt Sie herzlich,  
Ihr

Jean-Claude Lin

Liebe Leserin, lieber Leser,

20 Jahre lang haben wir das Lebensmagazin *a tempo* für Sie Monat für Monat kostenlos verteilen können. Mit dem 21. Jahrgang ist dies so nun nicht mehr möglich. Doch *a tempo* soll es als selbstständiges Lebensmagazin weiterhin geben – mit einem noch vielfältigeren Themenrepertoire und einem erweiterten Heftumfang.

Maria A. Kafitz, mit der ich dieses Magazin seit vielen Jahren gemeinsam konzipiere und gestalte, und ich haben uns für diese Jubiläumsausgabe zum Gespräch (ab Seite 36) getroffen, um etwas über die Geschichte unseres Magazins, vor allem aber über die Zukunftspläne zu sprechen – und so auch Ihnen etwas von den notwendigen Veränderungen mitzuteilen, vor allem aber auch über die interessanten neuen Ideen für den 21. Jahrgang zu berichten. Manche der neuen Themen, Rubriken und Inhalte finden Sie bereits in dieser Jubiläumsausgabe.

Um all dieses Neue ermöglichen und verwirklichen zu können, brauchen wir jedoch Sie – unsere Leserinnen und Leser: **werden Sie Abonnentin, werden Sie Abonnent!**

Zusammen mit vielen anderen weitherzigen Menschen, die mit uns die Wunder des Lebens auch zukünftig erkunden möchten, freuen wir uns auf den neuen Jahrgang unseres Magazins mit all seinen Herausforderungen und Chancen!

QR-Code führt  
Sie direkt zum  
Abonnement-Service!



a tempo – Das Lebensmagazin  
Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH  
Postfach 13 11 22  
70069 Stuttgart

### Bestellung a tempo – Das Lebensmagazin

Ich bestelle ein:

- Reguläres Jahresabonnement** an die unten stehende Rechnungs-/Lieferanschrift zum Preis von € 40,-- (zzgl. Versand Inland € 8,-- / Ausland € 22,--) für 12 Ausgaben.
- Geschenk-Abonnement** zum Preis von € 40,-- (zzgl. Versand Inland € 8,-- / Ausland € 22,--) für 12 Ausgaben (bitte auch abweichende Lieferanschrift angeben). Laufzeit 1 Jahr, keine Kündigung erforderlich!
- Patenschaftsabonnement** zum Preis von € 58,-- (zzgl. Versand Inland € 8,-- / Ausland € 22,--) für 12 Ausgaben. Damit ermöglichen Sie – zusätzlich zu Ihrem eigenen Abo – einer anderen Person den Bezug eines ermäßigten Abos.
- Ermäßigtes Abonnement** (nach Verfügbarkeit bei vorhandenen Patenschaftsabonnements) zum Preis von € 22,-- (zzgl. Versand Inland € 8,-- / Ausland € 22,--) für 12 Ausgaben.

**Liefervereinbarung:** Die Zeitschrift erscheint 12 x jährlich zum Beginn eines Monats.

---

#### Rechnungsanschrift / Lieferanschrift (abweichende Lieferanschrift siehe unten)

Vorname ..... Name .....

Straße / Hausnummer .....

PLZ / Ort .....

Land .....

**Ja, bitte senden Sie mir Ihren monatlichen Verlags-Newsletter an folgende E-Mail-Adresse:** .....

---

#### Abweichende Lieferanschrift

Vorname ..... Name .....

Straße / Hausnummer .....

PLZ / Ort .....

Land .....

<b>Datum</b> .....	<b>Unterschrift</b> .....
--------------------	---------------------------

**Hinweis:** Die Mindestlaufzeit für ein Zeitschriftenabonnement beträgt 12 Ausgaben (Bezugsjahr) und verlängert sich automatisch um ein weiteres Bezugsjahr, sofern es nicht fristgerecht gekündigt wird. Eine Kündigung ist jeweils zum Ende eines Bezugsjahres unter Einhaltung einer Frist von sechs Wochen möglich. Diese Bestellung kann innerhalb von zwei Wochen nach dem Bestelldatum schriftlich widerrufen werden. Die Preise verstehen sich inkl. Mehrwertsteuer.



# DIE DREI FRAGEN

von Jean-Claude Lin

Viele Fragen drängen sich einem im Laufe eines Lebens auf. Viele alltäglicher Natur, wie: Was mache ich mir jetzt zu essen? Manche existenzieller Natur: Willst du mit mir leben? Immanuel Kant fasste in seiner *Kritik der reinen Vernunft* alles Interesse des philosophischen Denkens in folgende drei Fragen zusammen:

1. Was kann ich wissen?
2. Was soll ich tun?
3. Was darf ich hoffen?

Doch so tieferschürfend ist meine Überschrift hier nicht gemeint. Auch frage ich mich nicht (was andererseits an dieser letzten Stelle der Jubiläumsausgabe unseres Lebensmagazins *a tempo* naheliegender sein könnte): Wie viele unserer Leserinnen und Leser werden unser Magazin nun abonnieren?

Meine drei Fragen beziehen sich vielmehr auf das monatliche Kalendarium im neuen Jahr. Denn das Jahr 2020 steht im Licht eines besonderen Dreigestirns des deutschen Geisteslebens: Der Dichter Friedrich Hölderlin, der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel und der Komponist Ludwig van Beethoven wurden alle drei im Jahr 1770, also bald vor 250 Jahren, geboren. So frage ich mich im Hinblick auf das zu gestaltende Kalendarium:

1. Können 12 Sätze in der *Phänomenologie des Geistes* Hegels ausgewählt werden, die einen sinnvollen Gesamteindruck dieses für manche Menschen bedeutendsten Werks der Philosophie geben?

2. Welche 12 Werke im gesamten Oeuvre Ludwig van Beethovens möchte ich als Liebhaber seines musikalischen Kosmos auf keinen Fall vermissen?

3. Gibt es 12 Gedichte, Strophen oder Verse von Friedrich Hölderlin, die auf dem begrenzten Raum des Kalendariums etwas von dem einzigartigen Zauber seiner Sprache zum Ausdruck bringen können?

Und da es bekanntlich zu den drei Musketieren Athos, Porthos und Aramis noch den vierten, D'Artagnan, gibt, habe ich eine vierte Frage:

4. Welche Bilder können uns im neuen Jahr 2020 im Kalendarium begleiten?

Wir werden sehen, wie sich diese Fragen ab der Januarausgabe von *a tempo* beantworten lassen.

Ich bin gespannt! Ich hoffe, Sie sind es auch ein wenig, liebe Leserin, lieber Leser! ■



## impressum

**a tempo** – Das Lebensmagazin  
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus  
[www.geistesleben.com](http://www.geistesleben.com) | [www.urachhaus.com](http://www.urachhaus.com)

Herausgeber: Jean-Claude Lin

Redaktion:  
Jean-Claude Lin (verantwortlich)  
Maria A. Kafitz

Gestaltung & Bildredaktion:  
Maria A. Kafitz

Redaktionsanschrift:  
*a tempo* | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart  
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10  
E-Mail: [redaktion@a-tempo.de](mailto:redaktion@a-tempo.de)  
[www.a-tempo.de](http://www.a-tempo.de) | [www.facebook.com/atempo.magazin](https://www.facebook.com/atempo.magazin)

Anzeigenservice:  
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34  
E-Mail: [woltmann@geistesleben.com](mailto:woltmann@geistesleben.com)

Ansprechpartner Buchhandel:  
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32  
E-Mail: [simone.patyna@geistesleben.com](mailto:simone.patyna@geistesleben.com)

Abonnements & Auslagestellen:  
Dagmar Seiler | Tel.: 07 11 / 2 85 32 26  
E-Mail: [abo@a-tempo.de](mailto:abo@a-tempo.de)

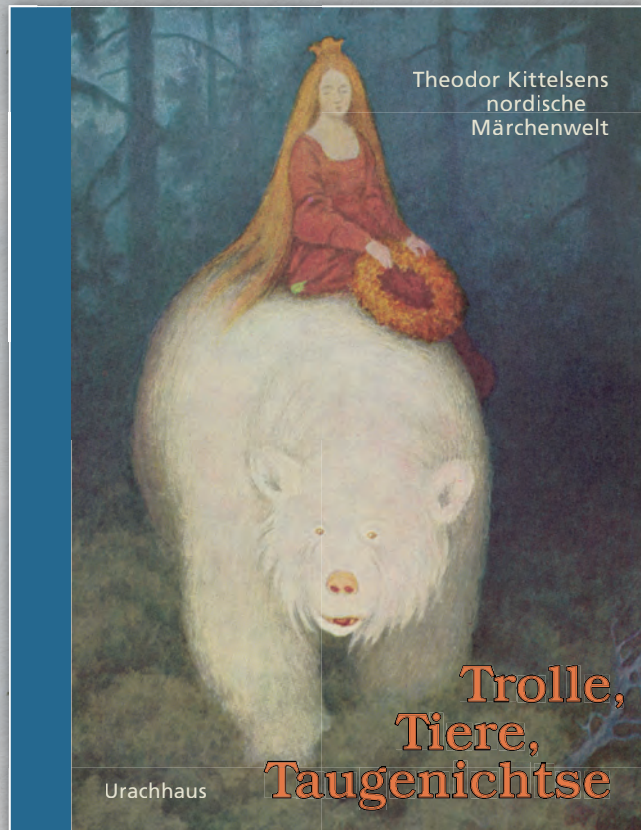
*a tempo* erscheint monatlich und liegt bis zum Ende des Jahres 2019 in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus: Eine Auswahlliste an Adressen für Deutschland, Österreich und die Schweiz finden Sie unter [www.a-tempo.de](http://www.a-tempo.de) in der Rubrik «Wie bekomme ich *a tempo*?». Für das neue Jahr kann die vollständige Ausgabe des Lebensmagazins *a tempo* nur noch im Abonnement bezogen werden. Ein Jahreatonnement (12 Ausgaben) kostet 40,- Euro (zzgl. Versandkosten: 8,- Euro Inland / 22,- Euro Ausland). Zudem erscheint *a tempo* auch als ePub-Magazin – erhältlich in allen bekannten eBook-Shops.

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden. Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

# Geheimnisvolle nordische Märchenwelt

In Theodor Kittelsens Märchenbildern wird all das lebendig, was norwegische Volksmärchen so unverwechselbar macht: der König als Großbauer, der Pfeife raucht und auch schon mal seine Hühner selbst füttert, der bedächtige Taugenichts Aschenper, der schließlich die Prinzessin und das halbe Königreich gewinnt, und natürlich die Trolle. Ein unvergesslicher Schatz für die ganze Familie!



**Trolle, Tiere, Taugenichtse**  
Theodor Kittelsens nordische Märchenwelt  
208 Seiten, mit ca. 50 Bildern und Vignetten,  
gebunden | € 26,- (D)  
ISBN 978-3-8251-7632-7  
[www.urachhaus.de](http://www.urachhaus.de)

Besuchen Sie uns auf der  
Frankfurter Buchmesse (16.-20. Oktober)  
Halle 3.1, D 55  
Wir freuen uns auf Sie!



# LUXUS DER WEITE ERLEBE NAMIBIA



## STUDIENREISE MIT PROF. DR. ALBRECHT SCHAD

- ✓ Victoriafälle, Etosha, Spitzkoppe, Windhoek, Dünen, Küste, Wüste
- ✓ Vorträge über Tier-, Pflanzen- und Gesteinswelt
- ✓ Natur hautnah: Camping mit Komfort
- ✓ Hotel mit ausgezeichneter Innenarchitektur
- ✓ Biodynamische Farm

REISETERMIN: 28.08. - 12.09.2020



## JETZT BUCHEN UND 5% SPAREN

bei den ersten zwei Buchungen  
mit dem Code: U4

☎ 0711 470 42 15  
✉ info@aventerra.de  
[www.aventerra.de](http://www.aventerra.de)

